

ZENTRAL
INSTITUT
FÜR
HOCHSCHUL
BILDUNG

zh
b

1964-1989

Zentralinstitut
für Hochschulbildung
1964–1989

Zentralinstitut
für Hochschulbildung
1964–1989

Zentralinstitut für Hochschulbildung 1964–1989

Berlin 1989

Herausgeber: Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin

Autorenkollektiv: Prof. Dr. rer. oec. habil. Hans-Jürgen Schulz
Prof. Dr. sc. phil. Roland Köhler
Prof. Dr. rer. oec. Willi Wolter

Wiss. Redaktion: Helga Sedlacek

92/28200 b

Institut für Hochschulforschung Wittenberg e.V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
BIBLIOTHEK
Collegienstraße 62
06886 Lutherstadt Wittenberg

Redaktionsschluß: 31. Dezember 1987

Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Phil. Bolko Schweinitz
Typographie: Ing. Ralph Dehncke
Druck des Bildteils: Druckerei „Fortschritt“ Erfurt, BT Eisenach
Gesamtherstellung: Druckerei „Magnus Poser“ Jena, Betrieb des Graphischen Großbetriebes INTER-
DRUCK Leipzig, Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit
Druckgenehmigung: BL/535/87

Inhalt

Zum Geleit	6
Ehrentafel der Träger hoher staatlicher Auszeichnungen.	8
Einleitung	11
Der Beginn planmäßiger und systematischer Forschungen über das Hochschulwesen 1964–1971	12
Die planmäßige Förderung und Ausgestaltung der Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens 1971–1981	24
Der Übergang in einen neuen Abschnitt der Forschungen über das Hochschulwesen in den 80er Jahren 1981–1987	41
Quellenverzeichnis	56
Anlagen	
Leitende Kader 1964–1987	58
Entstehung des Zentralinstituts für Hochschulbildung 1964–1981 (Grafik)	64
Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung	65
Struktur des Zentralinstituts für Hochschulbildung 1987 (Grafik)	69
Forschungspreise 1977–1987	70
Ausgewählte Publikationen 1964–1988	73
Personenregister	79
Bildbeilage	

Zum Geleit

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung begeht am 1. Mai 1989 ein Jubiläum. Vor 25 Jahren wurde an diesem Tag im Verband der Humboldt-Universität zu Berlin das Institut für Hochschulpolitik gegründet, das erste spezielle Institut für Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens in der DDR.

Eine kleine Schar – am Ende des Gründungsjahres waren am Institut 8 Mitarbeiter tätig – begann mit einer wissenschaftlichen Arbeit, für die es zu jener Zeit keine Vorbilder, kaum Vorarbeiten und noch viel weniger ausgereifte Vorstellungen über das Ausmaß und den Umfang des Forschungsgegenstandes sowie das Vorgehen bei seiner zweckmäßigen und effektiven Bearbeitung gab. Aber gerade im Rückblick erweist sich, daß es richtig und notwendig war, im Zusammenhang mit der weltweit einsetzenden wissenschaftlich-technischen Revolution, Wissenschaft und Hochschulbildung zunehmend zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen zu machen, um auf diese Weise Grundlagen für heranreifende Entscheidungen zu schaffen, neue Impulse auszulösen und erforderliche Linien abzuleiten. Zugleich stellten die wachsenden Anforderungen an die perspektivische und planmäßige Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, darin eingeschlossen ihres Hochschulwesens, neue Aufgaben, die in Übereinstimmung mit und unter Nutzung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu lösen waren.

Heute, 25 Jahre später, kann man mit Genugtuung feststellen, daß mit der damaligen Institutsgründung eine Entscheidung getroffen worden war, die zu einem auch im internationalen Maßstab frühen Zeitpunkt die rechtzeitige Herausbildung einer neuen wissenschaftlichen Arbeitsrichtung in der DDR einleitete. Sie ist zugleich ein Beispiel für jene im Programm der SED getroffene Aussage, daß „die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands die Förderung der Wissenschaft zu ihren wichtigsten Aufgaben“ zählt, darauf gerichtet, sie „planmäßig und langfristig zu entwickeln, damit ihr fortschrittsfördernder und humanistischer Charakter voll zur Wirkung gelangen kann.“

Wenn wir gegenwärtig im Ergebnis einer nahezu zweieinhalb Jahrzehnte währenden Entwicklung über eine wissenschaftliche Einrichtung verfügen, die auf dem noch jungen Feld der Forschungen über das Hochschulwesen eine insgesamt erfolgreiche Bilanz der Arbeit ziehen und auch auf internationale Anerkennung verweisen kann, so ist dies vor allem dem engagierten und verantwortungsbewußten Wirken ihrer Angehörigen, der Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter, Arbeiter und Angestellten und nicht zuletzt ihres langjährigen Direktors, Genossen Prof. Dr. rer. oec. habil. Hans-Jürgen Schulz, zu danken.

Darüber – aber auch über Entwicklungsprobleme, Widersprüche und Schwierigkeiten auf dem Weg zu einer leistungsfähigen Stätte der Forschung und Wissenschaftsinformation – wird in der vorliegenden Schrift berichtet, nicht zuletzt mit dem Ziel, aus der Geschichte Kräfte für die Lösung der anspruchsvollen Aufgaben von heute und morgen zu gewinnen, historische Erfahrungen zu bewahren und an jene weiterzugeben, die das Begonnene in den nächsten Jahren weiterführen werden.

Möge auch diese Schrift dazu beitragen, die wissenschaftliche Forschung zu Fragen der Entwicklung des Hochschulwesens weiter voranzubringen.
Den Angehörigen des Zentralinstituts für Hochschulbildung wünsche ich auch künftig viel Erfolg.

Prof. Dr. h. c. *Hans-Joachim Böhme*
Minister für Hoch- und Fachschulwesen
der DDR

Ehrentafel

der Träger hoher staatlicher Auszeichnungen

Nationalpreis

Korneli, Peter, Prof. Dr.-Ing. habil

II. Klasse
(Kollektivauszeichnung)

Stern der Völkerfreundschaft

Silber

Baier, Werner, Doz. i. R. Dr. paed.

Vaterländischer Verdienstorden

Gold

Mohrmann, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.

Silber

Fiedler, Peter, Prof. Dr. paed. †

Hauser, Oskar, Prof. em. Dr. rer. nat. habil.

König, Wolfgang, Prof. Dipl.-Wirtsch. †

Mohrmann, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.

Weidner, Max

Wolter, Werner, Prof. Dr. rer. oec. habil.

Bronze

Baier, Werner, Doz. i. R. Dr. paed.

Fiedler, Peter, Prof. Dr. paed. †

Friedrich, Walter

Hauser, Oskar, Prof. em. Dr. rer. nat. habil.

Heinze, Alfred, Prof. em. Dr. paed.

Holzmann, Horst, Dipl.-Ing.-Ök.

Kellermann, Gerhard, Dipl.-Ges.-Wiss.

Köhler, Roland, Prof. Dr. sc. phil.

König, Wolfgang, Prof. Dipl.-Wirtsch. †

Nast, Manfred, Prof. Dr. jur.

Rosenhahn, Horst, Dipl.-Jur.

Sander, Horst, Dipl.-Wirtsch.

Schulz, Hans-Jürgen, Prof. Dr. rer. oec. habil.

Sebastian, Helmut, Dipl.-Lehrer

Weidner, Max
Wolter, Werner, Prof. Dr. rer. oec. habil.
Wolter, Willi, Prof. Dr. rer. oec.
Wutzler, Günter, Prof. Dr. paed. †

Banner der Arbeit

Blankenburg, Karl-Heinz, Doz. Dr. oec.
Brüll, Heini, Dipl.-Lehrer
Dietrich, Günter, Dipl.-Literaturwiss.
Heidler, Max, Dipl.-Staats.-Wiss.
Heinrich, Günter
Hensel, Reinhard, Dr.-Ing.
Holzmann, Horst, Dipl.-Ing.-Ök.
König, Wolfgang, Prof. Dipl.-Wirtsch. †
Lammel, Hans-Joachim, Dipl.-Lehrer
Linke, Reinhard, Dipl.-Phys.
Mohrman, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.
Sander, Horst, Dipl.-Wirtsch.
Schad, Gerhard, Prof. em. Dr. jur.
Wenzlaff, Horst, Dr. Ing. (Kollektivauszeichnung)

Verdienter Lehrer des Volkes

Syniawa, Alois, Doz. Dr. phil.

Humboldt-Medaille

Gold

Mohrman, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.
Rosenhahn, Horst, Dipl.-Jur.
Sander, Horst, Dipl.-Wirtsch.
Heidler, Max, Dipl.-Staats.-Wiss.
im Kollektiv: Herbert, Frank-Lothar, Dr. paed.
im Kollektiv: Berndt, Heinz, Dipl.-Ing.
Horlitz, Gerhard, Dr.-Ing.-Ök.
Rothe, Rudolf, Doz. Dr. sc. techn.
Rücker, Manfred, Dr.-Ing.
Queck, Werner, Prof. Dr.-Ing. habil.

Silber

Brüll, Heini, Dipl.-Lehrer
Holzmann, Horst, Dipl.-Ing.-Ök.

Friedrich, Walter
König, Wolfgang, Prof. Dipl.-Wirtsch. †
Mohrmann, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.
Syniawa, Alois, Doz. Dr. phil.

Bronze

Blankenburg, Karl-Heinz, Doz. Dr. oec.
Fischer, Ernst, Dr. sc. phil.
Kelch, Helmut, Dr. rer. nat.
Müller, Siegfried, Dipl.-Jur.
Zentsch, Manfred, Dr. rer. silv.

Weitere 43 Mitarbeiter des Instituts wurden mit der „Verdienstmedaille der DDR“, 15 mit der „Dr. Theodor-Neubauer-Medaille“ und 17 mit dem Titel „Verdienter Aktivist“ ausgezeichnet.

Einleitung

Der 25. Jahrestag der Gründung des ersten Instituts zu Forschungen über das Hochschulwesen, das mit Wirkung vom 1. Mai 1964 als „Institut für Hochschulpolitik“ an der Humboldt-Universität zu Berlin gebildet wurde, gibt Anlaß, in dieser Schrift die institutionelle Entwicklung des Forschungspotentials von den Anfängen bis zu seiner Vereinigung im heutigen Zentralinstitut für Hochschulbildung (ZHB) in großen Zügen nachzuzeichnen.

Günstige Voraussetzungen für ein solches Vorhaben boten die Schriften zum 10. und 15. Jahrestag des Instituts für Hochschulbildung. Außerdem mußte ein weiterer, in der Entwicklung des Forschungspotentials bedeutsamer Abschnitt, der durch die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung im Januar 1982 eingeleitet wurde, auf seine Leistungen und Ergebnisse untersucht werden. Die Vereinigung des Forschungspotentials in einem Zentralinstitut erweiterte das Blickfeld bis zur Geschichte der einzelnen Institute, aus denen die neue Einrichtung hervorgegangen ist. Heute wendet sich unser Interesse mehr und mehr der Geschichte der Wissenschafts- und Forschungsgebiete zu, über die erste Aussagen in der vorliegenden Schrift getroffen werden. Sie sollen vor allem dazu anregen, künftig interessiert den geschichtlichen Wandlungen des gesellschaftlichen Auftrages der Wissenschaftsgebiete, ihren wissenschaftlichen Leistungen, deren Wirkungen auf das Hochschulwesen im Voranschreiten der sozialistischen Gesellschaft, nicht zuletzt ihren Traditionen in der weiter zurückliegenden Geschichte des Hochschulwesens nachzugehen.

Der Beginn planmäßiger und systematischer Forschungen über das Hochschulwesen 1964–1971

Die Aufnahme von zentral geplanten, systematischen Forschungen über das Hochschulwesen und die Konstituierung eigener, mit der Gewinnung von wissenschaftlichem Vorlauf betrauter Institute hatte ihre Ursache letztlich in den qualitativ höheren Anforderungen, die das Voranschreiten des Sozialismus an die Entwicklung des Hochschulwesens Anfang der 60er Jahre stellte.

Es hat in der Geschichte der deutschen Universitäten und Hochschulen immer wieder Ansätze gegeben, die darauf gerichtet waren, die Zukunft der höchsten Bildungsstätten nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu gestalten. Erinnert sei hier nur an die Begründer der Berliner Universität, die sich nachdrücklich dazu bekannten, wissenschaftliche Arbeiten zur Methode der Ausbildung an den Universitäten anzulegen und zu fördern. Auch pädagogische, ökonomische, wissenschaftsorganisatorische und historische Aspekte der Entwicklung der Hochschulen wurden vereinzelt wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen, an deren Ergebnisse angeknüpft werden kann und muß. Für eine kontinuierliche und systematische Untersuchung der Hochschulen und der Hochschulbildung aber waren die gesellschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen noch nicht reif.

Nachdem in der DDR die wesentlichen Aufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus gelöst und mit den Maßnahmen zum Schutz der Staatsgrenzen der DDR vom 13. August 1961 das friedliche sozialistische Aufbauwerk in unserem Land gegen die Übergriffe des Imperialismus gesichert worden war, entwickelte sich die sozialistische Gesellschaft beschleunigt und stabil auf ihren eigenen sozialökonomischen und politischen Grundlagen [s. HEITZER S. 253]. Vor der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten stand nun die Aufgabe, den „Sozialismus in seiner Gesamtheit und in seiner Vollständigkeit“ zu errichten [Programm 1963, S. 337]. In diesem langfristigen revolutionären Prozeß war Bildung immer umfassender für die Entfaltung der Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus, für die Beherrschung seiner gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze zur Wirkung zu bringen.

Im Hochschulwesen der DDR waren im Verlauf der antifaschistisch-demokratischen und der sozialistischen Umgestaltung sichere Grundlagen für den weiteren Aufbau des Sozialismus geschaffen worden. Das bürgerliche Bildungsprivileg, ein schwerer Hemmschuh für die geistige Schöpferkraft des Volkes, war endgültig gebrochen. Die neue Intelligenz wurde – in ihrem Kern aus der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft stammend – an den Hochschulen herangebildet. Der Marxismus-Leninismus war zur Ideologie und zur Basis eines einheitlichen Wissenschaftsorganismus geworden. An den Hochschulen hatten sich die sozialistischen Macht- und Gesellschaftsverhältnisse konsolidiert, waren stabile Beziehungen zur Volkswirtschaft und den anderen Bereichen der Gesellschaft entstanden. Mit diesen wesentlichen Errungenschaften war aber der Aufbau des Sozialismus auch im Hochschulwesen nicht abgeschlossen. Es mußte Kurs darauf genommen werden, in Wechselbeziehung mit der umfassenden Höherentwicklung der sozialistischen Gesellschaft die Hochschule mit ihren neuen Leistungsmerkmalen zu gestalten und so zur vollen Wirksamkeit im Reproduktionspro-

zeß der sozialistischen Gesellschaft zu bringen. Für das Erkennen der neuen Wesenszüge von Wissenschaft und Bildung an der Hochschule und die Erarbeitung eines wissenschaftlich begründeten Konzepts zu ihrer Verwirklichung war gründliche Vorlaufforschung erforderlich. Sie hatte vom neuesten Stand der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften auszugehen und ihn ihrerseits um weiterführende Erkenntnisse zu bereichern.

Der VI. Parteitag beschloß 1963 mit dem Programm der SED eine weitreichende Gesellschaftsprognose, in der Wissenschaft und Bildung ein profilierter Platz beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der DDR zugewiesen wurde. Die Forderung der SED, „Bildung und Kultur zum Besitz aller Werktätigen zu machen, um ihr Dasein zu bereichern und ihre Persönlichkeit zu entwickeln“ [Programm, 1963, S. 338], bestimmte die weiteren Aufgaben des Bildungswesens und lag künftig der Gestaltung des Hochschulwesens als Leitlinie zugrunde. Der weitere Aufbau des Sozialismus verlangte die

„Erziehung und Heranbildung des allseitig – das heißt geistig, moralisch und körperlich – entwickelten Menschen, der bewußt das gesellschaftliche Leben gestaltet und die Natur verändert . . . Diese Aufgabe kann nur durch eine weitere Erhöhung des Bildungsniveaus gelöst werden auf der Grundlage eines einheitlichen Systems des Bildungswesens, dessen einzelne Stufen vom Kindergarten und der Schule, der Berufsausbildung und Erwachsenenbildung bis zu den Universitäten, Hoch- und Fachschulen aufeinander abgestimmt sind“ [Programm 1963, S. 380].

Im Rahmen dieser strategischen Aufgabe hatte das Hochschulwesen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß Wissenschaft und Bildung im Einklang mit den zukünftigen Anforderungen des gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts entwickelt wurden. Das Hoch- und Fachschulwesen mußte durch seine Forschungs- und Ausbildungsleistungen dazu beitragen, die Volkswirtschaft der DDR – ausgehend von den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus – auf der Grundlage eines hohen Standes der Wissenschaft und Technik zu gestalten. Der Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution forderte einen qualitativ neuen Stil der wissenschaftlichen Arbeit an der Hochschule.

„Ausbildung, Lehre und Forschung werden so gestaltet“, hieß es im Programm der SED, „daß die Hochschule immer mehr, vor allem in den naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen, eine organische Einheit von wissenschaftlicher Ausbildung und produktiver Praxis herstellt. Die Hoch- und Fachschule wird zugleich Ausbildungsstätte und Stätte der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten“ [Programm 1963, S. 383].

Die Realisierung dieser programmatischen Zielsetzungen begann mit dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen und der auf seiner Grundlage in der zweiten Hälfte der 60er Jahre durchgeführten 3. Hochschulreform [s. HÖRNIG, S. 33 ff.].

Die DDR stellte sich mit den Veränderungen im Schul- und Hochschulwesen zugleich auf die seit dem Beginn der 60er Jahre weltweit verstärkt einsetzende wissenschaftlich-technische Revolution ein. In ersten Analysen wurden die Schlußfolgerungen untersucht, die ökonomisch starke Industrieländer aus der sich stürmisch entwickelnden Revolutionierung der Produktivkräfte für die Gestaltung der Wissenschaft und des Bildungswesens gezogen hatten. Zugleich brachte die DDR ihre eigenen Erfahrungen in die internationale Diskussion ein.

Auf dem Internationalen Symposium über Hochschulbildung, das von der Weltföderation der Wissenschaftler im September 1962 in Moskau veranstaltet wurde, sagte der damalige Präsident der Weltföderation, Nobelpreisträger Prof. Dr. C. F. Powell:

„Wir befinden uns in einer Periode der ungeheuer raschen Veränderung der menschlichen Gesellschaft aufgrund der Fortschritte und der immer umfassender werdenden Anwendung der Wissenschaft. In der ganzen Welt, in Ländern mit sehr unterschiedlichem Entwicklungsniveau, brauchen wir immer mehr Menschen, die wissenschaftlich und technisch ausgebildet sind. Das Tempo der Wissenszunahme und die Zahl der Studenten sind so hoch, daß die alten Methoden unzulänglich werden und daß neue gesucht werden müssen. Darüber hinaus sind die Bedingungen, unter denen die Probleme in verschiedenen Ländern auftauchen, sehr verschieden . . .

Um erfolgreich zu sein, müssen wir erfinderisch und schöpferisch über sie nachdenken, um sie auf unsere eigene Situation, auf unser eigenes kulturelles Erbe, auf unsere eigenen Erfordernisse und materiellen Möglichkeiten anwenden zu können. Aber das gerade ist die Qualität, die wir als Wissenschaftler zur Lösung aller Probleme beisteuern müssen, die sich aus der wissenschaftlichen Revolution unserer Zeit ergeben“ [POWELL, (a), S. 17].

Die Delegation der DDR stellte auf diesem internationalen Symposium Lösungen und Grundgedanken der modernen Gestaltung von Bildung und Forschung an den Hochschulen eines sozialistischen Landes unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution vor. Die Wissenschaftler berichteten z. B. über Vorhaben zur organischen Verbindung einer wesentlich erweiterten und vertieften Grundlagenausbildung der Studenten mit neuen Formen der berufsbezogenen Spezialisierung; über den Wert des gesellschaftswissenschaftlichen Grundlagenstudiums für die Persönlichkeitsbildung der Hochschulkader; über die Erziehung der Studenten zum selbständigen, schöpferischen wissenschaftlichen Denken; über Wissenschaftlichkeit und Praxisverbundenheit der Lehrerbildung an den Hochschulen der DDR. Einhellig kamen die Teilnehmer des Symposiums zu der Meinung, daß die Lösung der weltweit herangereiften Probleme des Übergangs zu einer höheren Qualität von Lehre und Forschung, der stärkeren gesellschaftlichen Wirksamkeit der Hochschulen überhaupt, gründlicher und systematischer Forschungsarbeit der Wissenschaftler verschiedener Disziplinen bedurfte. C. F. Powell nannte als Probleme, die einer weiteren spezielleren Untersuchung wert wären,

„die Ausbildung als kontinuierlichen Prozeß, der das ganze Leben lang andauert“; „Probleme der sich rasch entwickelnden Lehrfächer und die Veränderung der Ausbildungspläne“; „das Verhältnis zwischen Lehre und Forschung“; „zwischen Universität und Industrie“; „Gefahren der Überspezialisierung und die Vorteile eines breiten Ausbildungsplanes“; „grundlegende Veränderungen im Ausbildungssystem aufgrund so umwälzender Hilfsmittel wie der elektronischen Rechenanlagen“; „Probleme der Planung des Hochschulwesens“; „der Rolle der Grundlagenwissenschaften bei der Vermittlung der Wissenschaften“ [s. POWELL, (b), S. 425].

In der DDR gingen diese Probleme in die weitere gesellschaftliche Grundlegung der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen im Rahmen der öffentlichen Diskussion über den Entwurf der „Grundsätze für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems“ ein [s. BÖHME, S. 715ff., 1973]. Das Gesetz, das von der höchsten Volksvertretung am 25. Februar 1965 verabschiedet wurde, war seinem Charakter nach „ein vorausschauendes Perspektivprogramm, ein wohlgedachter Plan, gerichtet auf die Anforderungen, die in den nächsten zwanzig Jahren und darüber hinaus vom sozialistischen Leben und der technischen Revolution an die Bürger unserer Republik gestellt sein werden“ [ABUSCH, S. 8].

Die inneren Bedürfnisse der sozialistischen Gesellschaft wie auch internationale Innovationsprozesse machten eine in vielem grundsätzlich neue Einordnung von Wissenschaft und Hochschulbildung in den weiteren Entwicklungsprozeß notwendig. Gestützt auf die umfassende gesellschaftliche Grundlegung, konnten nun spezielle Forschungen über das Hochschulwesen planmäßig und systematisch in Angriff genommen werden.

Für die Verwirklichung des „Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem“ mußte wissenschaftlicher Vorlauf geschaffen werden. Kurt Hager wies als Sprecher der SED-Fraktion in der Volkskammer auf die hohen Anforderungen hin, die die Verwirklichung des Gesetzes an alle staatlichen und gesellschaftlichen Organe und Einrichtungen stellte:

„Sie verlangt von ihnen die Entwicklung einer wissenschaftlichen Leitungstätigkeit. Diese muß darauf gerichtet sein, die Lehrer und Erzieher, Hochschullehrer und Wissenschaftler, die Eltern und die Jugend in den lang andauernden Prozeß der schrittweisen Durchführung des Gesetzes schöpferisch einzubeziehen [HAGER 1965, S. 52].

Der zielstrebige, von Partei und Regierung zentral geführte und organisierte Aufbau eines speziellen Forschungspotentials zur Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für die Leitung des Hochschulwesens schritt auf zwei Wegen voran.

Erstens waren in einer Reihe von Wissenschaftsgebieten der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften und der Architektur- und Bauwissenschaften Spezialgebiete, spezialisierte Institutionen und Arbeitsgemeinschaften entstanden, die sich, von den Grundlagen ihrer Wissenschaftsgebiete ausgehend, mit Forschungsaufgaben zu befassen begannen, zu deren Lösung die praktischen Erfordernisse drängten. In der pädagogischen Wissenschaft wurden z. B. in einer seit dem Ende der 50er Jahre forcierten Konstituierungsphase marxistisch-leninistische Positionen der Hochschulpädagogik begründet. Eine eigene „Hochschulpädagogische Schriftenreihe“ entstand (1961), eine Kommission für Hochschulpädagogik beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen wurde gebildet. Das Fachgebiet „Hochschulpädagogik“ wurde als selbständige Abteilung im Institut für allgemeine Pädagogik der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin eingerichtet. In den Wirtschaftswissenschaften wurden erste bildungsökonomische Forschungsaufgaben in Angriff genommen. Die marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft förderte seit den 50er Jahren Erbean eignung und Traditionspflege an den Hochschulen durch Forschungen über die Geschichte einzelner Universitäten und Hochschulen.

Der zweite Weg wurde mit der Einrichtung zentraler Arbeitskreise zur systematischen Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Hochschulwesens in seiner Gesamtheit, verstanden als historisch-sozialökonomischer Prozeß intensiver Wechselbeziehungen zwischen der Hochschule und der sozialistischen Gesellschaft, beschritten. Beide Wege ergänzten und förderten einander in der Folgezeit.

Im November 1963 begannen unter der Leitung des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Ernst-Joachim Gießmann, und seiner Stellvertreter die Vorbereitungen für die Gründung eines Instituts der Forschungen über das Hochschulwesen, dem die wissenschaftliche Untersuchung und Ausarbeitung wissenschafts- und hochschulpolitischer Grundlagen für die Leitung des Hochschulwesens übertragen werden sollte. Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit sollten Ziel und Inhalt der Hochschulausbildung und -erziehung im einheitlichen sozialistischen Bildungswesen und die Perspektive des Hochschulwesens bis 1980 stehen. Es sollte entsprechend den volkswirtschaftlichen Schwerpunkten und Entwicklungstendenzen der Wissenschaft Wege zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Ausbildung und der sozialistischen Erziehung untersuchen, den internationalen Stand der Hochschulbildung analysieren und wissenschaftliche Grundlagen für die Vervollkommnung der Planung im Hochschulwesen erarbeiten. Das Institut sollte an der Humboldt-Universität zu Berlin gebildet und direkt dem Rektor

unterstellt werden. Es wurde mit wissenschaftlichen Aufgaben von zentraler Bedeutung betraut, die im Kollegium des Staatssekretariats beraten und vom Staatssekretär bestätigt worden waren. Das Institut sollte als Leitinstitut für die Erforschung der Probleme des Hochschulwesens profiliert werden [s. Vorlage, 22. 11. 1963].

Das Kollegium des Rektors der Humboldt-Universität zu Berlin, dem das Vorhaben zur Beratung vorgelegt worden war, stimmte der Gründung des Instituts in der vorgeschlagenen Weise zu. Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen bestätigte urkundlich „die Gründung eines Instituts für Hochschulpolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin“ mit Wirkung vom 1. Mai 1964 [s. Urkunde vom 1. Mai 1964].

Als erster Direktor des neuen Instituts wurde Otto Rühle berufen. Er hatte sich als Mitarbeiter im Nationalkomitee „Freies Deutschland“ sowie als Assistent und Lehrer an Antifaschulen in der Sowjetunion im Kampf gegen den Faschismus und beim Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung hohe Verdienste erworben. Als Wissenschaftler und Staatsfunktionär wirkte er nach 1945 aktiv am Aufbau der DDR mit und gehörte aufgrund seiner umfangreichen politischen und wissenschaftlichen Erfahrungen der Kommission an, die die „Grundsätze für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems“ ausarbeitete. Von 1963 bis zu seinem Tode im Jahre 1969 war er außerdem Direktor des Rubenow-Instituts für Bildungsforschung an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Mit der Monographie „Idee und Gestalt der deutschen Universität“ (1966) sowie zahlreichen weiteren Veröffentlichungen leistete er wertvolle Beiträge zur dialektisch-materialistischen Darstellung des Verhältnisses von Universität und Gesellschaft sowie zur theoretischen Begründung der Aufgaben einer sozialistischen Hochschule.

Als Dozent und Stellvertreter des Institutsdirektors wurde Manfred Nast berufen. Die Konstituierung der Forschungsgebiete nahm einen längeren Zeitraum in Anspruch. Zunächst war die Bildung von drei Abteilungen vorgesehen:

- Information und Dokumentation. Aus diesem Bereich gingen 1967 die Abteilung Vergleichende Bildungsforschung und die Gruppe Information und Dokumentation hervor;
- Ausbildung und Erziehung;
- Planung, Leitung und Ökonomik des Hochschulwesens. 1968 erhielt diese Abteilung die Bezeichnung „Bildungsökonomie“.

Die wichtigste und zugleich komplizierteste Frage in diesem Aufbauprozeß war die Gewinnung von leitenden Wissenschaftlern und von Mitarbeitern für den Aufbau der Forschungs- und Wissenschaftsgebiete. Im Herbst 1964 bestand das „Institutskollektiv“ aus nur wenigen Mitarbeitern, unter ihnen Otto Rühle, Manfred Nast, Hans-Dieter Schaefer, Ilse Köhler, Alfred Heinze und Manfred Naumann.

Nicht weniger kompliziert als die Gewinnung geeigneter Mitarbeiter gestaltete sich angesichts der noch nachwirkenden Kriegszerstörungen die räumliche Unterbringung des Instituts. Anfangs konnte es nur behelfsmäßig in drei offenbeheizten ehemaligen Geschäftsräumen eines baufälligen Gebäudes in der Wallstraße 5–8, untergebracht werden.

Die Arbeitsbedingungen forderten von den Mitarbeitern besondere Einsatzbereitschaft, in vielem Verzicht auf einfachste Voraussetzungen. Das Institut richtete eine Bibliothek ein, für die es anfangs ebenso an Raum mangelte wie an Valuta für den Ankauf ausländischer Literatur. Anfang 1965 bestand eine erste Übersicht über die unmittelbar

am Institut in Angriff zu nehmenden und über die außerhalb angesiedelten, jedoch in Zusammenarbeit mit dem Institut zu bearbeitenden Forschungsthemen [s. Plan zur Erforschung hochschulpolitischer Probleme (1964–1965)].

Von den Mitarbeitern des Instituts wurden zunächst folgende wissenschaftliche Richtungen bearbeitet:

1. Planung, Leitung und Ökonomik des Hochschulwesens. Es wurden u. a. Beiträge zur Ausarbeitung der Perspektive des Hochschulwesens angestrebt (Leitung: Werner Wolter, seit 1968 Hans-Dieter Reuschel).
2. Ausbildung und Erziehung im Hochschulwesen. Diese Arbeitsrichtung sollte vor allem Ziel und Inhalt der Hochschulausbildung und der Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses differenzierter bestimmen (Leitung Alfred Heinze).
3. Ausländisches Hochschulwesen. Analysen und Vergleiche sollten Aufschluß über Tendenzen der internationalen Hochschulentwicklung geben (Leitung Manfred Nast).

Dem Gegenstand nach war die letztgenannte Richtung dem Aufgabenbereich der Information und Dokumentation in vielem verwandt und nahm anfangs dessen Funktion zusammen mit der Dokumentationsstelle der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin wahr.

Das Institut nahm unmittelbar nach seiner Gründung zu Bereichen der Universitäten und Hochschulen, die einschlägige wissenschaftliche Aufgaben bearbeiteten, Arbeitsbeziehungen auf. So trat der Bereich Ausbildung und Erziehung unter Leitung von Alfred Heinze mit der Abteilung Hochschulpädagogik des Instituts für allgemeine Pädagogik der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, die von Helmut Lehmann geleitet wurde, in wissenschaftliche Kommunikation. Ebenso wurden mit der von Max Steinmetz begründeten Arbeitsgemeinschaft für Universitätsgeschichte am Institut für Geschichte des Deutschen Volkes der Karl-Marx-Universität Leipzig noch 1964 Verbindung aufgenommen.

Im April 1965 wurde in der Dienstberatung des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen eine Bilanz der in der Anfangsetappe des Instituts erreichten Ergebnisse gezogen. Sie ergab, daß der Aufbau beschleunigt und die Leistungsfähigkeit erhöht werden mußten, um die Verwirklichung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem auf entscheidenden Gebieten durch wissenschaftliche Untersuchungen zu unterstützen. Die Gestaltung der Ausbildung und Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen sollte durch die öffentliche Erörterung von Trenduntersuchungen des Instituts gefördert werden. Der Übergang zu langfristigen bildungsökonomischen Untersuchungen, die der Ausarbeitung des Perspektivplanes der Entwicklung des Hochschulwesens im Zeitraum 1970–1980 dienen konnten, sollte beschleunigt werden [Vorlage, 6. 4. 1965]. Mitte 1965 wurde die Gliederung des Instituts in die Abteilungen, die den Hauptarbeitsrichtungen entsprachen, wirksam.

Im November 1965 wurde als Direktor des Instituts Werner Wolter berufen. Er war zu dieser Zeit bereits ein anerkannter Wissenschaftler auf dem Gebiet der Bildungsökonomie und verfügte aus seiner Tätigkeit als Prorektor für Studienangelegenheiten an der Humboldt-Universität zu Berlin über große Erfahrungen in der Leitung und Planung des Hochschulwesens. Otto Rühle, dessen große wissenschaftliche und hochschulpolitische Erfahrungen es ermöglicht hatten, die Konstituierung des Instituts zielstrebig mit der

Herausbildung von Kooperationsbeziehungen zu den Bildungsforschern der DDR zu verbinden und wichtige internationale Beziehungen anzubahnen, wandte sich nunmehr wieder ausschließlich den wissenschaftlichen Aufgaben bei der Leitung des Rubenow-Instituts für Bildungsforschung der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald zu. Mit Wirkung vom 1. 1. 1966 wurde das Institut für Hochschulpolitik im Zusammenhang mit seiner weiteren wissenschaftlichen Profilierung in „Institut für Hochschulbildung und -ökonomie“ umbenannt.

1968 war eine kleine Gruppe von Mitarbeitern des Instituts beauftragt worden, die Weiterbildung leitender Kader der Universitäten und Hochschulen vorzubereiten und zu organisieren. Bereits mit Beginn des Studienjahres 1968/69 wurde der erste am Institut organisierte Weiterbildungslehrgang eröffnet.

Dank der hingebungsvollen Arbeit des Leiters dieser Gruppe, Heinz Mohrmann, konnten in den folgenden Jahren wertvolle Erfahrungen bei der Gestaltung und Organisation der Weiterbildung leitender Kader gesammelt werden.

Um die Hochschulpädagogik in die Forschungen über das Hochschulwesen zu integrieren und ihre Wirksamkeit auf die qualitäts- und niveaubestimmenden Faktoren der Hochschulbildung zu erhöhen, wurde im Juli 1969 der Wissenschaftsbereich Hochschulpädagogik der Sektion Pädagogik der Humboldt-Universität als Abteilung Hochschulpädagogik in das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie eingegliedert. Damit konnten die bereits bestehenden Kooperationsbeziehungen zur Bildungssoziologie und zu anderen Forschungsgebieten wesentlich vertieft und die Zusammenarbeit mit den hochschulpädagogisch tätigen Wissenschaftlern an den Universitäten und Hochschulen planvoll weiterentwickelt werden.

Als folgerichtiger nächster Schritt auf dem Wege des Ausbaus der wissenschaftlichen Information und Dokumentation wurde im Juli 1969 die an der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin wirkende Informationsstelle für Hochschulwesen in das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie eingegliedert und hier eine Abteilung Information und Dokumentation mit einem wesentlich erweiterten Aufgabenspektrum gebildet. Qualifiziertere wissenschaftliche Informationsleistungen, die damit angestrebt und in der Folgezeit auch erreicht wurden, unterstützten unmittelbar die hochschulpolitische Führung des Hochschulwesens und schufen weitere Voraussetzungen für die engere Zusammenarbeit zwischen Forschung und Information.

Seit 1967 wurden wissenschaftliche Arbeitsergebnisse des Instituts in der neu begründeten Reihe „Studien zur Hochschulentwicklung“ publiziert und erreichten einen sich rasch erweiternden Kreis von Interessenten und Nutzern an den Universitäten und Hochschulen der DDR und im Ausland. Auch in den sozialistischen Bruderländern waren Forschungen über das Hochschulwesen aufgenommen worden. Es lag nahe, Arbeitskontakte herzustellen, die dem Austausch der Erfahrungen und Erkenntnisse dienen und damit der Entwicklung des sozialistischen Hochschulwesens in jedem der Partnerländer zugute kamen. In der Volksrepublik Polen bestand bereits seit 1962 ein interuniversitäres Institut zur Erforschung von Hochschulproblemen, so daß wissenschaftliche Beziehungen nunmehr auf der Ebene zweier ähnlich profilierter Forschungsinstitute angebahnt werden konnten.

Im März 1965 war an der Technischen Universität Dresden die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten gegründet worden. Zu ihrem Leiter wurde Werner Queck berufen. Damit nahm im Hochschulwesen der DDR zum ersten Mal eine spezielle wissenschaftliche Einrichtung Forschungen auf dem

Gebiet der Planung und Projektierung von Hoch- und Fachschulbauten auf und erwarb sich rasch internationale Anerkennung. Mit Untersuchungen zur Erfassung und Analyse der dem Hoch- und Fachschulwesen zur Verfügung stehenden baulichen Substanz wurden wissenschaftliche Grundlagen für die langfristige bauliche Entwicklung der Hochschulen geschaffen. Im März 1970 wurde die Forschungs- und Entwicklungsstelle in Anerkennung der von ihr erreichten wissenschaftlichen Leistungen in das Institut für Hoch- und Fachschulbau umgewandelt.

Die Konstituierung des wissenschaftlichen Potentials der Forschungen über das Hochschulwesen wurde im Einklang mit den internationalen Entwicklungstendenzen der Hochschulbildung vor allem auch unter den Bedingungen neuer, durch die wissenschaftlich-technische Revolution beschleunigter Anforderungen weitergeführt. So wurde es notwendig, den Fragen der Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern, der Einordnung dieser Aufgabe in die Entwicklung des sozialistischen Bildungswesens sowie den spezifischen Funktionen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen auf dem Gebiet der Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit zu widmen und wissenschaftlichen Vorlauf zur Lösung praktischer hochschulpolitischer Aufgaben zu schaffen. Zur Förderung dieser Arbeiten wurde 1968 beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen das Institut für Weiterbildung als selbständige wissenschaftliche Einrichtung geschaffen. Als Direktor wurde Willi Wolter berufen. Er verfügte aufgrund seiner langjährigen hochschulpolitischen Tätigkeit über spezielle wissenschaftliche Kenntnisse und praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Erwachsenenqualifizierung. Als stellvertretender Direktor stand ihm Günther Ehmke zur Seite. Das Institut für Weiterbildung war in die Abteilungen „Theorie und Methodik der Weiterbildung“ und „Planung und Organisation der Weiterbildung“ gegliedert. Ein weiterer, dem Direktor unterstellter Bereich, befaßte sich mit der Erarbeitung von Prognosen der Weiterbildung.

Die intensive wissenschaftliche Arbeit in den genannten Instituten mit ihren Forschungseinrichtungen führte zunehmend zu Ergebnissen, die für die Leitung des Hochschulwesens von Nutzen waren und dazu beitrugen, das theoretische Fundament und die methodologischen Grundlagen der Spezialgebiete in den Konturen zu begründen.

Bildungsökonomische Forschungen führten zu ersten grundlegenden theoretischen und methodologischen Erkenntnissen auf dem Wissenschaftsgebiet Bildungsökonomie. Untersuchungen über den Bedarf an Hoch- und Fachschulkadern halfen, wissenschaftliche Methoden für die Planung der Zulassung der Studierenden und den Einsatz der Absolventen zu schaffen. Eine der ersten am Institut für Hochschulbildung und -ökonomie verfaßten Dissertationen untersuchte den Einfluß spezieller demographischer Prozesse auf die Entwicklung der Hoch- und Fachschulausbildung. Die in der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen gewonnenen Erfahrungen bei der prognostischen Bestimmung der Entwicklung der Hochschulbildung wurden auf dem I. Gemeinsamen Seminar der Partnerinstitute der beiden Länder im Juni 1969 auf ihre theoretischen und methodologischen Grundlagen hin analysiert und verallgemeinert.

Hochschulpädagogische Forschungen (Leitung: Helmut Lehmann) erfaßten die Hochschulbildung in ihren gesellschaftlichen Bezügen und ihrer Funktion für die sozialistische Persönlichkeitsbildung der Studenten zum erstenmal auf systematischer wissenschaftlicher Grundlage. Sie bauten dabei auf den generellen Grundlagen der marxistisch-leninistischen Pädagogik auf, knüpften an das klassische humanistische Erbe der deutschen Universität und auch an progressive Bestrebungen an, die in der in Deutschland besonders durch die 1910 von Hans Schmidkunz und Ernst Bernheim gegründete

Gesellschaft für Hochschulpädagogik gefördert worden waren. Diese Forschungen waren vor allem auf die Untersuchung der Tätigkeiten der Lehrenden und Lernenden und deren Zusammenwirken sowie die Ziele, Inhalte, Organisationsformen, Methoden und Mittel der Lehre und des Studiums an der Hochschule gerichtet. Sie erschlossen systematisch erste Grundlagen für die mit dem Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen und der 3. Hochschulreform bereits eingeleiteten Verwirklichung der Forderung, das Studium an der Hochschule als eine Phase der aktiven, wissenschaftlich-produktiven Persönlichkeitsentwicklung zu gestalten. Auch auf diesem Gebiet wurden sorgfältig Stand und Entwicklungstendenzen analysiert, vor allem die der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder, und die Kooperation der auf hochschulpädagogischem Gebiet an mehreren Universitäten und Hochschulen tätigen Wissenschaftler in die Wege geleitet. Wichtige Impulse für die inhaltliche Orientierung und die weitere Zusammenführung der Hochschulpädagogen der DDR gingen vom Hochschulpädagogischen Symposium (Rostock 1969) aus, dessen Ergebnisse in zwei Studien des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie 1970 veröffentlicht wurden.

Die Forschungsrichtung Bildungssoziologie profilierte sich zusammen mit der sich als marxistisch-leninistische Disziplin entwickelnden Soziologie und bildete in der von Alfred Heinze geleiteten Abteilung Erziehung und Ausbildung des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie zunehmend das theoretisch-methodologische Fundament der wissenschaftlichen Arbeit. Aus den Forschungen gingen Ergebnisse hervor, die dank der engen Verbindung der hochschulpolitischen und soziologischen konzeptionellen Grundlagen schon früh einen hohen Grad an Wirksamkeit für die Führung des Hochschulwesens erlangte. Dazu gehörten z. B. Untersuchungen über die Ursachen vorzeitiger Abgänge von Studenten aus dem Hochschulstudium, über die Entwicklung des Lehrkörpers, die Ausbildung und wissenschaftliche Tätigkeit von Frauen im Hochschulwesen, das Forschungsstudium und das Promotionsgeschehen an den Hochschulen.

Mit gezielten Untersuchungen und Vergleichen charakteristischer Entwicklungstendenzen des Hochschulwesens und der Hochschulbildung im Ausland entstanden im Institut für Hochschulbildung und -ökonomie unter Leitung von Manfred Nast noch in den 60er Jahren erste wissenschaftliche Grundlagen für die Beurteilung der Probleme, die durch die Revolutionierung der Produktivkräfte für die moderne Gestaltung der Hochschulbildung in den industriell hochentwickelten kapitalistischen Ländern aufgeworfen worden waren, und der Wege, die zu ihrer Lösung eingeschlagen wurden. Mitarbeiter der Abteilung Vergleichende Bildungsforschung legten in einer Reihe monographischer Studien die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über neue hochschulpolitische Tendenzen und Konzeptionen in den USA (Hans-Dieter Schaefer), in Frankreich (Carla Sooß), Großbritannien (Sabine Michel) und in der Bundesrepublik Deutschland (Ilse Köhler) vor. In einer 1970 veröffentlichten Studie analysierten Manfred Nast und Hans-Dieter Schaefer die zu dieser Zeit in den imperialistischen Ländern Europas stark angewachsene demokratische Studentenbewegung. Mehrere Studien nahmen zu ausgewählten Problemen der Hochschulpolitik und -entwicklung in hochentwickelten kapitalistischen Ländern Stellung, wie Zulassungsgeschehen und Studienerfolg.

Ergebnissen der Forschung über die Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern kam schon in den 60er Jahren erstrangige gesellschaftliche Bedeutung zu. Den hochschulpolitischen und theoretischen Analysen und Verallgemeinerungen durch die Weiterbildungsforschung war es zu danken, daß diese neue, sich dynamisch entwickelnde Funktion der

Universitäten und Hochschulen durch die Leitung des Hochschulwesens zielstrebig und effektiv in das Spektrum der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben der Hochschule der entwickelten sozialistischen Gesellschaft eingeordnet werden konnte. Vom Institut für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen wurden grundlegende Forschungsarbeiten abgeschlossen und Anfang der 70er Jahre in einer selbständigen Publikationsreihe als Studien über die Zielstellung und den Gegenstand der Weiterbildung in der sozialistischen Gesellschaft (Willi Wolter), über das Bildungs- und Erziehungsziel der Weiterbildung (Günter Ehmke), über die Gestaltung der postgradualen Studien an den Hoch- und Fachschulen der DDR und die speziellen Lehrmittel in dieser Ausbildungsform (Heinz Haas/ Peter Mücke) sowie über die Hochschullehrerweiterbildung in der UdSSR (Hilde Stern) veröffentlicht. Zahlreiche Analysen und Informationen unterrichteten die leitenden Organe des Staates und der Wirtschaft über die Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder bei der Gestaltung der Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern sowie über Weiterbildungsmaßnahmen an den Hochschulen kapitalistischer Länder [s. Abschlußbericht]. Durch diese Arbeiten leisteten die Mitarbeiter des Instituts für Weiterbildung in einem kurzen Zeitraum einen ersten Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Theorie der Weiterbildung und für die weitere interdisziplinäre Entwicklung der Forschung auf diesem Gebiet. Als Forschungszentrum hatte das Institut auch maßgeblichen Anteil an der Zusammenarbeit der auf dem Gebiet der Weiterbildung für den Rat der Gegenseitigen Wirtschaftshilfe (RGW) tätigen wissenschaftlichen Institutionen sozialistischer Länder.

Die im Institut für Hochschulbildung Ende der 60er Jahre einsetzenden Forschungsarbeiten über das System der staatlichen Leitung des Hochschulwesens bauten auf Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften über die staatliche und politische Leitung und Organisation der sozialistischen Gesellschaft auf. Mit ersten Untersuchungen über die staatlichen Funktionalorganen der Hochschule wurden von Gerhard Schad Ansätze für die Verbesserung des staatlichen Leitungssystems der Hochschule gewonnen [s. SCHAD].

Das Forschungsgebiet Geschichte des Hochschulwesens war bereits seit den 50er Jahren im Verband der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft in der DDR durch die Darstellung zur Geschichte einzelner Universitäten begründet worden. Zu Beginn der 60er Jahre ermöglichten die Forschungen zur Nationalgeschichte der DDR und ihre universalhistorische Einordnung die Untersuchung der Geschichte des Hochschulwesens als eines Zweiges der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in seiner Wechselbeziehung zu den Klassenkämpfen der Geschichte des deutschen Volkes auf einer breiten Grundlage. Dieser Aufgabe wandte sich Mitte der 60er Jahre der von Max Steinmetz geschaffene Arbeitskreis Universitäts- und Hochschulgeschichte zu. Er ordnete sich bei der Gründung des Instituts in die Forschungen über das Hochschulwesen – anfangs in externer Zusammenarbeit – ein. Mit Studien zur Geschichte des Hochschulwesens der DDR (Roland Köhler, Aribert Kraus, Werner Methfessel), analytischen Literaturberichten zur Hochschulgeschichtsforschung (Werner Fläschendräger, Manfred Straube) und vor allem mit der unter Leitung von Max Steinmetz erarbeiteten ersten Überblicksdarstellung zur Geschichte der deutschen Universitäten und Hochschulen wurde eine neue Etappe der Formierung des Wissenschaftsgebietes eingeleitet.

In der Forschungsrichtung Hoch- und Fachschulbau nahmen die Mitarbeiter der Forschungs- und Entwicklungsstelle, Vorläufer des späteren Instituts für Hoch- und

Fachschulbau, an der Planung, Vorbereitung und Rekonstruktion von Hochschulbauten teil und unterstützten mit Konsultationen und Gutachten die Verbesserung des Bausehens im Hochschulwesen. Eine Gruppe von Mitarbeitern unter Leitung von Werner Queck nahm am Architekturwettbewerb für die Gestaltung des Universitätskomplexes der Karl-Marx-Universität Leipzig teil und errang mit seinem Projekt den 2. Preis. Werner Queck, Rudolf Rothe, Siegfried Geiler, Rainer Schmidt, Horst Lommatzsch u. a. legten mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten Grundlagen für das neue Forschungsgebiet.

Zu Beginn der 70er Jahre war die Konstituierung der Forschungsinstitute im wesentlichen abgeschlossen.

Die SED-Parteioorganisationen verwirklichten die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse in den Instituten. Sie konzentrierten sich dabei besonders auf die politisch-ideologische Erziehung und Festigung der Mitarbeiterkollektive, auf das umfassende Verständnis der Wissenschafts- und Hochschulpolitik der SED, die Beherrschung des Marxismus-Leninismus und die Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Angehörigen des Instituts im Ringen um anspruchsvolle wissenschaftliche Leistungen. Die Gewerkschaftsorganisationen förderten mit Initiativen zur Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, zur Entwicklung des kulturellen und sportlichen Lebens und zur ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter die Festigung der Institutskollektive. Prinzipien der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und Beziehungen der gegenseitigen Hilfe wirkten in den Mitarbeiterkollektiven von Anfang an als starke Triebkräfte der wissenschaftlichen Entwicklung.

Die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft trugen mit wissenschaftlich-politischen Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1967 und anderen Anlässen in den folgenden Jahren zur Vertiefung der internationalistischen Haltung der Institutsangehörigen bei.

Das rasche Wachstum der Institutskollektive warf aber auch komplizierte, nicht sofort lösbare Probleme auf, ließ auf Teilgebieten zeitweilig Rückstände entstehen. Die räumliche Unterbringung des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie war durch die ungünstige territoriale Lage der Arbeitsräume, die auf drei Stadtbezirke verteilt waren, noch unbefriedigend. Diese Raumsituation erschwerte die wissenschaftliche Zusammenarbeit, behinderte die Entfaltung sowohl des wissenschaftlichen als auch des gesellschaftlichen Lebens und auch die rationelle Ausstattung des Instituts mit Forschungs- und Verwaltungstechnik.

Dennoch wurden in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum wissenschaftliche Ergebnisse bereitgestellt, die die vom VI. Parteitag der SED eingeleitete Orientierung des Hochschulwesens auf seine qualitativ neuen Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR bereits nachhaltig förderten. Allerdings waren unter den Forschungsergebnissen der Institute noch zu wenige, die der Vorbereitung grundlegender hochschulpolitischer Entscheidungen dienten. Die wissenschaftspolitische und -konzeptionelle Führung der Forschungen genügte noch nicht den rasch wachsenden gesellschaftlichen Anforderungen. Die im Verlaufe der 3. Hochschulreform aufgeworfenen Probleme der Vervollkommnung des sozialistischen Hochschulwesens, auch die Ausarbeitung des Perspektivplanes für den Zeitraum 1971 bis 1975 ließen erkennen, daß es vor allem an Forschungsvorlauf für die langfristige Entwicklung des Hochschulwesens mangelte. Um eine Änderung herbeizuführen, mußte das Niveau der wissenschaftlichen Kooperation der Institute, die mit Forschungen über das Hochschul-

wesen betraut waren, grundlegend verbessert werden. Die Ausgestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens erforderte auch, daß in engerer wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, dem Zentralinstitut für Jugendforschung und anderen Institutionen die Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft für die wissenschaftliche Vorbereitung wissenschafts- und bildungspolitischer Veränderungen im Hochschulwesen intensiver genutzt wurden. Um in den Forschungen über das Hochschulwesen die theoretische und methodologische Ausgestaltung der beteiligten Wissenschaftsgebiete zu verbessern, die Kollektivität und Interdisziplinarität der wissenschaftlichen Arbeit zu erhöhen und die demokratische Mitwirkung aller an den Forschungen beteiligten wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte zu gewährleisten, rückten die Vervollkommnung der Leitung und Planung der Forschungsarbeit und die Tätigkeit ihrer Organe in den Vordergrund. Die Arbeit der wissenschaftlichen Räte der Institute, die sich bis jetzt vorwiegend auf die Tätigkeit von Arbeitsgruppen beschränkte, bedurfte der grundlegenden Umgestaltung und Konzentration auf die wissenschaftlichen Schwerpunktaufgaben. Um sie erfüllen zu können, mußte das Forschungspotential aus dem Stadium des Aufbaus in das der Konsolidierung überführt werden.

Die planmäßige Förderung und Ausgestaltung der Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens (1971–1981)

Mit Beginn der 70er Jahre trat die Deutsche Demokratische Republik in einen neuen Abschnitt ihrer gesellschaftlichen Entwicklung ein – die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die darauf gerichtet ist,

„alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes, für die Interessen der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und der anderen Werktätigen, auf ständig höherer Stufe verwirklicht wird“ [Programm 1976, S. 19, 20].

Dieser Abschnitt war zugleich mit der Herausbildung neuer, günstiger internationaler Bedingungen verbunden: Die im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) zusammengeschlossenen sozialistischen Staaten nahmen auf der Grundlage des auf der XXV. Ratstagung im Sommer 1971 verabschiedeten Komplexprogrammes Kurs auf die weitere Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und die Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration einschließlich einer höheren Stufe der Kooperation in Wissenschaft und Technik. Im Ergebnis der auf Frieden, Sicherheit und Entspannung gerichteten Politik der Staaten des Warschauer Vertrages brach die mehr als zwei Jahrzehnte währende imperialistische Blockade gegen die DDR unwiderruflich zusammen, konnte die DDR nunmehr als weltweit anerkannter und gleichberechtigter Staat neue Räume für die Lösung ihrer weit gesteckten Ziele bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erschließen und nutzen.

Der VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (1971) hatte die Zielstellungen und Grundlinien der Strategie und Taktik des dabei einzuschlagenden Kurses bestimmt, die in den Folgejahren – gestützt auf praktische Erfahrungen – weiter ausgearbeitet und in den Beschlüssen des IX. Parteitages (1976) ihren programmatischen Niederschlag fanden. Ausgehend von der Hauptaufgabe, nämlich

„der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität“ [Entschlie-ßung ... VIII. Parteitag, S. 296; Programm, 1976, S. 218 f.]

und der sich daraus ableitenden Anforderungen an die Verwirklichung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik verdeutlichten beide Parteitage – zugleich mit dem Blick auf die Entwicklung der internationalen Bedingungen – den hohen und weiter zunehmenden Stellenwert von Wissenschaft und Bildung als entscheidende Faktoren des weiteren Voranschreitens. [Entschlie-ßung ... VIII. Parteitag, S. 302–304, S. 307–309; Programm, 1976, S. 241–246]. Dementsprechend wurde den Universitäten und Hochschulen die Aufgabe gestellt, Ausbildung, Erziehung und Forschung mit hoher Qualität und Effektivität zu gestalten, das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium systematisch zu verbessern sowie eine gediegene Ausbildung in den Grundlagen des jeweiligen Faches mit der Befähigung der Studenten zu selbständiger, wissenschaftlicher Arbeit zu verbinden [Programm, 1976, S. 245; Entschlie-ßung ... VIII. Parteitag, S. 308], und es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses als „Aufgabe von wissenschaftsstrategi-

scher Bedeutung“ [Bericht . . . IX. Parteitag der SED, S. 112] hervorragende Aufmerksamkeit zu widmen.

Hervorgehoben wurde die besondere Verantwortung der höchsten Bildungsstätten für eine an den Erfordernissen der Gesellschaft und der Volkswirtschaft orientierte Entwicklung der Grundlagenforschung und ihre sinnvolle, wirksame Verknüpfung mit der angewandten Forschung sowie für die Pflege der theoretischen Arbeit. Nicht zuletzt wurde darauf orientiert, die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen in der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern vielseitig auszubauen, die Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit zu erhöhen, die wissenschaftlichen Arbeitsprozesse zu rationalisieren und zu intensivieren, die verfügbaren Kapazitäten sowie materiellen und finanziellen Fonds zweckmäßig einzusetzen, voll auszuschöpfen [EntschlieÙung . . . VIII. Parteitag, S. 34; Programm 1976, S. 47] und unter Nutzung der dem Sozialismus eigenen Formen des Zusammenschlusses von Wissenschaft und Produktion die höchsten Bildungsstätten immer enger mit allen Bereichen der Gesellschaft zu verbinden [EntschlieÙung . . . VIII. Parteitag, S. 26; Programm 1976, S. 47; Bericht . . . IX. Parteitag, S. 95–96]. Insgesamt wurde für die Entwicklung des Hochschulwesens zum bestimmenden Kurs

„die Qualität, das Niveau und die gesellschaftliche Wirksamkeit der wissenschaftlichen Tätigkeit auf allen Gebieten unablässig zu erhöhen“ [BÖHME, 1987, S. 27].¹⁾

Die Verwirklichung dieser anspruchsvollen Aufgaben stellte neue Anforderungen an die hochschulpolitische Führung dieser vielfältig miteinander verwobenen Prozesse, was auch einschloÙ, die wissenschaftlichen Grundlagen für die Leitung, Planung und Organisation des Hochschulwesens sowie für eine genügend weitsichtige Gestaltung von Erziehung, Ausbildung, Weiterbildung und Forschung verstärkt auszuarbeiten und nutzbar zu machen. Das verlangte vor allem, eine höhere Qualität und Wirksamkeit der wissenschaftlichen Arbeiten an allen jenen Institutionen zu erreichen, die sich mit diesbezüglichen Aufgabenstellungen befaÙten, darunter vor allem das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie, die Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten und das Institut für Weiterbildung.

Alle drei, noch relativ jungen Einrichtungen konnten im Ergebnis der bisher geleisteten Arbeit auf wichtige und nützliche Ergebnisse verweisen; jedoch bot eine Bilanz des Erreichten zugleich ein widersprüchliches Bild. Das verfügbare wissenschaftliche Potential war sowohl quantitativ wie qualitativ noch nicht ausreichend entwickelt, wichtige wissenschaftliche Arbeitsrichtungen fehlten oder existierten nur in Ansätzen, und die Wissenschaftsinformation wies einen niedrigen Stand auf. Von den insgesamt 121 Mitarbeitern, darunter 14 Hochschullehrern und 81 wissenschaftlichen Mitarbeitern, befand sich die übergroÙe Mehrheit im ProzeÙ der Einarbeitung in völlig neue Aufgabengebiete, und nur ein geringer Teil verfügte über langjährige Erfahrungen in der Forschung; nur gut ein Drittel aller wissenschaftlich Tätigen war Ende 1970 promoviert. Darüber hinaus wurden die Effektivität und praktische Wirksamkeit der Arbeit partiell dadurch beeinträchtigt, daÙ Theorie und Praxis nicht immer genügend verbunden waren,

¹⁾ (1971 hatte der Minister für Hoch- und Fachschulwesen ausgeführt: „Wenn man die Aufgaben, die uns der VIII. Parteitag gestellt hat, auf einen Nenner bringen will, dann geht es vor allem um eine höhere Qualität und Effektivität der Arbeit auf allen Gebieten, in der sozialistischen Erziehung der Aus- und Weiterbildung, der Forschung und der Leitung“ [BÖHME, 1971, S. 291]).

das Verhältnis zwischen der Verfolgung langfristiger, stabiler wissenschaftlicher Aufgabenstellungen einerseits und der Bearbeitung kurzfristiger Aufträge mit wechselnden Gegenständen andererseits zugunsten letzterer verschoben war und durch eine große Vielfalt von wissenschaftlichen und auch wissenschaftsorganisatorisch-koordinierenden Aufgaben eine gewisse Kräftezersplitterung bestand. Dies alles war besonders am Institut für Hochschulbildung und -ökonomie spürbar, an dem als ältester Einrichtung unter den drei genannten Ende 1970 knapp 60 Prozent der Kräfte tätig waren.

Es war deshalb von entscheidender Bedeutung, daß bereits in Vorbereitung des VIII. Parteitages der SED und verstärkt im Zusammenhang mit seiner Auswertung unter Führung der Parteiorganisationen und im Zusammenwirken mit der Gewerkschaft in den Kollektiven aller drei Institutionen vielfältige Diskussionen und Beratungen zur Erhöhung der Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit stattfanden. Sie konzentrierten sich besonders darauf, im Zusammenwirken mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (MHF), unter Berücksichtigung der verfügbaren Kräfte sowie eines möglichen Zuwachses, die entscheidenden Richtungen und Aufgaben der wissenschaftlichen Arbeit bis 1975 zu bestimmen und in Verbindung damit konzeptionelle Vorstellungen zur Konzentration, Erweiterung und qualitativen Entwicklung des Potentials auszuarbeiten. Ende 1971/Anfang 1972 war dieser Prozeß im wesentlichen abgeschlossen, so daß alle drei Einrichtungen über bestätigte Forschungspläne für den Zeitraum 1971—1975 verfügten; sie waren zugleich Bestandteil eines Gesamtplanes der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen, der durch das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie als koordinierende Einrichtung in Kooperation mit allen daran beteiligten Forschungskollektiven erstmalig ausgearbeitet worden war und Anfang 1972 vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen bestätigt wurde.

In Übereinstimmung mit den geplanten Forschungsvorhaben und den konzipierten Vorstellungen über die langfristige Entwicklung des Forschungspotentials sollte das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie, dessen Leitung zum 1. August 1971 Hans-Jürgen Schulz übertragen worden war, zu einer leistungsfähigen wissenschaftlichen Einrichtung der Bildungsforschung mit einem verhältnismäßig breiten Spektrum von Wissenschaftsdisziplinen und Forschungsrichtungen ausgebaut werden. Aus diesem Grunde wurde in den folgenden vier Jahren sein wissenschaftliches Potential beschleunigt erweitert. So wurden in der Abteilung Hochschulpädagogik spezielle Forschungsgruppen aufgebaut, darunter auf dem Gebiet der Psychologie, die wissenschaftliche Untersuchungen zur kommunistischen Erziehung der Studenten sowie zur Förderung besonders befähigter und talentierter Studenten aufnahmen und die Forschungen zur Studienplanung und zur Anwendung von technischen Lehr- und Lernmitteln verstärkten. Eine beträchtliche Förderung erfuhren soziologische Forschungen, insbesondere zu Fragen des Hochschulzugangs und des Absolventeneinsatzes; erweitert wurde das bildungsökonomische Potential, vor allem für Forschungen zur langfristigen Planung der Hochschulbildung sowie auf den Gebieten der Arbeitsökonomie, der Grundfondsreproduktion, des effektiven Einsatzes der finanziellen Fonds und der Bildungsstatistik. Ausgebaut wurden historische Untersuchungen zur Entwicklung des sozialistischen Hochschulwesens seit 1945, und es wurde mit der Entwicklung von Forschungsbereichen begonnen, die Arbeiten zu ausgewählten wissenschaftlich-inhaltlichen Fragen der Hochschulbildung sowie zu leitungswissenschaftlichen Problemen in Angriff nahmen. Insgesamt ging die Vergrößerung der 1970/71 vorhandenen Forschungsabteilungen Hochschulpädagogik, Soziologie, Bildungsökonomie und Vergleichende Bildungsfor-

schung (Leitung Hans-Dieter Schaefer) mit der Gründung und dem Aufbau neuer, selbständiger Forschungsstellen einher, so für wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung (1973, Leitung Rainer Thiel), Leitung des Hochschulwesens (1973, Leitung Gerhard Schad) und Geschichte des Hochschulwesens (1974, Leitung Roland Köhler). 1975 entstanden die Forschungsstellen Erziehungstheorie (Leitung Günter Wutzler) und 1985 Technische Lehr- und Lernmittel (Leitung Rolf Fuchs). Beide Forschungsstellen gingen aus der Abteilung Hochschulpädagogik hervor und wurden vor allem im Interesse einer wirksamen Koordinierung diesbezüglicher Forschungen im Landesmaßstab verselbständigt.

Der konzipierte Aufbau eines leistungsfähigen Forschungsinstituts zu Fragen der Hochschulbildung erhielt durch die Anfang 1973 getroffene Entscheidung des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, die Vereinigung der Institute für Hochschulbildung und -ökonomie und für Weiterbildung vorzubereiten, einen besonders starken Impuls, zumal auch am Institut für Weiterbildung Forschungen zur perspektivischen Entwicklung der Weiterbildung, zur Planung der Weiterbildung, zur Vervollkommnung des Systems postgradualer Studien und Kurse einschließlich ihrer pädagogischen Gestaltung, zur Weiterbildung der Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie zur Leitung, Planung und Organisation von Weiterbildungszentren im Hochschulwesen weiter vorangetrieben bzw. seit 1971 neu aufgenommen worden waren.

Insgesamt war die am 1. Januar 1974 vollzogene Vereinigung der beiden Institute zum Institut für Hochschulbildung (IfH) [Anweisung Nr. 20/1973, S. 5], zu dessen Direktor Hans-Jürgen Schulz und als Stellvertreter Heinz Mohrmann, Manfred Nast und Willi Wolter ernannt wurden, darauf gerichtet, Voraussetzungen für eine weitere Leistungssteigerung in der Forschung und Wissenschaftsinformation zu schaffen und es auf dieser Grundlage zu einem Zentrum wissenschaftlicher Forschungen über das Hochschulwesen zu entwickeln. Dieser hohe Anspruch an die künftige Tätigkeit des Instituts kam in der vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen erlassenen Arbeitsordnung zum Ausdruck.

„Das Institut hat wissenschaftlichen Vorlauf für die planmäßige Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR ... zu schaffen ...

Das Institut hat folgende Aufgaben:

1. Teilnahme an der Ausarbeitung und Realisierung hoch- und fachschulpolitischer Aufgaben, Erfassung der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR, seiner Leitung, Planung und Organisation.
2. Sicherung des wissenschaftlichen Vorlaufs und Ausarbeitung von Entwicklungsgrundlagen für die Weiterentwicklung der Erziehung, Ausbildung und Forschung sowie ihrer Leitung, Planung und Organisation im Hoch- und Fachschulwesen.
3. Ausarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die inhaltliche, pädagogische, methodische, organisatorisch-strukturelle und ökonomisch-rechtliche Gestaltung der Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und der Volkswirtschaft.
4. Studium, Auswertung und Verallgemeinerung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen der sozialistischen Länder, insbesondere der UdSSR, für die Weiterentwicklung des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR und für die Vertiefung der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern.
5. Untersuchung der Entwicklungsprozesse im Hoch- und Fachschulwesen der Entwicklungsländer und der kapitalistischen Staaten; Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis der Hoch- und Fachschulentwicklung in diesen Ländern.
6. Gewährleistung der Dokumentation und Information über wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Entwicklung und Gestaltung des Hoch- und Fachschulwesens des In- und Auslands.

7. Mitwirkung an der Weiterbildung leitender Kader des Hoch- und Fachschulwesens sowie Heranbildung qualifizierter Kader für das Hoch- und Fachschulwesen.
8. Koordinierung von Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen im Rahmen der dem Institut übertragenen Forschungsprojekte und Aufgaben durch die Zusammenführung der auf diesen Gebieten arbeitenden Wissenschaftler und Institutionen in Arbeitsgemeinschaften“ [Arbeitsordnung, S. 44, 45].

Bei der Vereinigung der beiden Institute erwies es sich im Interesse einer kontinuierlichen Weiterführung der geplanten Forschungen zunächst als sinnvoll, innerhalb des neuen Instituts für Hochschulbildung neben den bereits genannten Abteilungen und Forschungsstellen eine eigenständige Forschungsabteilung Theorie und Organisation der Weiterbildung beizubehalten, deren Leitung Günter Ehmke und im Dezember 1975 Hans-Joachim Richter übernahm. Die auf diese Weise im Zeitraum 1971–1975 entstandene Gliederung der Forschungsbereiche des Instituts für Hochschulbildung in fünf Abteilungen – Hochschulpädagogik, Soziologie, Theorie und Organisation der Weiterbildung, Bildungsökonomie und Vergleichende Bildungsforschung – und in fünf Forschungsstellen – Erziehungstheorie (Kommunistische Erziehung), Lehr- und Lernmittel, Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung, Leitung des Hochschulwesens und Universitäts- und Hochschulgeschichte – bildete bis zum Beginn der 80er Jahre die Grundlage für die Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit und den weiteren Ausbau des Forschungspotentials.

Der Zusammenschluß der Informationsbereiche beider Institute – Anfang 1974 – eröffnete zugleich neue Möglichkeiten, um in Fortführung der bereits am Institut für Hochschulbildung und -ökonomie eingeleiteten Schritte eine leistungsfähige Abteilung Information/Dokumentation (Leitung seit 1974 Helmtraud Hahn) aufzubauen und die Wissenschaftsinformation als integralen Bestandteil eines arbeitsteilig organisierten Forschungsprozesses zu entwickeln. Der Einsatz von Fachinformatoren für die verschiedenen Forschungsabteilungen, mit dem 1972 vereinzelt begonnen worden war und der sich bewährt hatte, wurde bis 1975 auf alle Abteilungen ausgedehnt. Besondere Aufmerksamkeit wurde – vor allem unter dem Aspekt einer Erhöhung der Wirksamkeit der Arbeitsergebnisse – der Profilierung der vom Institut herausgegebenen Informationsmaterialien gewidmet. Mitte 1975 erschien das erste Heft der bis heute publizierten Reihe „Berichte und Informationen zur Hochschulentwicklung“, die zugleich die bis zu diesem Zeitpunkt veröffentlichten „Kurzinformationen zur Weiterbildung“ (seit 1968), „Berichte und Informationen zur Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern“ (seit 1969) sowie „Informationen zur Forschung über die Hochschulbildung“ (seit 1972) ablöste und seither dazu dient, gewissermaßen aus dem Forschungsprozeß heraus interessante Teilergebnisse – konzeptionelle Überlegungen, Literaturanalysen, Untersuchungsbefunde u. a. – der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im gleichen Jahr erschien auch das erste Heft des Bulletins „Hochschulwesen sozialistischer Länder“, in dem ausgewählte Publikationen referiert wurden; es bildete den Vorläufer der seit 1977 herausgegebenen Reihe „Hoch- und Fachschulwesen des Auslands – Referate“.

Im Vorfeld der Vereinigung wurden Ende 1973 auch analytische und konzeptionelle Vorarbeiten zum Aufbau eines Fachnetzes der Information/Dokumentation zu Fragen der Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens eingeleitet. Eine 1974 fertiggestellte und vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen bestätigte Grobkonzeption legte fest, nach weiteren Vorbereitungsarbeiten Mitte 1975 unter Einbeziehung von Informationsbereichen aller dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstehenden Universitäten

und Hochschulen sowie des Instituts für Fachschulwesen ein einheitlich und arbeitsteilig organisiertes Fachnetz der Wissenschaftsinformation zu Fragen der Leitung, Planung und Forschung über das Hoch- und Fachschulwesen im Rahmen des Systems der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation aufzubauen. Im weiteren Verlauf der Arbeit erwies es sich als erforderlich, Ende 1975 die Abteilung Information/Dokumentation in den Status eines Informationszentrums zu erheben. Die Leitung des Informationszentrums, unter dessen Regie der Mitte 1975 begonnene Aufbau des Fachnetzes fortgeführt wurde, übernahm Ende 1975 Günter Ehmke. So entstanden sowohl konzeptionell wie leistungsmäßig wesentliche Voraussetzungen, um in der Folgezeit ein leistungsfähiges System der Wissenschaftsinformation auf dem Gebiet der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen zu schaffen.

Diese Formierung eines großen und relativ breit profilierten Instituts ging mit einer starken quantitativen und qualitativen Entwicklung seines Personalbestandes einher. Gemessen an der Zahl der Mitarbeiter in den 1970 noch eigenständigen Instituten für Hochschulbildung und -ökonomie und für Weiterbildung, stieg ihre Zahl bis Ende 1975 auf über 190 Prozent, darunter die Anzahl der Hochschullehrer auf über 225 Prozent. Durch die Gewinnung weiterer zahlreicher promovierter und praxiserfahrener Kader und die Qualifizierung bereits tätiger Mitarbeiter – von 1972 bis 1975 wurden 15 Promotionen abgeschlossen – darunter allein 9 im Jahre 1975 –, erhöhte sich der Anteil der Promovierten am wissenschaftlichen Personal von 38 auf über 50 Prozent Ende 1975 und erreichte in den Forschungsabteilungen im Durchschnitt über 60 Prozent. In diesen Jahren trugen zugleich jährlich durchgeführte seminaristische Kurse zu Grundfragen der Hochschul- und Wissenschaftspolitik sowie zu ausgewählten Problemen und Ergebnissen der Forschung, die für alle wissenschaftlichen Mitarbeiter organisiert wurden, dazu bei, den Prozeß der qualitativen Entwicklung des Forschungspotentials und das wissenschaftliche Leben am Institut zu fördern.

Die Lösung der mit dieser schnellen Entwicklung verbundenen wissenschaftlichen und wissenschaftlich-organisatorischen Aufgaben stellte sehr hohe Ansprüche an alle Leiter und Mitarbeiter des Instituts für Hochschulbildung. Die sich aus diesem raschen Ausbau ergebenden Grenzen hinsichtlich einer noch breiteren wissenschaftlichen Profilierung des Instituts innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne erwachsen aber auch daraus, daß der erforderliche Ausbau der materiell-technischen Basis, insbesondere der räumlichen Bedingungen, zeitweilig nicht im gleichen Tempo erfolgen konnte. Deshalb war es nicht möglich – obwohl aufgrund der Aufgaben und der praktischen Anforderungen zunehmend notwendig – im gleichen Zeitraum auch den Aufbau eines Forschungsbereiches zu Fragen der Leitung, Planung und Organisation der Forschungen an den Universitäten und Hochschulen in Angriff zu nehmen. Aus diesem Grunde wurde 1974/75 erwogen, eine entsprechende, mit dem IfH kooperierende Forschungsstelle innerhalb einer anderen Universität oder Hochschule zu gründen. Im Ergebnis verschiedener Bemühungen wurde dann im Frühjahr 1977 durch den Minister für Hoch- und Fachschulwesen entschieden, im Verband der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“, Berlin, ein Institut für Hochschulforschung zu errichten, wobei Wilma Podewin, die spätere erste Direktorin dieses Instituts, mit der Leitung der konzeptionellen und organisatorischen Vorbereitungsarbeiten betraut wurde. Die eingeräumten materiellen und finanziellen Voraussetzungen boten die Möglichkeit, das Institut nach seiner Gründung am 22. Dezember 1977 innerhalb von drei Jahren zu einer wissenschaftlichen Einrichtung mit einem relativ großen Forschungspotential auszubauen und es im Zusammenhang mit weiterführenden

konzeptionellen Arbeiten und zunächst vorrangig analytisch angelegten Untersuchungen als eine bedeutende Stätte systematischer wissenschaftlicher Arbeiten zu Problemen der Leitung, Planung und Organisation der Forschungen im Hochschulwesen zu profilieren.

Vorzugsweise die begrenzten materiell-technischen Voraussetzungen am Institut für Hochschulbildung waren es auch, die angesichts vorhersehbarer wachsender Anforderungen an die Weiterbildung leitender Kader der Universitäten und Hochschulen zu der Entscheidung führten, diesen Aufgabenbereich herauszulösen und einem eigens dafür geschaffenen Weiterbildungszentrum des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, das Anfang 1974 an der Technischen Hochschule „Carl Schorlemmer“ in Merseburg eröffnet worden war, zu übertragen. Mitarbeiter des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie, insbesondere der stellvertretende Institutsdirektor für Weiterbildung, Heinz Mohrmann, trugen mit weiterführenden konzeptionellen Vorschlägen und durch die Weitergabe ihrer mehrjährigen Erfahrungen, darunter den aus mehr als 25 Kurzlehrgängen in den Jahren 1971–1973 dazu bei, den Beginn der Arbeit des Weiterbildungszentrums zu sichern.

Diese Veränderungen im Aufgabenspektrum des Instituts für Hochschulbildung – Entwicklung der Wissenschaftsinformation, Aufbau eines speziellen Informationsfachnetzes und das Auslaufen der Weiterbildung leitender Kader des Hochschulwesens – sowie die Erfahrungen bei der Leitung des Instituts waren Anlaß, die Leitungsstruktur zu verändern. Im Ergebnis gründlicher Diskussionen wurde vorgeschlagen, künftig jeweils einen Stellvertreter für den Aufgabenbereich Forschung und internationale Zusammenarbeit und den Bereich Wissenschaftsinformation vorzusehen. In diesem Zusammenhang wurden Heinz Mohrmann (Ende 1975) und Manfred Nast (1976) nach langjähriger erfolgreicher Tätigkeit von ihren Funktionen als Stellvertreter des Institutsdirektors entbunden; Günter Ehmke, Leiter des Informationszentrums, wurde zugleich zum Stellvertreter ernannt.

Im Institut für Hoch- und Fachschulbau, das 1970 aus der Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie des Hoch- und Fachschulbaus entstanden war, standen 1970, einhergehend mit einer Erhöhung der Mitarbeiterzahl auf 135 Prozent im Jahre 1975 (1970 = 100), ebenfalls Aufgaben der wissenschaftlichen Profilierung im Zentrum. Sie waren darauf gerichtet, die weitere Ausarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die Planung, Vorbereitung und Projektierung sowie die effektive Nutzung, Erweiterung und Rekonstruktion von Hoch- und Fachschulbauten mit einer Verstärkung der praktischen Wirksamkeit der Forschungen zu verbinden.

Im Verlauf der 70er Jahre wurde das wissenschaftliche Potential neu gruppiert, 1975 entstanden die Forschungsbereiche Planungsgrundlagen (Leiter Rudolf Rothe) und Projektierungsgrundlagen (Leitung Eberhardt Krause); schließlich kam 1978 aufgrund der spezifischen Anforderungen an medizinische Hochschulbauten ein Forschungsbereich Projektierungsgrundlagen für medizinische Hochschulbauten (Leitung Peter Korneli; 1987 schied Peter Korneli durch seine Berufung zum Direktor des Instituts für Gesundheitsbauten beim Ministerium für Gesundheitswesen aus dem Zentralinstitut für Hochschulbildung aus) hinzu. So bildete sich eine Grundstruktur des Instituts für Hoch- und Fachschulbau heraus, die sich für eine effektive wissenschaftliche Arbeit bis in die Gegenwart hinein bewährt hat.

Die Ergebnisse und der Ertrag der Arbeit jener Jahre zeigten sich in einer spürbaren Entwicklung der wissenschaftlichen Leistungen der Institute und ihrer Arbeitskollektive

sowie in der Erfüllung der Hauptaufgaben des Forschungsplans 1972–1975. Gestützt auf eine gründliche Analyse der in der Praxis ablaufenden Prozesse und der heranreifenden Probleme, konnten zahlreiche Arbeits- und Forschungsberichte vorgelegt werden, die dazu beitrugen, Entscheidungen zur Weiterentwicklung des Hochschulwesens vorzubereiten bzw. Lösungsmöglichkeiten zu weisen. Genannt seien hier aus dem Institut für Hochschulbildung Arbeiten zur langfristigen Planung der Zulassungen nach 1985 unter Leitung von Werner Wolter, zu Anforderungen an die Entwicklung der Abiturstufe unter Leitung von Alfred Heinze, zur Studienplanung unter Leitung von Gertraude Buck-Bechler, zur Anwendung und Nutzung technischer Lehr- und Lernmittel unter Leitung von Rolf Fuchs, zur Entwicklung des Systems der Weiterbildung unter Leitung von Willi Wolter, zur Planung der Grundfondsreproduktion unter Leitung von Herbert Marr, zur langfristigen Planung des Finanzbedarfs unter Leitung von Erhard Vogel und zur Geschichte des Hochschulwesens der DDR 1945–1961 unter Leitung von Roland Köhler.

In über 30 Hefen der Reihe „Studien zur Hochschulentwicklung“ wurden ausgewählte Arbeitsergebnisse des Instituts für Hochschulbildung publiziert, darunter auch mehrere Protokolle wissenschaftlicher Seminare, die das Institut mit Partnern im In- und Ausland organisierte. Anlässlich der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin (1973) wurde in fünf Sprachen erstmalig eine Schrift über das Hochschulwesen der DDR veröffentlicht. Wesentlich getragen von den Mitarbeitern der Abteilung Vergleichende Bildungsforschung, wurden von 1972 bis 1975 in der bis heute publizierten Informationsreihe „Hochschulpolitische Entwicklungen im Ausland“ über 50 Titel herausgegeben.

Zu den bedeutenden Leistungen des Instituts für Hoch- und Fachschulbau gehört in dieser Zeit die Ausarbeitung von Funktionsstudien für die Rekonstruktion und den Neubau der Charité Berlin durch ein Kollektiv unter Leitung von Peter Korneli, die wesentliche Grundlagen für die ab 1975 eingeleitete Neugestaltung dieser traditionsreichen Stätte medizinischer Lehre, Forschung und Betreuung bildeten. Für diese Leistungen und seinen großen Beitrag zur praktischen Realisierung der ersten Baustufe, insbesondere bei der Errichtung des Chirurgischen Zentrums, wurde Peter Korneli 1982 im Kollektiv der Nationalpreis der DDR verliehen. Hand in Hand mit der zielstrebigen Fortführung von Untersuchungen zur wissenschaftlichen Fundierung der Planung und Projektierung von Hoch- und Fachschulbauten leistete das Institut für Hoch- und Fachschulbau durch Ergebnisse, die als Richtlinien Eingang in die Praxis fanden, einen wesentlichen Beitrag zur Qualifizierung der Planung und Leitung der Grundfondsreproduktion im Hoch- und Fachschulwesen der DDR.

1971 erschien das erste Heft der Schriftenreihe „Hoch- und Fachschulbau“, die sich seither einen festen und anerkannten Platz bei der Publikation und Verbreitung wichtiger Untersuchungsergebnisse auf diesem Gebiet erobert hat; allein bis 1975 wurden acht weitere Titel herausgegeben.

Weniger sichtbar, aber von großer Bedeutung für die Zukunft war, daß im Institut für Hochschulbildung wie auch im Institut für Hoch- und Fachschulbau in diesen Jahren das Fundament für eine fruchtbringende wissenschaftliche Arbeit ausgebaut wurde, der Fundus an theoretischen Ansätzen, methodologischen Erfahrungen und Erkenntnissen sowie analytischen Materialien wuchs und die Arbeitskollektive – wenn auch durchaus differenziert – an Reife gewannen. Dies fand u. a. seinen Ausdruck in den im Herbst 1974 eingeleiteten Diskussionen und konzeptionellen Vorarbeiten zum Forschungsplan

1976–1980, in deren Ergebnis bis Ende 1975 ein Plan der Forschungen über das Hochschulwesen entstand, der in neun Forschungskomplexen die Bearbeitung von 36 Themen zu perspektivischen und aktuellen Aufgabenstellungen der Entwicklung des Hochschulwesens vorsah. Erstmals wurde Wissenschaftlern des Instituts für Hochschulbildung im Rahmen des Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften die Verantwortung für die Bearbeitung von 13 Themen, darunter zwei Themen des Zentralen Planes Gesellschaftswissenschaften, übertragen. In dieser Phase nahmen beide Institute zugleich maßgeblichen Einfluß auf die Weiterentwicklung einer im Landesmaßstab arbeitsteilig organisierten und koordinierten Forschung, insbesondere zu Fragen der Hochschulpädagogik, der kommunistischen Erziehung der Studenten und des Hoch- und Fachschulbaus.

Hand in Hand mit der Entwicklung ihrer wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit erweiterten beide Institute in der ersten Hälfte der 70er Jahre auch die Kooperationsbeziehungen zu anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Ausgebaut wurden die Kontakte zu zentralen Institutionen der Bildungsforschung in der DDR, wie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, des Zentralinstituts für Berufsbildung Berlin sowie dem Institut für Fachschulwesen Karl-Marx-Stadt, wobei sich die gemeinsame Arbeit vor allem zu Fragen der Bildungsplanung und Bildungsökonomie, der Theorie und Geschichte der Erziehung, des Aufbaus und der Vervollkommnung der Berufsberatung, der internationalen Entwicklungstendenzen im Bildungswesen und in der Information und Dokumentation immer stärker ausprägte. Auf soziologischem Gebiet wurden die Grundlagen für eine fruchtbare Kooperation mit dem Zentralinstitut für Jugendforschung, Leipzig, zu verschiedenen Aspekten der Bildung und Erziehung von Studenten geschaffen. Schließlich wurden für einige Richtungen der Forschung, darunter auf den Gebieten Hochschulpädagogik, Vergleichende Bildungsforschung und Geschichte des Hochschulwesens, sowie für einzelne Gebiete der Bildungsökonomie Arbeitskreise bzw. -gemeinschaften gegründet, um die Zusammenarbeit aller Wissenschaftler bzw. wissenschaftlicher Kollektive sowie der Vertreter der Hochschulpraxis zu fördern, die an verschiedenen Universitäten und Hochschulen auf dem jeweiligen Gebiet wissenschaftlich bzw. in verantwortlichen Funktionen tätig sind.

Die gewachsene wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Institute zeigte sich auch in der Entwicklung ihrer internationalen Aktivitäten. Das Institut für Hochschulbildung baute die Zusammenarbeit mit dem Institut für Wissenschaftspolitik, technischen Fortschritt und Hochschulbildung in Warschau aus, wobei insbesondere die gemeinsamen Seminare zu Fragen der Forschungen über das Hochschulwesen (1971), zu den Aufgaben bei der Erhöhung der Qualität der Hochschulbildung (1973) und zu Perspektiven der Hochschulbildung (1975) die Kooperation förderten. Vertraglich geregelte Beziehungen wurden u. a. 1973 mit dem Institut für Ingenieurbildung an der Technischen Universität in Prag und 1974 mit dem Institut für Hochschulpädagogik in Budapest, zu denen es bereits seit mehreren Jahren Verbindungen gab, hergestellt, wobei zunächst einem vielseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch besondere Aufmerksamkeit galt. Weitergeführt und ausgebaut wurden auch die bereits vom Institut für Weiterbildung aufgenommenen internationalen Kooperationsbeziehungen, insbesondere mit dem Wissenschaftlich-methodischen Kabinett für Weiterbildung beim Ministerium für Hochschulbildung und mittlere Spezialbildung der UdSSR sowie mit weiteren Gremien bzw. Institutionen für Fragen der Weiterbildung in der Ungarischen Volksrepublik, der VR Polen und der ČSSR. Ebenso vertiefte und erweiterte das Institut für Hoch- und Fachschulbau die

wissenschaftliche Zusammenarbeit mit entsprechenden Partnern in der UdSSR, der ČSSR, der VR Polen und der VR Bulgarien, darunter mit dem Staatlichen Institut für Projektierung von Hochschulen in Moskau und der Ingenieur-Projektierungsorganisation für Schulbau in Bratislava.

Im Ergebnis der VII. Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder (1972), an deren Vorbereitung das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie mitwirkte, wurde ihm die Federführung bei der Durchführung und Koordinierung von wissenschaftlichen Aufgaben übertragen, die sich aus den auf dieser Konferenz erstmalig verabschiedeten Koordinierungsplänen für gemeinsame Forschungen zur kommunistischen Erziehung der Studenten sowie zur wissenschaftlichen Organisation der Hochschulbildung ergaben. In den folgenden Jahren trugen Mitarbeiter des Instituts aktiv dazu bei, diese Aufgaben zu erfüllen und die internationale Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen zu fördern, darunter vor allem durch die Mitwirkung in verschiedenen, für ausgewählte Themenkomplexe gebildeten Expertengruppen der Hochschulministerkonferenz.

1974 wurde auf Initiative der DDR die Expertengruppe „Materiell-technische Basis des Hochschulwesens“ gegründet, mit deren Leitung der Direktor des Instituts für Hoch- und Fachschulbau, Werner Queck, betraut wurde. Durch eine systematische und langfristig angelegte Arbeit gelang es in den Folgejahren, die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit auf diesem Gebiet erfolgreich und zum gegenseitigen Nutzen auszubauen, wovon u. a. gemeinsame Arbeiten zu Anforderungen an baulich-technische Parameter von Standardlaboratorien für Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften Zeugnis ablegen.

Schließlich war das Institut für Hochschulbildung an der Bearbeitung von Forschungsaufgaben beteiligt, die im Rahmen einer ständigen Arbeitsgruppe des RGW zum Thema „Aus- und Weiterbildung wissenschaftlicher und wissenschaftlich-pädagogischer Kader“ durchgeführt wurden. Mit zwei Fallstudien zur Planung der Hochschulbildung (1971) und zur Rolle der Universitäten und Hochschulen in der Weiterbildung (1973) nahmen Wissenschaftler des IfH in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin bzw. der Technischen Universität Dresden erstmalig an der Realisierung von Forschungsprogrammen des International Institute for Educational Planning (IIEP) der UNESCO in Paris teil.

So legten die Institute für Hochschulbildung und für Hoch- und Fachschulbau in der ersten Hälfte der 70er Jahre eine beträchtliche Strecke auf dem Weg zu leistungsfähigen wissenschaftlichen Einrichtungen zurück, schufen wichtige Ausgangspunkte für die Inangriffnahme und Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben in der Forschung und Wissenschaftsinformation und bei der effektiven Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit. Auf der Grundlage des Erreichten wurde aber zugleich noch deutlicher sichtbar, worauf die Kräfte bei der künftigen Entwicklung konzentriert werden mußten, worauf es im Interesse einer weiteren Erhöhung der wissenschaftlichen Arbeit ankam. So war es in der Anlage der Forschungen noch nicht ausreichend gelungen, perspektivische Probleme der Entwicklung des Hochschulwesens zu bearbeiten; der Nutzeffekt eines Teiles der Forschungsergebnisse entsprach nicht oder nur in geringem Maße den Anforderungen, die sich aus der Führungstätigkeit des Ministeriums ergaben, was sich in Mängeln in der Zielbestimmung wissenschaftlicher Untersuchungen, ihrer konzeptionellen Vorbereitung und Führung, Unvollkommenheit in der theoretisch-methodologischen Fundierung sowie in der Verknüpfung von theoretischer und empirisch-analytischer Arbeit und im Zusammenwirken mit Praxispartnern ebenso offenbarte wie in empfindlichen, z. T.

durch den Entwicklungsstand bedingte Lücken in der Kooperation von Wissenschaftlern verschiedener Fachgebiete bei der Bearbeitung von Forschungsthemen. Auch war es noch nicht durchgehend gelungen, eine hinreichende Übereinstimmung zwischen in Forschungsplänen abgeleiteten Aufgabenstellungen und Promotionsvorhaben zu erreichen, was zu Problemen bei der effektiven Anlage der wissenschaftlichen Arbeit führte. Zudem wurden die Ergebnisse nicht umfassend genug publiziert und nicht ausreichend differenziert und nutzerfreundlich aufbereitet. Auf diesem Gebiet lagen noch große Reserven. Schließlich waren noch große Anstrengungen erforderlich, um den begonnenen Aufbau einiger Forschungsstellen sowie des Informationszentrums und -netzes fortzuführen, in Verbindung damit die Qualifikation des Kaderpotentials zu erhöhen und die materiell-technischen Bedingungen für die wissenschaftliche Arbeit zu erweitern und zu verbessern.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Auswertung des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (1976) wurden alle diese Fragen in den Instituten umfassend und gründlich diskutiert, um die Anforderungen an die weitere Qualifizierung der wissenschaftlichen Arbeit zu bestimmen und in Verbindung mit einer Präzisierung der Forschungspläne und -aufgaben, ihrer noch stärkeren Orientierung auf perspektivische Fragen der Entwicklung des Hochschulwesens die Richtungen des weiteren Vorgehens festzulegen. Vor allem aber trug dieser von den Parteiorganisationen der Institute geführte Prozeß, in den alle Mitarbeiter auf vielfältige Weise einbezogen waren und der durch die Gewerkschaft aktiv gefördert wurde, dazu bei, neue Kräfte und Initiativen zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben und zur Überwindung von Widersprüchen und auch Mängeln in der Arbeit zu wecken, die Verantwortung des einzelnen für das Ganze, seine Aktivität und Tatkraft herauszufordern und zu fördern. Dies wurde in der Folgezeit auch durch eine bessere Verknüpfung des sozialistischen Wettbewerbs mit der Ausarbeitung anspruchsvoller Pläne und mit dem Ringen um ihre Erfüllung immer wirksamer stimuliert.

Auf dieser Grundlage gelang es in der zweiten Hälfte der 70er Jahre – verbunden mit einem weiteren quantitativen Ausbau des wissenschaftlichen Potentials – einen bedeutenden Leistungsanstieg zu erreichen. Neben dem Aufbau des Ende 1977 gegründeten Instituts für Hochschulforschung – mehr als 50 Prozent des Zuwachses im Personalbestand aller vier Institute von 1976–1980 wurden dafür eingesetzt – wurden am Institut für Hochschulbildung vor allem das Informationszentrum – einhergehend mit einer Verdoppelung der Mitarbeiterzahl – zu einer leistungsfähigen Einrichtung der Wissenschaftsinformation ausgebaut und die Forschungsstellen Kommunistische Erziehung, Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung, Leitung des Hochschulwesens und Geschichte des Hochschulwesens erweitert. Für die wissenschaftliche Arbeit zu Fragen der Leitung des Hochschulwesens war darüber hinaus von Bedeutung, daß eine in Berlin ansässige kleine Einrichtung im September 1975 zu einer „Leitstelle für die Organisation und Leitung von Forschung und Ausbildung“ im Verband der Technischen Universität Dresden umgebildet worden war, mit der Aufgabe, wissenschaftliche Grundlagen für die Rationalisierung geistiger Prozesse, insbesondere von Verwaltungsprozessen, zu schaffen. Mit Beiträgen zu Beispiellösungen für integrierte Textverarbeitungssysteme und Kommunikationssysteme an Hochschulen sowie zur Nutzung der Mikrofilmtechnik im Hochschulwesen – diese Arbeitsrichtungen bestimmten auch bis 1981 die Erweiterung und Profilierung dieser im Vergleich zu den drei anderen Instituten relativ kleinen Einrichtung unter Leitung von Rudolf Wallner – wurden von den Mitarbeitern

der Leitstelle wichtige erste Ansätze zur Nutzung der modernen Technik in Leitungs- und Verwaltungsprozessen ausgearbeitet.

Das Institut für Hochschulbildung, dem Mitte 1976 eine höhere Verantwortung bei der Planung und Abrechnung der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen übertragen worden war [Anweisung Nr. 12/1976, S. 34], konzentrierte beträchtliche Kräfte auf Untersuchungen, die Fragen der perspektivischen Entwicklung des Hochschulwesens nach 1980 bis in die 90er Jahre hinein galten. Im Ergebnis einer mehrjährigen Arbeit wurde Ende 1979 der von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Hans-Jürgen Schulz verfaßte Forschungsbericht „Grundpositionen der Entwicklung des Hochschulwesens nach 1980“ fertiggestellt, der nicht nur zahlreiche am Institut vorliegende Ergebnisse aus verschiedenen Untersuchungen zusammenfaßte, sondern darauf zielte, übergreifende Linien der künftigen Entwicklung herauszuarbeiten und zu begründen. Parallel dazu wurde ebenfalls von einem Autorenkollektiv das Manuskript der Monographie „Das Hochschulwesen der DDR“ vorgelegt, in der erstmalig die Ergebnisse beim Aufbau des sozialistischen Hochschulwesens, sein Entwicklungsstand, seine Aufgaben und Leistungen, seine Leitung und Organisation umfassend und systematisch dargestellt wurden und die als erster Titel in der seit 1980 herausgegebenen und vom Deutschen Verlag der Wissenschaften betreuten Schriftenreihe „Hochschulbildung heute“ 1980, am Vorabend der V. Hochschulkonferenz, erschien. Mit beiden Materialien leisteten die Wissenschaftler des IfH einen anerkannten Beitrag zur Vorbereitung hochschulpolitischer Beschlüsse und Entscheidungen am Beginn der 80er Jahre.

Diese beiden Hauptergebnisse wurden durch weitere wichtige Forschungsergebnisse untersetzt, die zugleich halfen, aktuelle hochschulpolitische Aufgabenstellungen einer Lösung zuzuführen oder näherzubringen. Genannt seien hier kollektive Untersuchungen zu folgenden Themen:

- Entwicklung der Bildungsleistungen bis 1990/95 (Leitung Werner Wolter),
- Bestimmung des Ausbildungsinhalts in Abhängigkeit von Entwicklungstendenzen der Wissenschaft und der Volkswirtschaft (Leitung Rainer Thiel),
- Qualifikationsgerechter Einsatz von Hochschulabsolventen (Leitung Elfriede Dietrich),
- Vervollkommnung und Ausgestaltung der Hochschulbildung unter hochschulpädagogischen Aspekten (Leitung Helmut Lehmann/Frank-Lothar Herbert),
- Entwicklung des Systems der Weiterbildung (Leitung Willi Wolter),
- Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Leitung Hans-Joachim Richter/Hilde Stern),
- Entwicklung des Systems der höheren Bildung (Hans-Jürgen Schulz/Henri Adler) und
- Anforderungen und Bedingungen an die Reproduktion der personellen, materiellen und finanziellen Fonds des Hochschulwesens (Leitung Hans-Dieter Reuschel).

Die Forschungen zur Zusammenarbeit und Annäherung der sozialistischen Länder auf dem Gebiet des Hochschulwesens (Leitung Alois Syniawa/Inge Hoffmann) und zu Entwicklungstendenzen des Hochschulwesens in hochentwickelten kapitalistischen Industrieländern (Leitung Hans-Dieter Schaefer/Carla Schulz) trugen dazu bei, international zu beobachtende Trends und Erfahrungen zu erschließen und auszuwerten.

Im Verlauf des Jahres 1979 nahmen auch Wissenschaftler des noch jungen Instituts für Hochschulforschung zunehmend an der Bearbeitung von perspektivischen Problemstellungen teil; Anfang 1980 wurde von einem Autorenkollektiv dieses Instituts ein

spezielles Material zu Grundfragen der Entwicklung der Hochschulforschung vorgelegt, das den o. g. Forschungsbericht zur Entwicklung des Hochschulwesens nach 1980 bereicherte.

Einige Ergebnisse der Forschungen des Instituts für Hochschulbildung wurden auch in der Reihe „Studien zur Hochschulentwicklung“, in der bis 1980 über 50 Hefte erschienen, veröffentlicht. Genannt seien hier solche Arbeiten wie

- „Die langfristige Vorausbestimmung der Ausbildungsleistungen des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR – Theoretische und methodologische Fragen –“ (1977) von Werner Wolter,
- „Hochschulpädagogische Grundlagen der Theorie der Studienplanung“ (1978) von Gertraude Buck-Bechler und Karl Knopke sowie
- „Bürgerliche Prognosen für die Entwicklung der Hochschulbildung in den USA, Großbritannien, Frankreich und der BRD“ (1977) von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Hans-Dieter Schaefer und Carla Schulz. In Gemeinschaftsarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern wurden die Studien „Probleme der Perspektivplanung der Hochschulbildung“ (1978) und „Wissenschaftliche Planung des Studienprozesses“ (1980) herausgegeben.

Einen bedeutenden Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas „Recht auf Bildung“ und der ideologischen Auseinandersetzung mit diesbezüglichen bürgerlichen Positionen leistete Manfred Nast mit seiner 1978 erschienenen Monographie „Das Recht des Menschen auf Bildung“. Unter Leitung von Helmut Lehmann wurde von einem Autorenkollektiv, dem führende Hochschulpädagogen von Universitäten der DDR angehörten, die 1978/79 als Manuskriptdruck herausgegebene „Einführung in die Hochschulpädagogik“ verfaßt – die erste systematische Darstellung hochschulpädagogischer Erkenntnisse in der DDR. Mehrere Wissenschaftler des Instituts für Hochschulbildung waren als Autoren maßgeblich an der Veröffentlichung der Monographie „Ökonomie und Bildung im Sozialismus“ (1977) – einer Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaftlern verschiedener Bildungsforschungseinrichtungen der DDR und der UdSSR – beteiligt, in der wichtige bildungsökonomische Erkenntnisse und Ergebnisse zusammenfassend behandelt wurden. Aus der Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaftlern der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, des Zentralinstituts für Berufsbildung, des Instituts für Fachschulwesen und des Instituts für Hochschulbildung gingen auch die Monographie „Das Bildungswesen der DDR“ (1979) und eine Studie „Ausgewählte Probleme der Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems in den 80er Jahren“ (1980) hervor. Schließlich hatten Roland Köhler und Aribert Kraus maßgeblichen Anteil an der zum ersten Mal auf marxistisch-leninistischer Grundlage dargestellten Geschichte deutscher Universitäten und Hochschulen „Magister und Scholaren – Professoren und Studenten“ (1981). Heinz Mohrmann, seit 1976 emeritiert, leistete mit der Fertigstellung der ersten drei Teile seiner 5bändigen Monographie „Zur Bildungspolitik und Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie“ (erschieden 1975, 1977 und 1980) einen bedeutsamen Beitrag zur historisch-kritischen Aufarbeitung einer wichtigen Seite der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Diese insgesamt fünfbindige Monographie wurde 1984 mit der Herausgabe des Teiles V/2 (1960–1983) vollendet.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit zu Entwicklungsproblemen des Hochschulwesens fanden auch in zahlreichen Dissertationen ihren Niederschlag; insgesamt verteidigten von 1976–1980 22 Angehörige des Instituts für Hochschulbildung erfolg-

reich ihre Promotionsarbeiten, darunter sechs ihre Dissertation B. Das Institut für Hoch- und Fachschulbau verstärkte in dieser Zeit seine Arbeiten zu Fragen der perspektivischen Entwicklung des Hochschulwesens, verbunden mit einer gründlichen Auswertung internationaler Entwicklungstendenzen, und erarbeitete methodische Grundlagen für Konzeptionen zur Entwicklung der Grundfonds im Hochschulwesen. Wichtige Ergebnisse dieser Kollektivarbeit unter Leitung von Rudolf Rothe wurden in der Schriftenreihe „Hoch- und Fachschulbau“ veröffentlicht, so im Heft 16.1. „Ziel und Inhalt von Grundfondskonzeptionen – Grundlagen für die Grundfondsanalyse“ und in Heft 16.2. „Grundlagen für die Bedarfsermittlung und Bilanzierung – Darstellung von Entwicklungskonzeptionen“.

Fortgesetzt wurden Arbeiten zur Bestimmung von Planungswerten für den Investitions- und Werterhaltungsaufwand von Hochschulbauten, deren Resultate in entsprechenden Katalogen veröffentlicht wurden. Schließlich trugen die Mitarbeiter des Instituts durch zahlreiche Studien, Expertisen und Gutachten sowie durch unmittelbare beratende Tätigkeit dazu bei, wichtige Investitionsvorhaben des Hochschulwesens vorzubereiten, darunter insbesondere auf dem Gebiet des medizinischen Hochschulbaus unter der Leitung von Peter Korneli. 1978 erfuhren die Leistungen des Instituts eine hohe gesellschaftliche Würdigung: Im Kollektiv wurden Werner Queck, Rudolf Rothe, Wolfgang Schubert – Leiter der damals noch angeschlossenen Gutachterstelle –, Heinz Berndt, Gerhard Horlitz und Manfred Rücker die Humboldt-Medaille in Gold verliehen.

Die Durchführung des fünfjährigen Forschungsplanes des Instituts für Hochschulbildung vollzog sich jedoch nicht reibungslos. In einigen Fällen zeigte es sich, daß eine zu starke inhaltliche und zeitliche Aufgliederung einzelner Themen zu wenig Spielraum für ein flexibles Vorgehen bei ihrer Bearbeitung ließ. Manches Thema erwies sich im Verlauf der Forschung, insbesondere auch unter Berücksichtigung der Ausgangssituation und der Realisierungsbedingungen, in der Praxis als nicht lösbar. Schließlich zeigte sich auch, daß einzelne Themen präzisiert oder zugunsten anderer, im Laufe des Fünfjahrplanes heranreifender Probleme aufgegeben werden mußten. Die Auseinandersetzung um damit verbundene Fragen der Leitung der Forschung ermöglichte es, die Planung der wissenschaftlichen Arbeit zu vervollkommen und zugleich bei den Mitarbeitern ein tieferes Verständnis für die Rolle des Planes bei der Leitung der wissenschaftlichen Arbeit und entsprechende Haltungen zur termin- und qualitätsgerechten Erfüllung von Forschungsaufgaben zu erreichen.

Eng verbunden mit den Fortschritten in der Forschungsarbeit und der Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit war der Ausbau der Wissenschaftsinformation. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre gelang es, das Informationszentrum am Institut für Hochschulbildung auszubauen und ein bereichs- und problemorientiertes, interdisziplinäres Fachnetz der Wissenschaftsinformation zu schaffen, seine Funktionsweise zu erproben und für die vorgesehenen Nutzer voll nutzbar zu machen. Innerhalb des Systems der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation der DDR errang dieses Fachnetz in den Folgejahren eine anerkannte Stellung. Gestützt auf eine 1977 bestätigte Feinkonzeption zum Aufbau des Informationsnetzes sowie eine systematische konzeptionelle und methodische Arbeit zur Informationsbedarfsermittlung, zur Bestimmung und Erfassung der Informationsquellen, zur Anwendung einheitlicher Ordnungsmittel, zur Planung und Organisation der Netzarbeit u. a., wurde die arbeitsteilige und koordinierte Erfassung, Überwachung und Auswertung aller relevanten Quellen, darun-

ter von ca. 350 Zeitschriften des In- und Auslands, organisiert, ein zentraler Dokumentenspeicher aufgebaut und unter Nutzung bereits publizierter Reihen ein aufeinander abgestimmtes Ensemble von Publikationen und Informationsmitteln geschaffen. 1977 wurde mit der Veröffentlichung der Reihe „Hoch- und Fachschulwesen des Auslands – Referate“ sowie der „Mitteilungen des Informationszentrums“ begonnen, und 1978 erschien das erste Heft „Hoch- und Fachschulwesen – Bibliographie“ – ein regelmäßig herausgegebenes Verzeichnis relevanter Publikationen zu Fragen des Hoch- und Fachschulwesens des In- und Auslands. Ebenfalls seit 1977 werden spezielle Informationsreihen für Leiter im Hochschulwesen herausgegeben. Systematisch gesteigert wurden die fachinformatischen Leistungen zur Unterstützung der Forschungsarbeit, wobei es sich als richtig erwies, Forschung und Wissenschaftsinformation als Glieder eines einheitlichen wissenschaftlichen Arbeitsprozesses aufeinander abgestimmt zu planen und zu organisieren und eine immer engere Verflechtung der Arbeit zwischen den Forschungsabteilungen und dem Informationszentrum zu sichern.

1978 wurde die rechnergestützte Dokumentation und Recherche, zunächst unter Nutzung eines R-300-Projekts an der Hochschule für Ökonomie, Berlin, eingeführt und zugleich der Übergang auf eine modernere Version ab 1981 in Kooperation mit dem Rechenzentrum der heutigen Technischen Universität Magdeburg in Angriff genommen. Dies ermöglichte ab 1979 eine rasche Steigerung von Informationsleistungen aus dem zentralen Speicher, darunter insbesondere auch bei retrospektiven Recherchen und bei der selektiven Informationsverarbeitung. Die dem Informationszentrum angeschlossene Bibliothek wurde als wissenschaftliche Spezialbibliothek profiliert und weiter ausgebaut.

Auf dieser Grundlage wurden zugleich die Kooperationsbeziehungen zu den Informationsbereichen der anderen Bildungsforschungseinrichtungen der DDR sowie zu Fachnetzen im Bereich der gesellschaftswissenschaftlichen Information und Dokumentation der DDR erweitert, mit Informationseinrichtungen von Partnerinstituten im Ausland vertieft und mit weiteren einschlägigen Institutionen im Ausland angebahnt.

Die wissenschaftliche Entwicklung des Instituts für Hochschulbildung und des Instituts für Hoch- und Fachschulbau ging auch mit einer deutlichen Zunahme ihrer internationalen Zusammenarbeit einher, insbesondere mit Einrichtungen in den sozialistischen Ländern. So schlossen das Institut für Hochschulbildung und das inzwischen in Moskau gegründete Forschungsinstitut für Probleme der Hochschulbildung einen Vertrag über die wissenschaftliche Zusammenarbeit, und erste gemeinsame Arbeiten wurden eingeleitet. In Vorbereitung auf Gründungen vergleichbarer Institute machten sich Wissenschaftler der SR Vietnam und der Republik Kuba mit der Arbeitsweise und den Arbeitsergebnissen der Institute für Hochschulbildung bzw. für Hoch- und Fachschulbau vertraut, oder es weilten Mitarbeiter der Institute zu Vortragsreisen und Studienaufenthalten in Vietnam und Kuba; diese Kontakte bildeten wichtige Ausgangspunkte für den Abschluß von Verträgen über die Zusammenarbeit mit dem 1979 in Hanoi und 1981 in Havanna gegründeten Forschungsinstituten für Hochschulbildung bzw. mit der Direktion für Investitionen des Ministeriums für Hochschulbildung der Republik Kuba. Der zuletzt genannte Vertrag, 1980 abgeschlossen, führte zur Herausbildung stabiler und gegenseitig sehr fruchtbarer Kooperationsbeziehungen zwischen dem Institut für Hoch- und Fachschulbau und der Forschungsabteilung für Hochschulbauten an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität Havanna.

Die Zusammenarbeit des Instituts für Hochschulbildung mit den Partnerinstituten in

Warschau, Prag und Budapest wurde ausgebaut, in deren Rahmen die Inangriffnahme einer langfristigen, mehrjährigen multilateralen Intervalluntersuchung zu Fragen des Übergangs von Hochschulabsolventen in die berufliche Praxis besondere Bedeutung besaß und die in den Folgejahren dazu beitrug, durch vergleichende Analysen wichtige Erkenntnisse und Einsichten in den Prozeß des qualifikationsgerechten Einsatzes der Absolventen, ihrer Einarbeitung, ihrer beruflichen Entwicklung u. a. zu erhalten.

Zahlreiche Seminare und Kolloquien mit internationaler Beteiligung, darunter zur Methodologie der Bestimmung des gesellschaftlichen Bedarfs an Hochschulkadern (1976), zu Fragen der Studienplanung (1978 und 1980), zum Hochschullehrerfernsehen (1978) sowie zum Einsatz von Hochschulabsolventen und ihrer Einarbeitung (1977 und 1980), trugen zur Förderung der Kooperation mit Wissenschaftlern in anderen sozialistischen Ländern bei. Das in Zusammenarbeit mit der Redaktion der internationalen Zeitschrift „Hochschule der Gegenwart“ veranstaltete VII. Gemeinsame Seminar mit dem Warschauer Partnerinstitut in Berlin (1980), an dem auch Vertreter aus der UdSSR, der ČSSR, der UVR, der VR Bulgariens und der Republik Kuba teilnahmen, bildete ein wichtiges Forum, um Grundfragen der Ausgestaltung des Hochschulwesens in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu erörtern.

Mit der Organisation von zwei Koordinierungsberatungen und mit mehreren wissenschaftlichen Beiträgen zu Projekten des RGW-Forschungsthemas „Probleme der Aus- und Weiterbildung sowie des Einsatzes wissenschaftlich-pädagogischer Kader“ trugen Wissenschaftler des Instituts für Hochschulbildung zur Lösung wichtiger international vereinbarter Untersuchungen bei.

Einen gewissen Eindruck von den internationalen Aktivitäten vermittelt die Tatsache, daß von 1976–1980 einzeln oder in Delegationen über 450 Wissenschaftler oder leitende Mitarbeiter des Hochschulwesens aus 35 Ländern zu Gesprächen bzw. ein- und mehrwöchigen Studienaufenthalten oder Veranstaltungen am Institut für Hochschulbildung weilten und im gleichen Zeitraum Angehörige des Instituts fast 300 Auslandsreisen zu wissenschaftlichen Veranstaltungen, Studienaufenthalten u. a. unternahmen.

Erfolgreich entwickelte sich auch die internationale Kooperation des Instituts für Hoch- und Fachschulbau, insbesondere durch den Informations- und Erfahrungsaustausch, durch abgestimmte Untersuchungen zu vereinbarten Projekten sowie durch wissenschaftliche Seminare im Rahmen der 1974 gegründeten Expertengruppe „Materiell-technische Basis des Hochschulwesens“ bei der Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder. Das 1980 organisierte internationale Seminar zu „Stand und Entwicklungstendenzen im medizinischen Hochschulbau“ trug maßgeblich dazu bei, wissenschaftliche Erkenntnisse auf diesem Gebiet auszutauschen und Grundrichtungen bzw. weiterführende Lösungsansätze für die künftige wissenschaftliche und praktische Arbeit zu fixieren.

In Zusammenhang mit der Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz der DDR konnten die Mitarbeiter der Institute für Hochschulbildung, für Hochschulforschung und für Hoch- und Fachschulbau und der Leitstelle für Organisation und Leitung der Ausbildung und Forschung eine insgesamt gute Bilanz mehrjähriger Arbeiten zu Forschungen über das Hochschulwesen ziehen. Zugleich wurde deutlich, daß nach einer über 15jährigen Phase rascher extensiver Entwicklung entschieden darauf orientiert werden mußte, durch Rationalisierung und Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeitsprozesse, durch wirksamere Formen der Konzentration und Kooperation – verbunden mit einer weiteren Erhöhung der Qualifikation der Kader – die Effektivität der wissenschaftlichen Arbeit nachhaltig zu erhöhen.

Dabei galt zunächst der Ausarbeitung des Fünfjahrplanes der Forschungen 1981–1985 besondere Aufmerksamkeit, wobei es gelang, das Potential besser auf Fragen zu konzentrieren, die für die künftige Entwicklung des Hochschulwesens entscheidend waren, darunter auf Untersuchungen zur Entwicklung von Aktivität, Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten im Prozeß des Hochschulstudiums, zur effektiven Gestaltung der Ingenieurbildung in Abhängigkeit von beruflichen Anforderungen, zur Ausgestaltung des Systems der Weiterbildung, zur Erhöhung der Effektivität der Hochschulforschung und zur Leitung, Planung und Organisation interdisziplinärer Forschung sowie zur Profilierung und Entwicklung des Netzes von Hoch- und Fachschulen in der DDR. Eine Zentrale Arbeitsberatung zur Hoch- und Fachschulpädagogik (Anfang 1980) an der Karl-Marx-Universität Leipzig, deren inhaltliche Vorbereitung in den Händen des Instituts für Hochschulbildung, insbesondere seiner Abteilung für Hochschulpädagogik, lag und die sich auf eine gründliche Bilanz der bisherigen Arbeit auf diesem Gebiet in Lehre und Forschung stützte, trug entscheidend dazu bei, gemeinsam mit Hochschullehrern verschiedener Fachdisziplinen und leitenden Kadern von Universitäten und Hochschulen die Hauptrichtungen der künftigen Arbeit abzustecken und Voraussetzungen für eine wirksame Konzentration und Kooperation in der hochschulpädagogischen Forschung zu schaffen [LEHMANN].

Im Zusammenhang damit wurden auch Fragen der zweckmäßigen und effektiven Organisation des Potentials in den Instituten selbst erörtert. Dabei erwies es sich am Institut für Hochschulbildung als notwendig, Fragen zur einheitlichen Führung der hochschulpädagogischen Forschung zu beraten und den Effekt der 1975 vollzogenen Umbildung von Forschungsgruppen aus der Abteilung Hochschulpädagogik zu selbständigen Forschungsstellen kritisch zu prüfen; ebenso war es erforderlich, entschiedener für eine engere Verknüpfung von Forschungen zur Ausbildung und zur Weiterbildung zu sorgen.

Ausgehend von ersten Erfahrungen in den Jahren des Aufbaus wurden am Institut für Hochschulforschung, dessen Leitung Mitte 1980 Klaus Däumichen übertragen worden war, gründliche Diskussionen um die weitere Ausgestaltung des wissenschaftlichen Profils des Instituts und die Erhöhung seiner gesellschaftlichen Wirksamkeit geführt, in deren Ergebnis wesentliche Veränderungen in der Organisation und Struktur des Wissenschaftspotentials vollzogen wurden.

Beratungen am Institut für Hoch- und Fachschulbau zeigten, daß sich die in der ersten Hälfte der 70er Jahre konzipierte inhaltliche und organisatorische Anlage der Arbeit als weiterhin tragfähig erwies und es vor allem darauf ankam, sich verstärkt auf jene Anforderungen einzustellen, die sich aus dem rasch wachsenden Gewicht der Rekonstruktion und Modernisierung von Hochschulbauten bei der Reproduktion der Grundfonds ergaben.

Im Ergebnis aller dieser Arbeiten und Beratungen entstanden im Verlauf des Jahres 1980 im Zusammenhang mit dem vom Institut für Hochschulbildung ausgearbeiteten Gesamtplan der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen auch die Teilpläne der einzelnen Institute, die im Ergebnis einer gründlichen Auswertung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED (1981) sowie der V. Hochschulkonferenz der DDR (1980) fertiggestellt und bis zum Herbst 1981 von dem Minister für Hoch- und Fachschulwesen endgültig bestätigt wurden. Damit waren wichtige inhaltliche Grundlagen für die künftige wissenschaftliche Arbeit der einzelnen Institute gegeben.

Der Übergang in einen neuen Abschnitt der Forschungen über das Hochschulwesen in den 80er Jahren 1981 bis 1987

Bereits Ende der 70er Jahre, vor allem aber zu Beginn der 80er Jahre, als die Dimensionen der in diesem Jahrzehnt bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu leistenden Arbeit immer deutlicher hervortraten, wurde zugleich erkennbar, daß sich dies auch mit einem wachsenden Leistungsanspruch an das Hochschulwesen und demzufolge auch mit höheren Anforderungen zur Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die weitere Entwicklung des Hochschulwesens und die Erhöhung der Qualität und Effektivität von Lehre und Forschung verband.

Die Aufgaben der Hoch- und Fachschulen umreißend, wies Erich Honecker im Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag im April 1981 auf die Notwendigkeit hin, die Ausbildung und Erziehung der Studenten mit dem Blick auf die zu erwartenden höheren Anforderungen in der Tätigkeit der Hochschulabsolventen in den 90er Jahren zu verbessern. „Der Sozialismus braucht Absolventen“, so führte er aus,

„die über neueste wissenschaftliche Kenntnisse, anwendungsbereites Wissen und Fertigkeiten, eine reiche geistig-kulturelle Bildung verfügen. Absolventen sollen es sein, die sich selbständig wissenschaftlich orientieren und verantwortungsbewußt wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis umsetzen. Es sollen Absolventen sein, die sich mit Parteilichkeit und persönlichem Engagement für das Neue, für die Stärkung des Sozialismus einsetzen“ [Bericht ... X. Parteitag, S. 102].

Zugleich wurde die wachsende Bedeutung der Weiterbildung der im Berufsleben stehenden Hoch- und Fachschulkader in der Tätigkeit der Universitäten und Hochschulen hervorgehoben und darauf verwiesen, daß sie in Zukunft „eine der Ausbildung vergleichbare Stellung“ erlangen wird. Erich Honecker orientierte ferner darauf, das wissenschaftliche Potential planmäßig weiter auszubauen und mit höchster Effektivität zur weiteren Beschleunigung des sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts einzusetzen, die Grundlagenforschung im ausgewogenen Verhältnis zur angewandten Forschung zu entwickeln und durch die weitere Ausgestaltung der Beziehungen zu den Kombinat die Überleitung von Forschungsergebnissen entschieden zu beschleunigen [Bericht ... X. Parteitag, S. 103].

Ausgehend von der im Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands fixierten Zielsetzung für den weiteren Ausbau des Hoch- und Fachschulwesens [Programm 1976, S. 245 f.], hatte bereits im März 1980 das Politbüro des Zentralkomitees der SED den Beschluß über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ verabschiedet, mit dem den Angehörigen des Hochschulwesens und allen für seine Entwicklung Verantwortlichen ein weit in die Zukunft reichendes Konzept für das schöpferische Wirken der Hohen Schulen unseres Landes in die Hand gegeben wurde [Beschluß ..., 18. März 1980, S. 363 ff.]. Unter Hinweis darauf, daß Wissenschaft und Bildung immer stärker alle Bereiche der materiellen Produktion, die sozialen Beziehungen und das geistig-kulturelle Leben durchdringen und maßgeblich das volkswirtschaftliche Wachstum, insbesondere den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Erhöhung der Produktivität und Effektivität der Arbeit, in allen Bereichen der Gesellschaft beeinflussen, wurde den Universitäten

und Hochschulen die Aufgabe gestellt, sich als Zentren der Wissenschaft, der hohen Bildung und Kultur zu entwickeln.

Hervorgehoben wurde, daß der geforderte Leistungszuwachs an den Universitäten und Hochschulen

„eine hohe Qualität und Wirksamkeit der Leitung, Planung und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, ein hohes Maß an gesamtgesellschaftlicher Verantwortung, an Wissenschaftlichkeit und Voraussicht, an Zielstrebigkeit und Kontinuität sowie enge Praxisverbundenheit bei der Vorbereitung und Realisierung von Leitungsentscheidungen“ verlangt [Beschuß ... 18. März 1980, S. 382].

Das erfordert,

„den wissenschaftlichen Arbeiten für die weitere Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken, ... die langfristigen Aufgaben der Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens sorgfältig zu bestimmen und davon ausgehend das verfügbare Forschungspotential konzentriert und wirksamer einzusetzen“ [Beschuß ... 18. März 1980, S. 384].

Der Beschuß über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ rief wie überall im Lande auch bei jenen Mitarbeitern ein breites zustimmendes Echo hervor, die mit der Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für die rationelle Gestaltung von Lehre und Forschung sowie der Entwicklung des Hochschulwesens beauftragt waren und unterstützte die Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik, die für den 4. und 5. September 1980 nach Berlin einberufen worden war. Im Beschuß und im Grundsatzreferat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Hans-Joachim Böhme, wurden die Ziele und Aufgaben deutlich, die die Universitäten und Hochschulen zu erfüllen haben, um ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt und zur Stärkung der Leistungskraft unseres Landes in den 80er Jahren zu leisten. Zur Diskussion gestellte Erfahrungen und Wertungen sowie die im Schlußwort von Kurt Hager gegebenen Orientierungen [HAGER, 1980, S. 253 ff.] machten jene Aufgabenfelder und Entwicklungsprobleme sichtbar, die einer verstärkten wissenschaftlichen Durchdringung bedurften. Der höhere Anspruch an die Forschungen über Entwicklungsprobleme des Hochschulwesens wurde im Grundsatzreferat des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen deutlich. Insbesondere betonte er die Notwendigkeit, rechtzeitig zuverlässige Erkenntnisse über die von den Universitäten und Hochschulen um die Jahrtausendwende zu lösenden Aufgaben bereitzustellen.

„Dazu wird das verfügbare Forschungspotential in einem Zentralinstitut für Hochschulbildung konzentriert, das eine größere Verantwortung für die Leitung und Koordinierung dieser Forschungen erhält, mit dem eine wirkungsvollere Organisation der Arbeit geschaffen und ein engeres Zusammenwirken mit anderen Forschungsinstitutionen des Bildungswesens erreicht werden soll“ [BÖHME, 1980, S. 92].

Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Staatssekretärs im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, Günter Bernhardt, der die Leiter der mit Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen befaßten Institute und Einrichtungen angehörten, so u. a. Hans-Jürgen Schulz, Klaus Däumichen, Werner Queck und Rudolf Wallner, erarbeitete die Konzeption zur Zusammenführung der Forschungspotentiale, die Aufgabenstellung des Zentralinstituts sowie die arbeitsorganisatorischen Rahmenbedingungen. Das Sekretariat des Zentralkomitees der SED sowie das Präsidium des Ministerrates der DDR billigten den Vorschlag, durch Zusammenführung der Potentiale des Instituts für Hochschulbildung an der Humboldt-Universität zu Berlin (gegründet 1964), des Instituts für Hochschulforschung an der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ in Berlin (gegründet 1977), des Instituts für Hoch- und Fachschulbau (gegründet 1965) und der

Leitstelle für Organisation und Leitung der Forschung und Ausbildung an der Technischen Universität Dresden (gegründet 1975) mit Wirkung vom 1. Januar 1982 das Zentralinstitut für Hochschulbildung, Berlin (ZHB), als eine dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unterstellte selbständige wissenschaftliche Einrichtung zu gründen. Mit der Zusammenführung der in den genannten Instituten vorhandenen Kräfte sollte die konzentrierte Bearbeitung folgender wissenschaftlicher Schwerpunkte, die zugleich die inhaltliche Basis für die strukturelle Gliederung in Forschungsabteilungen darstellte, gewährleistet werden:

1. Ausgestaltung des Systems der höheren Bildung im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem; bildungs- und wissenschaftspolitische Grundfragen der Entwicklung des Lehrkörpers; Gestaltung des Zugangs zur Hochschule.
2. Wissenschaftlich-inhaltliche Gestaltung der Hochschulbildung (durchgängig für Ausbildung, Weiterbildung, Nachwuchsentwicklung); Grundlagenbildung und Spezialbildung für Gruppen von Ausbildungsrichtungen, ausgehend von gesellschaftlichen Anforderungen und Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung und -anwendung.
3. Entwicklung und Einsatz des Forschungspotentials, insbesondere für die Grundlagenforschung im Hochschulwesen, seiner Struktur, seines effektiven Einsatzes und seiner zweckmäßigen Organisation; Probleme der Intensivierung und Leistungssteigerung des Forschungspotentials der Hochschulen und seiner Verflechtung mit dem gesamtgesellschaftlichen Forschungspotential im System Forschung – Entwicklung – Produktion.
4. Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsprozesse, insbesondere zur kommunistischen Erziehung, zur pädagogischen wirksamen Gestaltung der Aus- und Weiterbildung, einschließlich der Auswahl, Entwicklung und Förderung von Begabungen und Talenten, Entwicklung der Arbeits- und Studienbedingungen der Studenten sowie einer effektiven Studienorganisation.
5. Entwicklung und Vervollkommnung der Leitung, Planung und Organisation des Hochschulwesens; Grundfragen der Leitungsorganisation; Vervollkommnung des sozialistischen Hochschulrechts.
6. Ökonomie der Hochschule, insbesondere die materiell-technische, finanzielle und arbeitskräftemäßige Sicherstellung der Aufgaben; Reproduktion und effektiver Einsatz der materiellen und finanziellen Fonds sowie des Arbeitsvermögens; Entwicklung einer hochschulspezifischen Rechnungsführung und Statistik.
7. Grundlagen der Planung und Projektierung von Hoch- und Fachschulbauten; Planung der komplexen Reproduktion baulicher Grundfonds im Hoch- und Fachschulwesen und der Vorbereitung von Investitionen.
8. Entwicklung des Hochschulwesens im Ausland; Gestaltung der Hochschulbeziehungen der DDR, insbesondere zur Sowjetunion und anderen sozialistischen Staaten, zu Entwicklungsländern sozialistischer Orientierung und ausgewählten kapitalistischen Staaten, internationalen Organisationen.
9. Geschichte des Hochschulwesens, insbesondere Grundfragen der historischen Herausbildung des sozialistischen Hochschulwesens in der DDR (Universitäts- und Hochschulgeschichte).

Unter Leitung von Hans-Jürgen Schulz konstituierte sich ein Gründungskomitee, das die für die Bildung des ZHB erforderlichen Aktivitäten einleitete und koordinierte, die für die effektive Gestaltung der Arbeit erforderlichen Leitungsinstrumente, darunter Statut und Arbeitsordnung des Instituts, erarbeitete und vielfältige Maßnahmen zur Gewährleistung optimaler Arbeits- und Lebensbedingungen für die Mitarbeiter traf.

Dem ZHB wurde die Aufgabe gestellt, einen wirkungsvollen Beitrag bei der Realisierung der von der Partei- und Staatsführung beschlossenen Zielsetzungen auf dem Gebiet der Hoch- und Fachschulpolitik zu leisten. Die dabei zu bewältigenden Aufgaben wurden in dem vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen bestätigten Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung wie folgt fixiert:

„Das Zentralinstitut hat die Bearbeitung der für die Führung des Hoch- und Fachschulwesens entscheidenden Forschungsaufgaben zu sichern und an der Ausarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens sowie für den beständigen Leistungsanstieg in Lehre, Studium und Forschung mitzuwirken.

Es

- erarbeitet wissenschaftlichen Vorlauf für die Entwicklung des Hochschulwesens;
- plant und koordiniert die Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens der DDR;
- gewährleistet die Sammlung, Auswertung und Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen in der Gestaltung der kommunistischen Erziehung, der Ausbildung, der Weiterbildung, der Nachwuchsentwicklung und der Forschung sowie bei der Entwicklung der materiell-technischen Basis des Hochschulwesens und nimmt aktiv an der Überführung gewonnener Erkenntnisse in die Praxis teil;
- sichert die wissenschaftliche Information und Dokumentation zur Forschung über das Hochschulwesen der DDR und des Auslands;
- plant und koordiniert die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungen zu Fragen des Hochschulwesens mit wissenschaftlichen Einrichtungen in der UdSSR, den anderen sozialistischen Ländern sowie mit weiteren Institutionen des Auslandes bzw. internationalen Organisationen;
- unterstützt die Weiterbildung leitender Kader des Hoch- und Fachschulwesens der DDR, bildet wissenschaftlichen Nachwuchs heran und bietet Fachleuten aus dem In- und Ausland Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Qualifikation [Statut, S. 29ff.].

Auf der Gründungsveranstaltung (15. Januar 1982) forderte der Minister für Hoch- und Fachschulwesen

„mehr wissenschaftlichen Vorlauf auf grundlegenden Gebieten der vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zu lösenden hochschulpolitischen Aufgaben und eine noch stärkere Unterstützung durch aktuelle Analysen und operative Hilfe bei der Durchführung der Beschlüsse“ [Die Gründung, S. 71].

Gleichzeitig berief er Hans-Jürgen Schulz zum Direktor des Zentralinstituts und Peter Fiedler – bis zu diesem Zeitpunkt Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen – zum 1. Stellvertreter des Institutsdirektors. Mit Leitungsaufgaben betraut wurden ferner Willi Wolter (Stellvertreter des Institutsdirektors für Forschung) und Günter Ehmke (Stellvertreter des Institutsdirektors für Wissenschaftsinformation), Horst Rosenhahn (Verwaltungsdirektor), Horst Holzmann (Direktor für Kader) und Horst Sander (Direktor für Internationale Beziehungen).

Der gesellschaftlich bedeutsame Rang der Arbeit des ZHB wird durch die Tatsache unterstrichen, daß in den Zentralen Plan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften 1981–1985 sieben Forschungsaufgaben aufgenommen wurden [Zentraler Forschungsplan]. Mit ihnen sollten wissenschaftliche Grundlagen für die weitere Erhöhung der Effektivität der Hochschulforschung, die zukünftige Gestaltung der Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren, die Förderung schöpferischer Aktivität, Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten im Studium, die langfristige Bestimmung der Zulassungen zum Studium sowie die weitere Entwicklung des Profils und des Netzes der Hoch- und Fachschulen erarbeitet werden. Gleicher Stellenwert wurde Analysen über die Entwicklung im Hochschulwesen führender kapitalistischer Industriestaaten beigegeben. Die Verantwortung des Zentralinstituts für Hochschulbildung bei der Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die Führungstätigkeit des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen widerspiegelte der „Plan der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen für den Zeitraum 1981–1985“: Von 80 Themen war über die Hälfte Mitarbeitern des ZHB zur Bearbeitung übertragen worden.

Eine wichtige Aufgabe war dem neugebildeten Institut mit der Planung und Koordinierung sowie Kontrolle und Abrechnung aller zu Entwicklungsproblemen des Hoch- und

Fachschulwesens betriebenen Forschungen gestellt [Anweisung Nr. 9/82, S. 18]. Besser aufeinander abgestimmte Arbeitsvorhaben und eine verstärkt kooperative Zusammenarbeit sollten die gesellschaftliche Wirksamkeit vor allem der hochschulpädagogischen Forschung und der Forschungen zur Universitäts- und Hochschulgeschichte erhöhen. Zugleich erhielt das Informationszentrum die Aufgabe, unter Nutzung bereits vorhandener Arbeitskontakte und deren Erweiterung eine effektive Zusammenarbeit mit Partnerinstituten im In- und Ausland sowie mit anderen gesellschaftswissenschaftlichen Informationseinrichtungen zu organisieren.

Um den wachsenden Leistungsanforderungen gerecht zu werden, mußte die Tätigkeit des bereits in den vorangegangenen Jahren am Institut für Hochschulbildung geschaffenen Informationszentrums und des von ihm geleiteten Informationsnetzes zu Fragen der Leitung, Planung und Forschung über das Hoch- und Fachschulwesen unter Einbeziehung aller Universitäts- und Hochschulbibliotheken sowie des Instituts für Fachschulwesen zielstrebig weitergeführt und seine Wirksamkeit ständig gesteigert werden. Um den immer differenzierteren Bedürfnissen nach Informationsleistungen Rechnung tragen zu können, wurden in Anknüpfung an bewährte Publikationsreihen der ehemals selbständigen Institute (u. a. Studien zur Hochschulentwicklung, Berichte und Informationen zur Hochschulentwicklung, Informationen über hochschulpolitische Entwicklungen im Ausland) und andere Formen (u. a. Forschungsberichte, Leitungsinformationen) vielfältige Möglichkeiten zur Veröffentlichung von Arbeitsergebnissen geschaffen.

Hervorgehoben werden sollen schließlich die dem ZHB auferlegten Verpflichtungen zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten anderer sozialistischer Länder, vor allem bei der Gestaltung kooperativer Arbeitsbeziehungen zur Untersuchung von Entwicklungsproblemen des Hochschulwesens. Der Rahmen dazu war abgesteckt durch den von der XII. Konferenz der Hochschulminister sozialistischer Länder (1980) bestätigten „Koordinierungsplan wissenschaftlicher Forschungen sozialistischer Länder zu Problemen der Hochschulbildung für den Zeitraum 1981 – 1985“. Vor allem kam es darauf an, zwischen den Wissenschaftlern ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten und konstruktive Beiträge zur Erfüllung dieses Planes zu sichern. Darüber hinaus mußten wachsende Ansprüche beim Austausch von Erfahrungen und wissenschaftlichen Ergebnissen bei der Erforschung von Entwicklungsproblemen des Hochschulwesens erfüllt und die in den vorangegangenen Jahren entfaltete Zusammenarbeit mit Institutionen der UNESCO weiter ausgebaut werden.

Für die Bewältigung dieser hohen Anforderungen stand ein großes Kollektiv erfahrener Mitarbeiter bereit, das bereits in den vorangegangenen Jahren seine Kenntnisse bei der Erforschung von Entwicklungsproblemen des Hochschulwesens beträchtlich erweitert und sich bei der Umsetzung der Forschungsergebnisse in der Praxis bewährt hatte. Seine Reihen wurden verstärkt durch zahlreiche jüngere Mitarbeiter, die sich mit hoher Einsatzbereitschaft den neuen Aufgaben stellten.

Es wurden neun Forschungsabteilungen gebildet, die sich weiter in Forschungsgruppen untergliederten. Dabei erfolgte im Interesse einer wirksamen Führung der wissenschaftlichen Arbeit und der Konzentration der verfügbaren Kräfte eine partielle Neugruppierung des vorhandenen Potentials, insbesondere des ehemaligen Instituts für Hochschulbildung. So wurden die Abteilung Theorie und Organisation der Weiterbildung und die Forschungsstelle Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung vereinigt, die Forschungsgruppe Bildungsplanung aus der früheren Abteilung Bildungsökonomie und die Abteilung Bildungssoziologie zusammengeschlossen und alle hochschulpäd-

agogischen Bereiche – mit Ausnahme der Forschungsstelle Technische Lehr- und Lernmittel, die im Zuge der Profilierung der hochschulpolitischen Forschung an der Humboldt-Universität zu Berlin verblieb – einschließlich einer Forschungsgruppe der früheren Abteilung Theorie und Organisation der Weiterbildung zusammengeführt. Die ehemalige Forschungsstelle Leitung des Hochschulwesens und die Leitstelle für Organisation und Leitung der Forschung und Ausbildung wurden vereinigt, und schließlich wurden im Rahmen der neugebildeten Abteilung Ökonomie und Planung des Hochschulwesens auch alle Kräfte konzentriert, die bisher in verschiedenen Instituten bzw. ihrer Struktureinheiten Fragen der Rechnungsführung und Statistik bearbeitet hatten. So nahmen Anfang 1982 folgende Abteilungen die Arbeit auf:

- Forschung und Wissenschaftsentwicklung (Leitung Klaus Däumichen)
- Grundlagen der Bildungsplanung (Leitung Werner Wolter)
- Profilierung und System der Hochschulstudien (Leitung Hans-Joachim Richter)
- Hochschulpädagogik (Leitung Wolfgang Arnold)
- Ökonomie und Planung des Hochschulwesens (Leitung Hans-Dieter Reuschel)
- Hoch- und Fachschulbau (Leitung Werner Queck)
- Leitung des Hochschulwesens (Leitung Gerhard Schad)
- Hochschulwesen des Auslands (Leitung Manfred Nast)
- Geschichte des Hochschulwesens (Leitung Roland Köhler).

Mit der Gründung des Zentralinstituts war auch der schrittweise Aufbau eines Organisations- und Rechenzentrums konzipiert worden, um mit dem Einsatz der modernen Rechentechnik und der automatisierten Informationsverarbeitung eine hohe Rationalität und Effektivität vieler Arbeitsprozesse zu gewährleisten. Dies bedeutete, neben der Schaffung der materiell-technischen Voraussetzungen, vor allem der Ausstattung mit moderner Rechentechnik, für die Gewinnung der Fachkräfte und die Formierung eines leistungsfähigen Arbeitskollektivs zu sorgen. Mit dieser Aufgabe wurde Klaus Stengert betraut.

Mit der Institutsgründung vollzog sich auch die Konstituierung der Grundorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Organe des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die bei der Gründung gewählte Gliederung der wissenschaftlichen Struktur, des wissenschaftlichen Potentials und die darauf basierende Leitungsstruktur, vor allem die Zuordnung der verschiedenen Arbeitsrichtungen – meist verkörpert durch Forschungsgruppen – zu den Forschungsabteilungen, erwies sich in der Folgezeit als tragfähiger Rahmen für die Entwicklung des Instituts zu einem leistungsfähigen Zentrum der Forschungen über das Hochschulwesen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der weiteren Ausgestaltung des wissenschaftlichen Profils bis 1990 geschenkt. Im Ergebnis weiterer gründlicher Erörterungen in den Jahren 1983/84, insbesondere auch im Hinblick auf die Vervollkommnung des inhaltlichen Profils der Forschungsabteilungen, erwies es sich als zweckmäßig, den Personalbestand in verschiedenen Arbeitsbereichen differenziert zu erweitern bzw. umzugruppieren. Neu aufgebaut wurden beispielsweise die Forschungsgruppe Wissenschaftsentwicklung in der Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung und die Forschungsgruppe Automatisierte Informationsverarbeitung in der Abteilung Leitung des Hochschulwesens. Da sich die Abteilung Profilierung und System der Hochschulstudien immer stärker auf die Erforschung von Bildungserfordernissen aus dem Verlauf der gesellschaftlichen, ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und

kulturell-geistigen Entwicklung sowie der sich daraus ergebenden Anforderungen an das System der Hochschulbildung und die Gestaltung effektiver Bildungsgänge orientierte, wurde sie 1986 in „Planung und Organisation der Hochschulbildung“ umbenannt. Zugleich wurde es notwendig, verstärkt bildungssoziologische Untersuchungen, vor allem zur Erhellung des sozialen Umfeldes und der sozialen Beziehungen im Studien- und Forschungsprozeß, zu betreiben. Deswegen wurde das vorhandene bildungssoziologische Potential in der Abteilung Grundlagen der Bildungsplanung ausgebaut. Ihrer Bedeutung als profilbestimmende Arbeitsrichtung Rechnung tragend, wurde die Abteilung 1985 als „Bildungssoziologie“ konstituiert. Die Leitung übernahm Elfriede Dietrich.

1984 wurden verschiedene Leitungsfunktionen neu besetzt. So übernahm 1984 nach dem Tode von Peter Fiedler Willi Wolter die Funktion des 1. Stellvertreters des Direktors. Durch eine Umgestaltung der Leitungsverantwortlichkeiten nach Verallgemeinerung bisher gesammelter Erfahrungen wurden die Aufgabenbereiche Forschungsplanung und internationale Beziehungen dem 1. Stellvertreter zugeordnet. Die Leitung der Abteilung Hochschulpädagogik übernahm Gertraude Buck-Bechler, die der Abteilung Leitung des Hochschulwesens Albert Urbanski. Die Abteilung Hoch- und Fachschulbau leitet seit 1986 Rudolf Rothe.

Eine weitere zentrale Funktion wurde dem ZHB 1986 auf dem Gebiet der Anwendung der automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung und Planung des Hoch- und Fachschulwesens übertragen. Als sachgebietsorientierte Leiteinrichtung hat es die Aufgabe, durch konzeptionelle, anleitende und koordinierende sowie kontrollierende Arbeiten ein einheitliches, abgestimmtes Vorgehen bei der Einführung und Nutzung der Informationsverarbeitung im System der Leitung und Planung zu fördern und das dafür im Hochschulwesen verfügbare Forschungs- und Entwicklungspotential effektiv einzusetzen. Für die Realisierung dieses Auftrages wurden dem ZHB in einer vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen erlassenen Anweisung die dafür erforderlichen Rechte und Pflichten übertragen [Sonderdruck].

Seit der Gründung des ZHB wurde eine angestrebte und zielstrebige Arbeit geleistet, um die in den Forschungsplänen fixierten Aufgaben in hoher Qualität und mit großer gesellschaftlicher Wirksamkeit zu erfüllen. Dabei gelang es, in allen verfolgten Forschungsrichtungen den Fundus an wissenschaftlichen Erkenntnissen über Grundprobleme der Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens beträchtlich zu erweitern. Damit wurden zugleich wichtige Grundlagen geschaffen, um die auf der V. Hochschulkonferenz beschlossenen Aufgaben und die auf dem X. Parteitag der SED gegebene Orientierung bei der weiteren Erhöhung des Niveaus von Erziehung, Aus- und Weiterbildung und der Forschung zu verwirklichen. Aus der Anzahl bemerkenswerter Leistungen seien hier stellvertretend vor allem jene Ergebnisse genannt, die dazu beitrugen, neue Anforderungen in der Gestaltung der Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren und Ökonomen sichtbar zu machen und Grundlagen für die Realisierung der vom Politbüro des ZK der SED sowie vom Ministerrat der DDR im Sommer 1983 dazu beschlossenen Konzeption zu schaffen:

- Durch die Analyse der Reproduktionsbedingungen des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, wobei besonders die Erfordernisse zur Intensivierung der Volkswirtschaft durch die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die durch die demographische Situation ursächlich bestimmten Bedingungen berücksichtigt wurden, konnten wichtige Erkenntnisse über die Entwicklung des Umfangs und der Struktur der Zulassungen von Studenten zum Hoch- und Fachschulstudium im

Zeitraum von 1986 bis 1995 und darüber hinaus gewonnen werden (Forschungsgruppe unter Leitung von Werner Wolter).

- Als ein Schlüsselproblem bei der Neugestaltung einer modernsten Ansprüchen genügenden Aus- und Weiterbildung der Ingenieure erwies sich die Bestimmung der künftigen Anforderungen an ihre Tätigkeit. Untersuchungen dazu erweiterten die Kenntnisse über unterschiedliche Tätigkeitsprofile und trugen dazu bei, Konsequenzen für Veränderungen in der Ausbildung zu begründen. Zugleich wurden in enger Zusammenarbeit mit Hochschullehrern an der Technischen Universität Dresden Beispiellösungen zur Ermittlung von Tätigkeitsanforderungen und zu ihrer Berücksichtigung bei der Bestimmung differenzierter Studienziele und damit methodische Grundlagen für die Bewältigung dieser komplizierten Aufgabe geschaffen (Projektgruppe unter Leitung von Horst Brauer).
- Erweitert wurden die Kenntnisse bei der theoretischen Durchdringung des als wissenschaftlicher Gegenstand noch verhältnismäßig neuen Gebietes der Weiterbildung. Im Vordergrund standen dabei der Wachstumstrend, der sich auf diesem Gebiet abzeichnet, und seine Ursachen, die Bestimmung des spezifischen Beitrages der Universitäten und Hochschulen in der beruflichen Weiterbildung und das Aufdecken von Lösungsansätzen zur Gewährleistung einer hohen Effektivität der wachsenden Weiterbildungsleistungen der Universitäten und Hochschulen. Die Forschungsergebnisse wurden auf einer zentralen wissenschaftlichen Arbeitstagung 1985 der Öffentlichkeit unterbreitet und zur Diskussion gestellt (Projektgruppe unter Leitung von Willi Wolter unter Mitwirkung von Wolfgang Kehr und Werner Weigelt).
- In der Konzeption zur Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen wird vorgesehen, zukünftig die Ausbildung dieser Kadergruppen durchgängig auf Hochschulniveau zu gewährleisten und den Fachschulen die Ausbildung von Technikern und Wirtschaftlern als mittlere Fachkräfte zu übertragen.

Mit Untersuchungen zur Profilierung und zur Entwicklung des Netzes der Hoch- und Fachschulen und der Erarbeitung theoretisch-methodologischer Grundlagen für die Profilierung und Netzgestaltung gelang es, wichtige Unterlagen zu erarbeiten, die die Kenntnisse über die Existenz von Ausbildungsstrukturen und deren Entwicklung vertieften. Darauf gestützt, konnten entsprechende Vorschläge für die weitere Profilierung und Gestaltung des Netzes der Hochschulen unterbreitet werden (Projektgruppe unter Leitung von Arnfried Schünzel).

Wesentlich für die Verwirklichung der im Beschluß des Politbüros des ZK der SED „Über die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ niedergelegten strategischen Zielstellungen waren die Untersuchungsergebnisse zu dem im Zentralen Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften 1981 – 1985 ausgewiesenen Thema:

„Zur Entwicklung von Aktivität, Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Studenten“. In Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern anderer Universitäten und Hochschulen erarbeitete die Abteilung Hochschulpädagogik unter Leitung von Gertraude Buck-Bechler wichtige Erkenntnisse für die weitere Erhöhung von Niveau und Wirksamkeit von Lehre und Erziehung, insbesondere zur

- politischen Motivierung und gesellschaftlichen Orientierung der Leistungsbereitschaft der Studenten,
- Erhöhung der studentischen Produktivität im gesamten Studium,
- Herausforderung des Leistungsvermögens der Studenten durch Differenzierung,
- Förderung talentierter und besonders begabter Studenten,
- Gestaltung der sozialen Beziehungen Hochschullehrer und Student als politische und wissenschaftliche Partnerschaft,
- Rolle des sozialistischen Jugendverbandes im Erziehungsprozeß.

Hervorgehoben werden sollen hier schließlich auch Untersuchungsergebnisse, die auf die Erhöhung der Effektivität und Wirksamkeit der im Hochschulwesen konzentrierten Forschungskapazität gerichtet waren (Forschungskollektive unter Leitung von Klaus

Däumichen, Bruno Wilms, Michael Goerig). Hier konnten tiefere Einsichten gewonnen werden in

- die Ziel- und Aufgabenstellung der Forschung an den Hochschulen,
- den effektiven Einsatz und die rationelle Nutzung der materiell-technischen Basis in der Forschung,
- die Leitung, Planung und Organisation komplexer, speziell interdisziplinärer Forschungen und
- die Überleitung von Forschungsergebnissen in die Praxis.

Erforscht wurden ebenfalls Anforderungen und Bedingungen für ein engeres, rationelles, kooperatives Zusammenwirken zwischen Hochschulen und Kombinat in der Forschung und der Nutzung ihrer Ergebnisse.

Als Ausdruck hoher Leistungsbereitschaft kann die Tatsache gewertet werden, daß alle in den zentralen Plänen 1981–1985 ausgewiesenen Aufgaben erfüllt wurden. Ihre Ergebnisse fanden in vielfältiger Form Anwendung. Sie dienten sowohl der Erarbeitung wichtiger Orientierungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und anderer Leitungsorgane für die Verwirklichung grundlegender Aufgabenstellungen als auch der unmittelbaren effektiveren Gestaltung von Erziehung, Aus- und Weiterbildung und der Forschung. Die Ergebnisse einer beträchtlichen Anzahl analytischer Untersuchungen vergrößerten die Kenntnisse über die Entwicklung in den verschiedenen Bereichen und die dabei auftretenden Probleme, so u. a.

- über die Nutzung materieller und finanzieller Fonds,
- die Arbeitsbedingungen von Professoren,
- die Bedingungen bei der Heranbildung von Nachwuchskräften für die Wissenschaft,
- die Einsatzbedingungen der Absolventen der Universitäten und Hochschulen oder
- die Wirkungsweise wissenschaftlicher Beratungsgremien an den Hochschulen und ihren Sektionen.

Sie halfen mit, die Verallgemeinerung von Erfahrungen zu fördern und – wo erforderlich – Leitungsentscheidungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vorzubereiten. Untersuchungsergebnisse des ZHB dienten der inhaltlichen Vorbereitung wichtiger Beratungen des Ministeriums mit Hochschullehrern und anderen Angehörigen des Hoch- und Fachschulwesens, so u. a. der Zentralen Arbeitstagung zur Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Frühjahr 1985) und der Zentralen Konferenz „Erfahrungen und Aufgaben in der Leitung der Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ (Dezember 1985). Analysen über die Hochschulentwicklung in anderen Ländern trugen dazu bei, Gesetzmäßigkeiten und Erfordernisse in der Entwicklung des Hochschulwesens besser zu erkennen. Sie vermittelten zugleich Informationen für die Gestaltung der Hochschulbeziehungen der DDR zu anderen Ländern.

Die Mitarbeiter des ZHB bemühten sich mit Erfolg, die Ergebnisse ihrer Arbeit einem breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen. In der Reihe „Studien zur Hochschulentwicklung“ erschienen beispielsweise, im Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeiten, Monographien zu folgenden Themen:

- „Die Zusammenarbeit der SED mit der SMAD bei der antifaschistisch-demokratischen Erneuerung des Hochschulwesens 1945–1949“ (Roland Köhler),
- „Planung des Hochschulwesens“ (Autorenkollektiv unter Leitung von Hans-Dieter Reuschel, Erhard Vogel, Werner Wolter) und
- „Die Gestaltung der Hochschulpolitik und Entwicklung des Hochschulwesens in Hauptländern des Kapitals unter den Bedingungen der kapitalistischen Internationalisierung“ (Autorenkollektiv unter Leitung von Hans-Dieter Schaefer, Carla Schulz).

Große Aufmerksamkeit fanden die von Heinz Mohrmann in Fortsetzung seiner Monographie

– „Zur Bildungspolitik und Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie“ verfaßten Bände 4 und 5.

Zu den wissenschaftlichen Veranstaltungen, mit denen jeweils 150–200 interessierte Fachleute aus Wissenschaft und Praxis erreicht wurden, gehören

- 1983 das Symposium zum Thema: „Die Auffassungen von Karl Marx über die gesellschaftliche Rolle von Wissenschaft und Bildung – Grundlage der Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens in der DDR“,
- 1984 das Kolloquium zum Thema „Historische Grundlagen, Leistungen und Aufgaben der Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens der DDR“,
- 1985 das auf Empfehlung der Konferenz der Hochschulminister sozialistischer Länder gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin veranstaltete XI. Internationale Symposium zur kommunistischen Erziehung zum Thema: „Entwicklung von Selbständigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit, von bewußter Aktivität und wachsender Eigenverantwortung der Studenten im Studium“.
- 1985 die Zentrale wissenschaftliche Arbeitstagung zum Thema: „Der Beitrag der Universitäten, Hoch- und Fachschulen zur beruflichen Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern“.

Zur Erhöhung der Ausstrahlungskraft des Instituts trugen auch zahlreiche Kolloquien bei, darunter das der Abteilung Leitung des Hochschulwesens: „Mikrofilmanwendung zur Effektivitätserhöhung in Lehre und Forschung“ (1982) sowie die vom Informationszentrum ausgerichteten Veranstaltungen zu Problemen der forschungsinformatischen Tätigkeit (1983) und der analytisch-synthetischen Informationstätigkeit (1985). Für die in den Jahren nach Gründung des ZHB sichtbar zugenommene Intensität des wissenschaftlichen Lebens spricht auch die Tatsache, daß allein 1985 an 40 öffentlichen Veranstaltungen des Hauses (Arbeitstagungen, Seminare, Kolloquien und Symposien) über 1000 Teilnehmer mit einem hohen Anteil von Gästen aus der Praxis an der Erörterung neuer Erkenntnisse zu Entwicklungsproblemen des Hochschulwesens beteiligt waren. Zugleich nahmen nahezu 200 Mitarbeiter des ZHB an 160 wissenschaftlichen Veranstaltungen des In- und Auslands teil, um hier Ergebnisse und Erfahrungen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit darzulegen.

Der verstärkt geführte Meinungs-austausch förderte das kooperative Zusammenwirken der auf dem Gebiet der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen tätigen Wissenschaftler vor allem bei der Bewältigung komplexer Probleme und Fragestellungen. Insbesondere in dem am ZHB gebildeten Arbeitskreis „Hochschulpädagogik“, aus dem 1983 der dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen zugeordnete Wissenschaftliche Beirat Hoch- und Fachschulpädagogik hervorging, und im Arbeitskreis „Geschichte des Hochschulwesens“ vollzog sich eine inhaltlich abgestimmte fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitern des ZHB und den entsprechenden Hochschullehrern und wissenschaftlichen Mitarbeitern an den Universitäten, Hoch- und Fachschulen.

Die gewachsene Ausstrahlungskraft des Zentralinstituts für Hochschulbildung wurde auch international sichtbar. In Anknüpfung an die bereits vor seiner Gründung vor allem von den Instituten für Hochschulbildung, für Hochschulforschung und für Hoch- und Fachschulbau gepflegten Arbeitskontakte wurden die Beziehungen zu gleichartigen Partnerinstituten im sozialistischen Ausland, so mit den Instituten in Moskau, Warschau, Prag, Bratislava, Budapest, Sofia, Hanoi und Havanna, auf eine neue vertragliche Grundlage gestellt und konkrete Schritte für die Zusammenarbeit in Arbeitsplänen vereinbart. Diese Zusammenarbeit verlief in vielfältigen Formen und umfaßte die gegenseitige Teilnahme von Mitarbeitern an wissenschaftlichen Veranstaltungen, die

Realisierung von Studienaufenthalten, den Austausch von Forschungsergebnissen und anderen wichtigen Informationen zur Entwicklung des Hochschulwesens und reichte bis zum kooperativen Zusammenwirken bei der Untersuchung ausgewählter Probleme. So wurden beispielsweise gemeinsam mit dem Partnerinstitut in Moskau ein Sammelband zu Problemen der Entwicklung der Hochschulbildung sowie ein Handbuch über Probleme der Hochschulforschung erarbeitet.

Erfolgreich verliefen die gemeinsamen, mit den Partnerinstituten in Warschau und Budapest durchgeführten Untersuchungen zum Thema: „Übergang der Absolventen in die berufliche Tätigkeit“, deren Ergebnisse in den beteiligten Ländern veröffentlicht wurden. Mit diesen und anderen Aktivitäten, darunter auch der aktiven Mitarbeit in Expertengruppen – so leitete Werner Queck die Tätigkeit der Expertengruppe „Materiell-technische Basis des Hochschulwesens“ – bemühten sich die Mitarbeiter des ZHB mit Erfolg darum, zur Erfüllung des Koordinierungsplanes wissenschaftlicher Forschungen: „Wissenschaftliche Organisation der Hochschulbildung 1981 – 1985“ beizutragen. Darüber hinaus wirkten Mitarbeiter des ZHB aktiv an Untersuchungen von Problemen der Aus- und Weiterbildung wissenschaftlich-technischer Kader mit, die im Rahmen der vom RGW koordinierten wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit erfolgten. Durch die Mitarbeit bei der Verwirklichung von Vorhaben der UNESCO auf dem Gebiet der Bildungsforschung wurden die konstruktiven Arbeitsbeziehungen zum UNESCO-Zentrum für Hochschulbildung in Bukarest (CEPES) und zum Internationalen Institut für Bildungsplanung in Paris (IEEP) ausgebaut.

Umfangreiche Aktivitäten wurden erforderlich, um das wachsende Interesse anderer Länder an der erfolgreichen Entwicklung unseres Hochschulwesens und den dabei gewonnenen Erfahrungen zu befriedigen. Von 1982 – dem Gründungsjahr des ZHB – bis 1986 weilten mehrere hundert Gäste, darunter Minister, Rektoren von Universitäten und Hochschulen und andere leitende Mitarbeiter des Hochschulwesens zu Studienaufenthalten, Konsultationen und Gesprächen am Zentralinstitut. Bedeutsame Leistungen vollbrachten Albert Urbanski, Frank-Lothar Herbert, Horst Irmer und Hans-Dieter Schaefer mit ihrer mehrjährigen Tätigkeit als Berater im Ausland. Andere Mitarbeiter vermittelten in der Republik Kuba und in der SR Vietnam durch zahlreiche Vorträge und ihre Beratertätigkeit die Erfahrungen der DDR beim Aufbau und der Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens. Diese und andere Aktivitäten, so zur Qualifizierung vietnamesischer Wissenschaftler, fanden hohe Anerkennung: Auf Beschluß des Staatsrates der Sozialistischen Republik Vietnam wurde dem Zentralinstitut für Hochschulbildung 1985 der „Orden der Freundschaft“ verliehen. Es verdient hier auch hervorgehoben zu werden, daß am 27. 1. 1983 Nguyen Tien Dat als erster ausländischer Bürger seine Dissertationsschrift „Zum Problem der Weiterentwicklung des Systems der Ausbildung von Kadern technischer Fachrichtungen der SRV unter Berücksichtigung internationaler Entwicklungstendenzen“ verteidigte und zum Dr. paed. promoviert wurde. Für 15 leitende Kader des Hochschulwesens der SR Vietnam (Rektoren, Prorektoren, leitende Mitarbeiter des Ministeriums) wurde in Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen sowie dem Weiterbildungszentrum des Ministeriums ein viermonatiger Studienaufenthalt erfolgreich gestaltet.

Reges Interesse und regen Zuspruch fanden auch die am ZHB durchgeführten internationalen Tagungen. Neben dem XI. Internationalen Symposium zu Fragen der kommunistischen Erziehung seien hier genannt:

- 1983 das gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin im Auftrage der UNESCO veranstaltete Seminar zum Thema: „Planung und Leitung der Hochschulbildung“ mit Leitungskräften des Hochschulwesens aus 17 Ländern,
- 1985 die internationalen Seminare zu Problemen der Bestimmung des Bedarfs der Volkswirtschaft an wissenschaftlichen Kadern und zu Problemen, Formen und Methoden der Intensivierung der Forschung im Hochschulwesen.

An beiden Seminaren nahmen jeweils Vertreter aus 7 sozialistischen Ländern teil. In Fortführung einer langjährig bewährten Tradition wurde mit dem Institut für Wissenschaftspolitik, technischen Fortschritt und Hochschulwesen 1986 in Warschau das 9. Gemeinsame Seminar über Aufgaben und Methoden zur Erhöhung der Qualität und Effektivität der Forschung an den Hochschulen ausgerichtet.

Die Bewältigung der dem Zentralinstitut für Hochschulbildung übertragenen Aufgaben und die damit verbundenen hohen Ansprüche an Qualität und Wirksamkeit der Arbeit erforderten zwingend, zur weiteren Erhöhung des Leistungsvermögens der Mitarbeiter Reserven zu erschließen. Diesbezügliche Anstrengungen galten vor allem der weiteren Ausprägung einer hohen Leistungsbereitschaft und der weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Institutsangehörigen. Unter Führung der Parteiorganisation des Zentralinstituts und im engen Zusammenwirken mit der staatlichen Leitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung gelang es, mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs eine leistungsfördernde Atmosphäre zu schaffen. Besonderes Augenmerk wurde auf die Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Mitarbeiter gelegt. So promovierten von 1981–1987 37 Mitarbeiter, darunter 14 zum Doktor der Wissenschaften; in Verbindung mit der Einstellung weiterer promovierter Kader stieg ihr Anteil an der Gesamtzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter von 49 auf fast 60 Prozent, darunter in den Forschungsabteilungen von 57 auf über 71 Prozent.

Entwicklung des Personalbestandes der 1982 zum Zentralinstitut für Hochschulbildung vereinigten wissenschaftlichen Einrichtungen (jeweils Jahresende)

Jahr	Anzahl der Mitarbeiter			Anzahl der Mitarbeiter mit A- und B-Promotion	
	Insgesamt	darunter Hochschul-lehrer*	wissenschaftliche Mitarbeiter	insgesamt	darunter mit B-Promotion
1965	27	3	19	8	2
1970	121	14	81	33	6
1975	216	33	142	77	13
1980	315	43	209	123	19
1985	322	38	201	136	23
1987	313	38	193	139	27

* incl. a. o. Professoren und Dozenten, ohne Honorarprofessoren und -dozenten.

Großen Einfluß auf die Effektivität und Wirksamkeit der Arbeit im ZHB übte die Tätigkeit des Informationszentrums aus. Es entwickelte sich in diesen Jahren zu einer leistungsstarken gesellschaftswissenschaftlichen Informationseinrichtung. Entsprechend seinem im Statut verankerten Auftrag, die wissenschaftliche Information zur Forschung über das Hoch- und Fachschulwesen zu sichern, organisierte es die Informationsversor-

gung für leitende Kader im Hochschulwesen, für Wissenschaftler, die über Entwicklungsprobleme des Hoch- und Fachschulwesens forschen, sowie für Partner im In- und Ausland und die Hochschulöffentlichkeit. Es gelang in hohem Grade, die Tätigkeit des Informationszentrums im Gleichklang mit der Entwicklung und den Anforderungen der Leitung und Forschung zu entwickeln, die Informationsversorgung auf die Hauptprobleme der Forschung zu orientieren und für deren Lösung wichtige Beiträge zu erbringen. Das Informationszentrum sicherte im engen Zusammenwirken mit den Forschungsabteilungen des Instituts und unter Nutzung der Informationsleistungen der Kooperationspartner im In- und Ausland ein breites Spektrum von Leistungen für einen ausgewählten Nutzerkreis. Hervorzuheben sind die für leitende Kader aufbereiteten Informationen, in denen in konzentrierter Form Erkenntnisse aus der Forschung und zur aktuellen Entwicklung des Hochschulwesens im Ausland dargelegt werden. In den Publikations- und Informationsreihen des Zentralinstituts sowie in der vom ZHB herausgegebenen Verlagsreihe „Hochschulbildung heute“ sind zahlreiche Beiträge veröffentlicht worden, mit denen die Diskussion aktueller hochschulpolitischer Fragen gefördert bzw. deren Umsetzung unterstützt wurde.

In den letzten Jahren ist im Informationszentrum ein modernes, leistungsfähiges automatisiertes Informationssystem „Hochschulwesen“ entwickelt und aufgebaut worden. Gegenwärtig werden aus einem rasch wachsenden Speicher alle Auszüge für retrospektive Recherchen, über 300 SIV-Profile (Selektive Informationsverarbeitung) jährlich sowie eine monatliche Bibliographie realisiert und ein Referateblatt sowie eine Neuerwerbungsliste der Bibliothek rechnergestützt erarbeitet.

Schrittweise erfolgte in den Jahren seit Gründung des ZHB der vorgesehene Aufbau des Organisations- und Rechenzentrums (ORZ), insbesondere die Schaffung der personellen und technischen Voraussetzungen. Als Vorläufer des ORZ war am 1. Februar 1983 zunächst ein Bereich „Rechentechnische Versorgung“ geschaffen worden, der, gestützt auf Kooperationsbeziehungen mit den ORZ der Hochschule für Ökonomie und der Deutschen Staatsbibliothek Berlin, die schrittweise Nutzung der Informationsverarbeitung im ZHB vorbereitete und organisierte.

Nachdem bereits am 3. 10. 1984 im Beisein des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen die Kleinrechenanlage KRS 4201 in Betrieb genommen werden konnte, reifte mit dem gleichzeitigen Anwachsen des Personalbestandes der Zeitpunkt heran, um mit Wirkung vom 1. 1. 1985 das ORZ des ZHB offiziell zu konstituieren. Mit der weiteren Vervollständigung der Rechentechnik, insbesondere auch durch die Ausstattung mit Personal- und Bürocomputern, erhöhte sich die Leistungsfähigkeit des Organisations- und Rechenzentrums und versetzte immer mehr Mitarbeiter des ZHB in die Lage, diese Technik für die Erhöhung der Effektivität der Arbeit einzusetzen.

Als Ausdruck erfolgreichen Bemühens um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitarbeiter kann schließlich die Tatsache gewertet werden, daß im Mai 1985 ein weiteres Gebäude bezogen und im gleichen Jahr auch ein Ferienobjekt in Gehlberg/Thüringen vertraglich gebunden werden konnten.

Insgesamt bestanden Mitte der 80er Jahre gute Voraussetzungen, um sich planmäßig jenen Anforderungen zuzuwenden, die sich aus der Realisierung der auf dem XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei beschlossenen Aufgaben für das Hochschulwesen ergaben. Der Kurs auf eine weitere nachhaltige und schnelle Steigerung des Leistungsvermögens der Volkswirtschaft bedingte eine noch wirksamere Nutzung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution, besonders im Hinblick auf die

Anwendung und Beherrschung moderner Schlüsseltechnologien, und erhöhte die Bedeutung von Wissenschaft und Bildung als qualitative Wachstumsfaktoren. Bei der Kennzeichnung der Schwerpunkte der ökonomischen Strategie mit Blick auf das Jahr 2000 führte der Generalsekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Erich Honecker, aus:

„Unsere ökonomische Strategie ist auf einen kontinuierlichen und dynamischen Leistungsanstieg zugeschnitten. Die gesellschaftspolitischen Ziele, die Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Menschen in unserem Lande erfordern ein starkes und beständiges Wirtschaftswachstum. Dieses Wachstum wird immer stärker von den Wechselbeziehungen der Wirtschaft zu den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen beeinflußt, wobei an erster Stelle die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Produktion zu nennen ist.“ [Bericht ... XI. Parteitag, S. 71].

Unter Hinweis auf das an den Akademien, im Hochschulwesen und in den Kombinatn vorhandene beträchtliche wissenschaftliche Potential forderte er, es „in qualitativ neuer Weise mit wesentlich höheren Ergebnissen zum Tragen“ zu bringen [Bericht ... XI. Parteitag, S. 72]. Die Bildungsfunktion der Hohen Schulen betonend, traf Erich Honecker folgende Feststellungen:

„Vorrangiges Anliegen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen muß es sein, den notwendigen Bildungsvorlauf für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu schaffen. Dementsprechend ist das Studium so zu vervollkommen, daß die praxisverbundene Aneignung fundierter, fortgeschrittener Grundlagen- und Spezialkenntnisse mit einer gründlichen politischen und weltanschaulichen Bildung einhergeht. Die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten als eine tragende Säule unserer Bildungskonzeption ist weiter zu fördern. Kernfrage bleibt die Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt“ [Bericht ... XI. Parteitag, S. 75].

Von diesen Grundorientierungen war die Forschungsplanung für den Zeitraum 1986–1990 bestimmt. Dabei wirkte sich der Umstand positiv aus, daß bereits 1983 damit begonnen worden war, die inhaltlichen Probleme der künftig zu bearbeitenden Forschungsvorhaben zu konzipieren und in den folgenden Jahren weiter zu präzisieren. Ausgehend von den Zielsetzungen des XI. Parteitages und gestützt auf die konzeptionellen Vorarbeiten, entstand nach gründlicher Diskussion in den Forschungskollektiven und im Wissenschaftlichen Rat des Zentralinstituts für die zweite Hälfte der 80er Jahre ein Forschungsplan, der einen konzentrierten Einsatz des verfügbaren Potentials für die Bearbeitung bedeutsamer Entwicklungsfragen des Hochschulwesens vorsieht. Fünf Themen, die Grundfragen der weiteren Entwicklung des Hochschulwesens zum Gegenstand haben, sind Bestandteil des Zentralen Forschungsplanes der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986–1990. Weitere neunzehn Themen, deren Ergebnisse mithelfen sollen, wissenschaftliche Grundlagen für die Leitung und Planung des Hochschulwesens durch das Ministerium und andere Leitungsorgane zu erarbeiten, enthält der vom Minister bestätigte Plan der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen. Erwartet werden vor allem Erkenntnisse über zukünftige Entwicklungserfordernisse und Konsequenzen, die sich daraus für die weitere Gestaltung von Lehre und Forschung ergeben unter Berücksichtigung der an Breite und Tiefe zunehmenden Wechselbeziehungen zu anderen gesellschaftlichen Bereichen. In Verbindung damit geht es zugleich darum, durch gründliche Analysen fundierte wissenschaftliche Beiträge für Leitungsentscheidungen zur Lösung aktueller Anforderungen, die aus der Entwicklung des Hochschulwesens resultieren, zu erarbeiten.

Die Mitarbeiter des Zentralinstituts für Hochschulbildung sind sich bewußt, daß die ihnen übertragenen Aufgaben unter Bedingungen zu lösen sind, die in der kommenden

Entwicklungsetappe dem ZHB qualitativ neue Züge verleihen werden. Dies resultiert daraus, daß die seit Gründung des ersten Instituts für Forschungen über Entwicklungsprobleme des Hochschulwesens, des Instituts für Hochschulpolitik, über 20 Jahre anhaltende extensive Erweiterung des wissenschaftlichen Potentials, namentlich des Personalbestandes, Mitte der 80er Jahre ihren Abschluß gefunden hat. Das mit der Gründung des Zentralinstituts angestrebte wissenschaftliche Profil mit der dafür geplanten Größenordnung hat sich in seinen Grundzügen herausgebildet. Der für die Zukunft vorgesehene weitere Leistungsanstieg, und er ist für die Realisierung der anspruchsvollen Planvorhaben in hoher Qualität unabdingbar, kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die Wirksamkeit qualitativer Wachstumsfaktoren durch eine verstärkte Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit und die Rationalisierung der Arbeitsprozesse weiter zu erhöhen. Wie zahlreiche Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb belegen, sind die Mitarbeiter des ZHB bereit, sich dieser neuen Herausforderung zu stellen und auf der Grundlage einer immer engeren Verknüpfung der wissenschaftlichen Arbeit mit der Praxis die gesellschaftliche Wirksamkeit ihrer Leistungen deutlich zu erhöhen.

Quellenverzeichnis

- ABUSCH, A.: Unser Bildungssystem entspricht der nationalen Mission der Deutschen Demokratischen Republik. — In: Unser Bildungssystem — wichtiger Schritt auf dem Wege zur gebildeten Nation: Materialien der 12. Sitzung der Volkskammer der DDR und das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem. — Berlin: Staatsverlag, 1965.
- Abschlußbericht über die Tätigkeit des Instituts für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (1. 9. 1968–31. 12. 1973). — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 3.
- Anweisung Nr. 9/82 zu Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen vom 4. März 1982. — In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin (1982-04-13) = 2. — S. 18.
- Anweisung Nr. 12/1976 über die Planung und Abrechnung der Forschungen über die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens vom 1. Juni 1976. — In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin (1976-07-26) = 6. — S. 34.
- Anweisung Nr. 20/1973 über das Institut für Hochschulbildung vom 11. Dezember 1973. — In: Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin (1974-01-21) = I. — S. 5.
- Arbeitsordnung des Instituts für Hochschulbildung vom 11. Dezember 1973. — In: 15 Jahre Institut für Hochschulbildung/Institut für Hochschulbildung, Berlin. — Berlin, 1979.
- Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED. Berichterstatter: Honecker, E. — In: Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 1. — Berlin: Dietz Verlag, 1976.
- Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den X. Parteitag der SED. Berichterstatter: Honecker, E. — In: Protokoll der Verhandlungen des X. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 1. — Berlin: Dietz Verlag, 1981.
- Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den XI. Parteitag der SED. Berichterstatter: Honecker, E. — In: Protokoll der Verhandlungen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. — Berlin: Dietz Verlag, 1986.
- Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vom 18. März 1980 „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.“ — In: V. Hochschulkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik: Protokoll/Ministerium für Hochschulwesen der DDR. — Berlin, 1980.
- BÖHME, H.-J.: Aufgaben bei der Vervollkommnung der Hochschulbildung in der DDR. — In: Das Hochschulwesen. — Berlin 35 (1987) 2.
- BÖHME, H.-J.: Der VIII. Parteitag stellt dem Hochschulwesen der DDR große Aufgaben. — In: Das Hochschulwesen. — Berlin 19 (1971) 10.
- BÖHME, H.-J.: Der Beitrag der Universitäten und Hochschulen zum gesellschaftlichen Fortschritt und zur Stärkung der Leistungskraft unseres Landes in den achtziger Jahren. — In: V. Hochschulkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin, 1980.
- BÖHME, H.-J.: Zur Hochschule der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. — In: Neue Bergbautechnik. — Berlin 3 (1973) 10.
- BÖHME, H.-J.: Ansprache des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen anlässlich der Gründungsveranstaltung des Zentralinstituts für Hochschulbildung. In: Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung: Beginn eines neuen Abschnitts der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen/ Zentralinstitut für Hochschulbildung, Berlin. — Berlin, 1982. — (Berichte und Informationen zur Hochschulentwicklung).

- Entscheidung des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Bericht des Zentralkomitees. — In: Protokoll der Verhandlungen des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 2. — Berlin: Dietz Verlag, 1971.
- V. Hochschulkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik: Protokoll/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin, 1980.
- HAGER, K.: Die schulpolitischen Ziele der Arbeiterklasse in der DDR verwirklichen. — In: Unser Bildungssystem — wichtiger Schritt auf dem Wege zur gebildeten Nation: Materialien der 12. Sitzung der Volkammer der DDR und das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem. — Berlin: Staatsverlag, 1965.
- HAGER, K.: Schlußwort. — In: V. Hochschulkonferenz der Deutschen Demokratischen Republik: Protokoll/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin, 1980.
- HEITZER, H.: DDR: Geschichtlicher Überblick. — Berlin: Dietz Verlag, 1984.
- HÖRNIG, H.: Die Hochschulreform in der DDR: Ausdruck kontinuierlicher und schöpferischer Wissenschaftspolitik der SED. — In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. — Berlin 13 (1971). — Sonderdruck.
- Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der Deutschen Demokratischen Republik. — In: Das Hochschulwesen. — Berlin 31 (1983) 9. — Beilage.
- LEHMANN, H.: Stand und Aufgaben der Entwicklung der Hochschulpädagogik/Fachschulpädagogik in der DDR. — In: Materialien der Zentralen Arbeitstagung Hochschulpädagogik/Fachschulpädagogik/ Institut für Hochschulbildung, Berlin. — Leipzig, 1980.
- Plan zur Erforschung hochschulpolitischer Probleme (1964—1965). — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung. — Akte Nr. 2.
- POWELL, C. F.: Eröffnung. — In: Internationales Symposium über Hochschulbildung. — o. O. (Berlin), o. J. (1963a).
- POWELL, C. F.: Das Moskauer Symposium über Hochschulbildung. — In: Internationales Symposium über Hochschulbildung. — o. O. (Berlin), o. J. (1963b).
- Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. — In: Protokoll der Verhandlungen des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 4. — Berlin: Dietz Verlag, 1963.
- Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. — In: Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Bd. 2 — Berlin: Dietz Verlag, 1976.
- SCHAD, G.: Der Aufbau einer Stabsorganisation in der Hochschule/Institut für Hochschulbildung und -ökonomie. — Berlin, 1970. — (Studien zur Hochschulentwicklung; 16).
- Sonderdruck zu den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen: Anweisung Nr. 13/86 über die Aufgaben, Rechte und Pflichten bei der Anwendung der Automatisierten Informationsverarbeitung in der Leitung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vom 31. 12. 1986/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — Berlin, 1987.
- Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung. — In: Die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung: Beginn eines neuen Abschnitts der Forschungen über das Hoch- und Fachschulwesen/ Zentralinstitut für Hochschulwesen, Berlin. — Berlin, 1982.
- Urkunde über die Gründung eines Instituts für Hochschulpolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin vom 1. 5. 1964. — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 1.
- Urkunde über die Gründung des Zentralinstituts für Hochschulbildung am 1. Januar 1982. — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 1.
- Vorlage für die Dienstberatung beim Staatssekretär am 22. 11. 1963/Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 2.
- Vorlage Nr. 14/8/65 für die 14. Dienstberatung beim Staatssekretär am 6. 4. 1965/Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen. — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 2.
- Vorlage 64/71 für die 15. Dienstberatung beim Minister am 12. 4. 1971, Anlage 2/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. — In: Archiv des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. — Akte Nr. 2.
- Zentraler Forschungsplan der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften der DDR 1986—1990. — In: Einheit. — Berlin 41 (1986) 8.

Leitende Kader

Institut für Hochschulpolitik 1964–1965

Institut für Hochschulbildung und -ökonomie 1966–1973

Direktoren

Otto Rühle, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1964–1965
Werner Wolter, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1966–1971
Hans-Jürgen Schulz, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1971–1973

Stellvertretende Direktoren

Manfred Nast, Doz. Dr. jur., seit 1970 Prof.	1964–1973
Heinz Mohrmann, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1968–1973

Sekretäre der SED-Parteiorganisation

Hans-Dieter Schaefer, Dr. paed., seit 1969 Doz.	1964–1971
Gerhard Schad, Dr. jur., seit 1973 Doz.	1971–1973

AGL-Vorsitzende

Marianne Fenske, Dipl.-Päd.	1969–1972
Frank-Lothar Herbert, Dr. paed.	1972–1973

Abteilungsleiter

Abt. Erziehung und Ausbildung (gegr. 1964),
seit 1971 Abt. Soziologie

Alfred Heinze, Dr. paed., Doz. seit 1969, Prof. seit 1972	1964–1973
---	-----------

Abt. Leitung/Planung/Ökonomie des Hochschulwesens
(gegr. 1964), seit 1968 Abt. Bildungsökonomie

Helmut Bernd, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1964–1967
Gerhard Schad, Dr. jur.	1967–1968
Dieter Reuschel, Doz. Dr. rer. oec., seit 1970 Prof. Dr. rer. oec. habil.	1968–1973

Abt. Information/Dokumentation/Ausländisches Hochschulwesen
(gegr. 1964), 1966 getrennt in:

Abt. Vergleichende Bildungsforschung

Manfred Nast, Dr. jur., Doz., seit 1970 Prof.	1964–1971
Hans-Dieter Schaefer, Dr. paed., Doz. (1969) Dr. sc. phil. (seit 1970)	1971–1973

und Bereich Information/Dokumentation, ab 1969 Abteilung

Inge Nickel, Dipl.-Lehrer	1969–1972
Helmtraut Hahn, Dipl.-Wirtsch.	1972–1973

Abt. Hochschulpädagogik

(gegr. 1969 durch Eingliederung der Abteilung Hochschulpädagogik
an der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

Helmut Lehman, Prof. Dr. paed. habil.	1969–1973
---------------------------------------	-----------

Forschungsstelle Leitung des Hochschulwesens (gegr. 1973)

Gerhard Schad, Doz. Dr. jur.	1973
------------------------------	------

Forschungsstelle Universitäts- und Hochschulgeschichte (gegr. 1973)

Roland Köhler, Doz. Dr. phil.	1973
-------------------------------	------

Forschungsstelle Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung
(gegr. 1973)

Rainer Thiel, Doz. Dr. sc. phil.

1973

Institut für Weiterbildung 1968–1973

Direktor

Willi Wolter, Prof. Dr. rer. oec.

1968–1973

Stellvertretender Direktor

Günter Ehmke, Doz. Dr. paed.

1968–1973

Sekretär der Abteilungsparteiorganisation der SED

Hildegard Stern, Dr. paed.

1971–1973

Abteilungsleiter

Abt. Theorie und Methodik der Weiterbildung

Günter Ehmke, Doz. Dr. paed.

1968–1973

Abt. Planung und Organisation der Weiterbildung

Hans-Joachim Richter, Doz. Dr. phil.

1968–1973

Vorsitzender der Abteilungsgewerkschaftsorganisation

Ulrich Panzram, Dipl.-Päd.

1969–1973

Institut für Hochschulbildung 1974–1981

Direktor

Hans-Jürgen Schulz, Prof. Dr. rer. oec. habil.

1974–1981

Stellvertretende Direktoren

Willi Wolter, Prof. Dr. rer. oec.

1974–1981

Manfred Nast, Prof. Dr. jur.

1974–1976

Heinz Mohrmann, Prof. Dr. rer. pol. habil.

1974–1975

Günter Ehmke, Doz. Dr. paed.

1975–1981

Sekretäre der SED-Parteiorganisation

Gerhard Schad, Doz. Dr. jur.

1974–1975

Alois Syniawa, Doz. Dr. phil.

1975–1978

Manfred Nast, Prof. Dr. jur.

1978–1979

Uwe Oldendorf, Dr. phil.

1979–1981

AGL-, seit 1978 BGL-Vorsitzender

Frank-Lothar Herbert, Dr. paed.

1974

Erhard Vogel, Prof. Dr. rer. oec. habil.

1974–1981

Abteilungsleiter, Leiter von Forschungsstellen

Abt. Soziologie

Alfred Heinze, Prof. Dr. paed.

1974–1981

Abt. Hochschulpädagogik	
Helmut Lehmann, Prof. Dr. paed. habil.	1974–1980
Frank-Lothar Herbert, Dr. paed.	1980
Gertraude Buck-Bechler, Doz. Dr. sc. paed.	1981
Abt. Weiterbildung	
Günter Ehmke, Doz. Dr. paed.	1974–1975
Hans-Joachim Richter, Doz. Dr. oec.	1975–1981
Abt. Bildungsökonomie	
Hans-Dieter Reuschel, Prof. Dr. rer. oec. habil.	1974–1981
Abt. Vergleichende Bildungsforschung	
Hans-Dieter Schaefer, Prof. Dr. sc. phil.	1974–1981
Forschungsstelle Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Hochschulbildung	
Rainer Thiel, Doz. Dr. sc. phil.	1974–1979
Heinz Gotthans, Dipl.-Ing.	1979–1981
Forschungsstelle Leitung des Hochschulwesens	
Gerhard Schad, Doz. Dr. jur.	1974–1981
Forschungsstelle Universitäts- und Hochschulgeschichte	
Roland Köhler, Doz. Dr. phil.	1974–1976
Aribert Kraus, Doz. Dr. phil.	1976–1980
Roland Köhler, Doz. Dr. phil.	1980–1981
Forschungsstelle Kommunistische Erziehung (gegr. 1975)	
Günter Wutzler, Prof. Dr. paed.	1975–1981
Forschungsstelle Lehr- und Lernmittel (gegr. 1976)	
Rolf Fuchs, Doz. Dr. paed.	1976–1981
Abt. Information und Dokumentation, ab 1976 Informationszentrum	
Helmtraud Hahn, Dipl.-Wirtsch.	1974–1975
Günter Ehmke, Doz. Dr. paed.	1975–1981
Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten (gegr. 1965), 1970–1981 Institut für Hoch- und Fachschulbau	
Direktor	
Werner Queck, Prof. Dr.-Ing.	1965–1981
Sekretär der SED-Abteilungsparteiorganisation	
Heinz Berndt, Dipl.-Ing.	1972–1981
Vorsitzende der Abteilungsgewerkschaftsorganisation	
Peter Korneli, Dr.-Ing., seit 1969 Dr.-Ing. habil.	1968–1974
Gerhard Horlitz, Dr.-Ing.-oec.	1976–1981
Forschungsbereichsleiter	
Planungsgrundlagen (1965–1970)	
Peter Korneli, Dr.-Ing., seit 1969 Dr.-Ing. habil.	1965–1970
Generelle Grundlagen (1965–1970)	
Heinz Berndt, Dipl.-Ing.	1965–1970

Ökonomie (1965–1970) Gerhard Horlitz, Dipl.-Ing.-Ök.	1965–1970
Planung und Programmierung (1970–1974) Manfred Rücker, Dipl.-Ing.	1970–1974
Projektierungsgrundlagen (1970–1974) Peter Korneli, Dr.-Ing. habil. Volker Waag, Dr.-Ing.	1970–1971 1971–1974
Städtebauliche Grundlagen (1970–1974) Heinz Berndt, Dipl.-Ing.	1970–1974
Ökonomische Grundlagen (1970–1974) Gerhard Horlitz, Dipl.-Ing.-Ök.	1970–1974
Planungsgrundlagen (1975–1981) Rudolf Rothe, Dr.-Ing.	1975–1981
Projektierungsgrundlagen (1975–1981) Volker Waag, Dr.-Ing. Eberhard Krause, Dipl.-Ing.	1975–1976 1976–1981
Projektierungsgrundlagen für medizinische Hochschulbauten (1978–1981) Peter Korneli, Prof. Dr.-Ing. habil.	1978–1981
Leiter der Gutachterstelle des Staatssekretariats/Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, seit 1970 Gutachterstelle für Investitionen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen	
Wolfgang Schubert, Dr.-Ing.	1965–1981
Leiter des Bereichs Dokumentation und Information, seit 1970 Informationsstelle	
Rudolf Rothe, Dipl.-Ing.	1965–1970
Marlies Schmiedel	1970–1979
Erika Hönisch	1979–1981
Institut für Hochschulforschung 1977–1981	
Direktoren	
Wilma Podewin, Prof. Dr. techn.	1977–1980
Klaus Däumichen, Prof. Dr. sc. oec.	1980–1981
Stellvertretende Direktoren	
Eberhard Rost, Prof. Dr.-Ing.	1977–1978
Klaus Däumichen, Prof. Dr. sc. oec.	1978–1979
Bruno Wilms, Doz. Dr.-Ing.	1980–1981
Sekretäre der SED-Parteiorganisation	
Karin Hildebrandt, Dipl.-Wirtsch.	1977–1980
Gerhard Kellermann, Dipl.-Ges.-Wiss.	1980–1981
AGL-Vorsitzender	
Jürgen Boschan, Dr. rer. nat.	1978–1981

Leitstelle für die Organisation und Leitung von Forschung und Ausbildung
(gegr. 1975)

Direktor

Rudolf Wallner, Prof. 1975–1981

Zentralinstitut für Hochschulbildung seit 1982

Direktor

Hans-Jürgen Schulz, Prof. Dr. rer. oec. habil. seit 1982

1. Stellvertreter des Direktors

Peter Fiedler, Prof. Dr. paed. 1982

Willi Wolter, Prof. Dr. oec. seit 1983

Stellvertreter des Direktors

Willi Wolter, Prof. Dr. oec. 1982–1983

Günter Ehmke, Prof. Dr. paed. seit 1982

Direktoren der Funktionsbereiche

Horst Holzmann, Dipl.-Ing.-Ök. (Kader) seit 1982

Horst Rosenhahn, Dipl.-Jur. (Verwaltung) seit 1982

Horst Sander, Dipl.-Wirtsch. (Internationale Beziehungen) seit 1982

Sekretäre der SED-Parteioorganisation

Klaus Däumichen, Prof. Dr. sc. oec. 1981–1982

Gerhard Kellermann, Dipl.-Ges.-Wiss. seit 1982

BGL-Vorsitzende

Karl-Heinz Zieris, Doz. Dr. sc. paed. 1982–1986

Uwe Oldendorf, Doz. Dr. sc. phil. seit 1986

Abteilungsleiter

Abt. Forschung und Wissenschaftsentwicklung

Klaus Däumichen, Prof. Dr. sc. oec, seit 1982

Abt. Grundlagen der Bildungsplanung, seit 1985 Abt. Bildungssoziologie

Werner Wolter, Prof. Dr. rer. oec. habil. 1982–1985

Elfriede Dietrich, Prof. Dr. sc. phil. seit 1985

Abt. Profilierung und System der Hochschulstudien,

seit 1986 Abt. Planung und Organisation der Hochschulstudien

Hans-Joachim Richter, Doz., seit 1987 Prof. Dr. phil. seit 1982

Abt. Hochschulpädagogik

Wolfgang Arnold, Prof. Dr. sc. paed. 1982–1984

Gertraude Buck-Bechler, Prof. Dr. sc. paed. seit 1984

Abt. Ökonomie und Planung des Hochschulwesens

Dieter Reuschel, Prof. Dr. rer. oec. habil. seit 1982

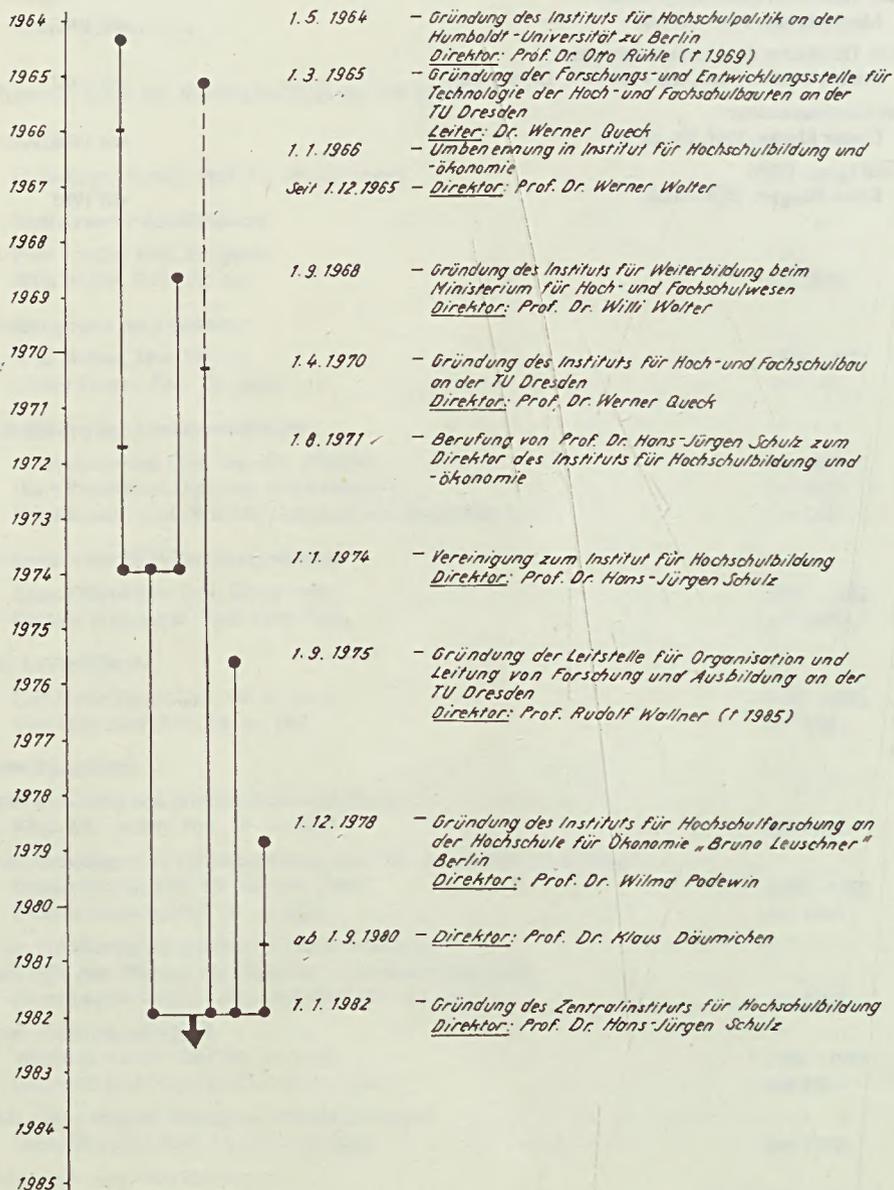
Abt. Hoch- und Fachschulbau

Werner Queck, Prof. Dr.-Ing. 1982–1986

Rudolf Rothe, Doz. Dr. sc. techn. seit 1986

Abt. Leitung des Hochschulwesens	
Gerhard Schad, Prof. Dr. jur.	1982–1985
Albert Urbanski, Doz., seit 1987 Prof. Dr. sc. oec.	seit 1985
Abt. Hochschulwesen des Auslands	
Manfred Nast, Prof. Dr. jur.	seit 1982
Abt. Geschichte des Hochschulwesens	
Roland Köhler, Doz., seit 1984 Prof. Dr. sc. phil.	seit 1982
Informationszentrum	
Günter Ehmke, Prof. Dr. paed.	seit 1982
ORZ (gegr. 1985)	
Klaus Stengert, Dipl.-Math.	seit 1985

Die Entstehung des Zentralinstituts für Hochschulbildung



Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung

§ 1

Stellung des Zentralinstituts für Hochschulbildung

- (1) Das Zentralinstitut für Hochschulbildung (nachfolgend Zentralinstitut genannt) ist eine selbständige wissenschaftliche Einrichtung, die dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen direkt untersteht.
- (2) Das Zentralinstitut ist juristische Person und Haushaltsorganisation. Es wird durch einen Direktor geleitet. Der Sitz des Zentralinstituts ist Berlin, Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik.
- (3) Das Zentralinstitut führt ein Dienstsiegel.

Aufgaben des Zentralinstituts

§ 2

(1) Das Zentralinstitut erfüllt seine Aufgaben auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse, der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, von Gesetzen und anderen Rechtsvorschriften. Die hochschulrechtlichen Bestimmungen sind für das Zentralinstitut verbindlich.

(2) Das Zentralinstitut hat die Bearbeitung der für die Führung des Hoch- und Fachschulwesens entscheidenden Forschungsaufgaben zu sichern und an der Ausarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für die Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens sowie für den beständigen Leistungsanstieg in Lehre, Studium und Forschung mitzuwirken.

Es

- erarbeitet wissenschaftlichen Vorlauf für die Entwicklung des Hochschulwesens;
- plant und koordiniert die Forschungen zur Entwicklung des Hochschulwesens der DDR;
- gewährleistet die Sammlung, Auswertung und Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen in der Gestaltung der kommunistischen Erziehung, der Ausbildung, der Weiterbildung, der Nachwuchsentwicklung und der Forschung sowie bei der Entwicklung der materiell-technischen Basis des Hochschulwesens und nimmt aktiv an der Überführung gewonnener Erkenntnisse in die Praxis teil;
- sichert die wissenschaftliche Information und Dokumentation zur Forschung über das Hochschulwesen der DDR und des Auslands;
- plant und koordiniert die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschungen zu Fragen des Hochschulwesens mit wissenschaftlichen Einrichtungen in der UdSSR, den anderen sozialistischen Ländern sowie mit weiteren Institutionen des Auslandes bzw. internationalen Organisationen;
- unterstützt die Weiterbildung leitender Kader des Hoch- und Fachschulwesens der DDR, bildet wissenschaftlichen Nachwuchs heran und bietet Fachleuten aus dem In- und Ausland Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Qualifikation.

§ 3

- (1) Das Zentralinstitut erhält seine Aufgaben vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen (nachfolgend Minister genannt).
- (2) Es verwirklicht seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, mit den Universitäten und Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen.
- (3) Es ist Auftragnehmer von Forschungen zum Hoch- und Fachschulwesen und anderen Universitäten und Hochschulen.

Leitung und Struktur des Zentralinstituts

§ 4

- (1) Das Zentralinstitut wird von einem Direktor nach dem Prinzip der Einzelleitung und kollektiven Beratung geleitet. Er ist dem Minister für die Erfüllung der dem Zentralinstitut übertragenen Aufgaben verantwortlich und rechenschaftspflichtig. Bei seinen Entscheidungen stützt er sich auf die aktive Mitwirkung aller Angehörigen des Zentralinstituts und arbeitet eng mit den gesellschaftlichen Organisationen zusammen.
- (2) Der Direktor hat einen ersten Stellvertreter und zwei weitere Stellvertreter.
- (3) Der Direktor und der erste Stellvertreter werden durch den Minister ernannt bzw. verpflichtet. Die anderen Stellvertreter und andere leitende Mitarbeiter werden nach Zustimmung durch den Minister durch den Direktor eingesetzt bzw. verpflichtet.

§ 5

- (1) Das Zentralinstitut gliedert sich in
 - die Forschungsabteilungen
 - das Informationszentrum
 - das Organisations- und Rechenzentrum und
 - die Funktionalorgane des Direktors.
- (2) In Abhängigkeit von den zu lösenden bzw. neu heranreifenden Aufgabenstellungen kann der Direktor nach Zustimmung des Ministers Arbeits- bzw. Forschungsstellen mit dem Status von Struktureinheiten bilden.

§ 6

Der Wissenschaftliche Rat

- (1) Am Zentralinstitut besteht ein wissenschaftlicher Rat. Ihm gehören an:
Der Direktor des Zentralinstituts als Vorsitzender, die Stellvertreter des Direktors, Professoren, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter, Funktionäre der Parteiorganisation der SED und der Gewerkschaftsorganisation des Zentralinstituts sowie Wissenschaftler und leitende Mitarbeiter anderer staatlicher und gesellschaftlicher Institutionen.
- (2) Der Wissenschaftliche Rat berät den Direktor in allen Fragen der wissenschaftlichen Arbeit des Zentralinstituts. Dazu gehören insbesondere
 - die Erörterung konzeptioneller Grundfragen der Entwicklung des Zentralinstituts,

- die Beratung und Einschätzung wissenschaftlicher Aufgaben und Arbeitsergebnisse,
- die Beratung über die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern im In- und Ausland,
- die Förderung des wissenschaftlichen Lebens am Zentralinstitut und
- die Sicherung und Durchführung von Graduierungsverfahren.

(3) Der Wissenschaftliche Rat verleiht auf der Grundlage der dem Zentralinstitut zuerkannten Promotionsrechte die akademischen Grade.

(4) Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates werden – sofern sie dem Zentralinstitut angehören – durch den Direktor für die Dauer von 3 Jahren in ihre Funktion berufen. Bei Wissenschaftlern und Fachleuten anderer Einrichtungen bedarf die Berufung durch den Direktor der Zustimmung deren Leiter. Die Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen werden durch deren Leitungen benannt.

(5) Zur Erfüllung der dem Institut übertragenen Aufgaben bei der Planung und Koordinierung der Forschungen sowie bei der Förderung des wissenschaftlichen Lebens können beim Wissenschaftlichen Rat Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, denen auch Wissenschaftler und Fachleute anderer Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlicher Einrichtungen angehören. Die Berufung erfolgt durch den Direktor des Zentralinstituts nach Abstimmung mit den zuständigen staatlichen Leitern.

§ 7

Die Angehörigen des Zentralinstituts

(1) Dem Zentralinstitut gehören an

- Hochschullehrer
- wissenschaftliche Mitarbeiter und
- technische Mitarbeiter.

(2) Das Arbeitsrechtsverhältnis der Hochschullehrer wird durch die Berufung durch den Minister begründet; für alle anderen Mitarbeiter durch einen Arbeitsvertrag.

(3) Die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter werden durch eine Arbeitsordnung des Zentralinstituts geregelt.

§ 8

Die wissenschaftliche Information und die Publikationen

(1) Das Zentralinstitut fungiert im Rahmen des Systems der gesellschaftswissenschaftlichen Information als Leiteinrichtung für die wissenschaftliche Information zu Fragen der Entwicklung des Hoch- und Fachschulwesens. Es ist verantwortlich für die rationelle, arbeitsteilige Organisation innerhalb des entsprechenden Informationsnetzes und seine Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachnetzen auf dem Gebiet der gesellschaftswissenschaftlichen Information.

(2) Das Zentralinstitut gibt zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und fortschrittlicher praktischer Erfahrungen bei der Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens sowie zur Entwicklung des wissenschaftlichen Meinungsstreits Schriftenreihen und Informationsmaterialien heraus.

§ 9

Die Stellung des Zentralinstituts im Rechtsverkehr

Im Rechtsverkehr wird das Zentralinstitut vom Direktor vertreten. Im Falle seiner Verhinderung tritt der erste Stellvertreter an seine Stelle. Andere Mitarbeiter können zur Vertretung des Zentralinstituts im Rechtsverkehr bevollmächtigt werden.

§ 10

Zur Durchführung der im Statut und in anderen Rechtsordnungen festgelegten Aufgaben, Rechte und Pflichten des Zentralinstituts und seiner Mitarbeiter erläßt der Direktor in Abstimmung mit der betrieblichen Gewerkschaftsleitung eine Arbeitsordnung.

§ 11

Das Statut tritt am 1. Januar 1982 in Kraft.

Berlin, den 5. Dezember 1981

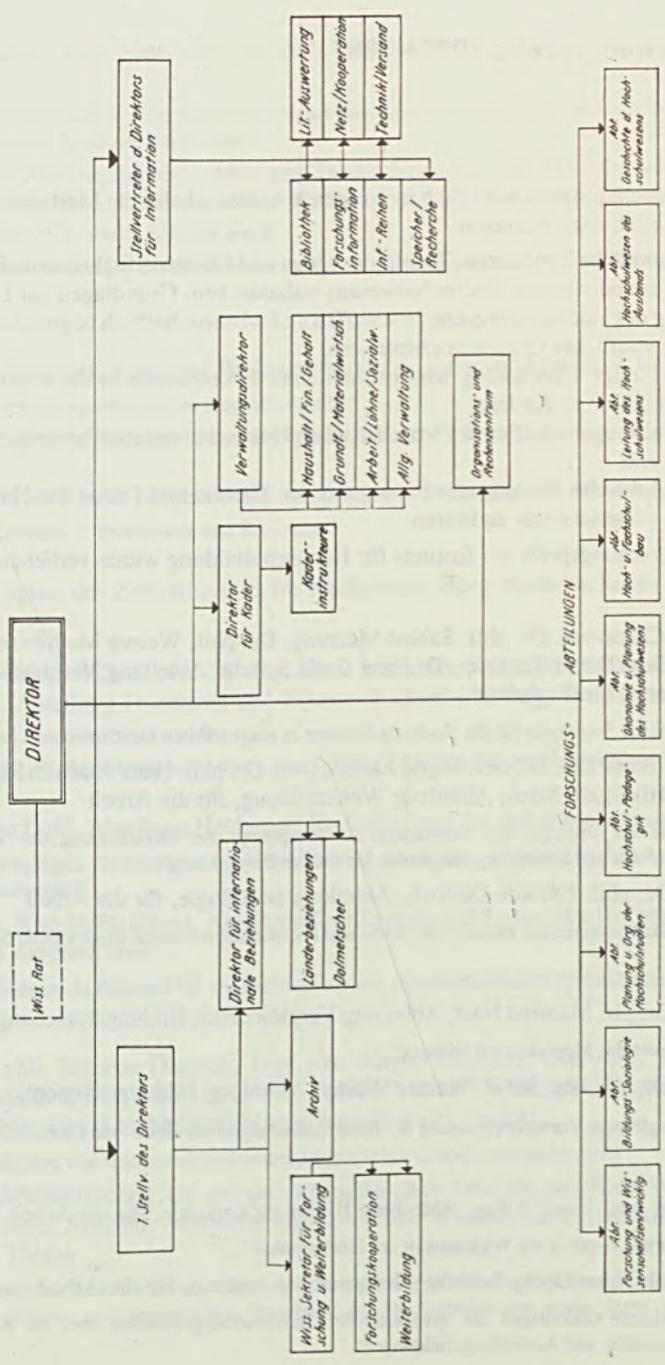
Der Direktor
Prof. Dr. Schulz

Das Statut des Zentralinstituts für Hochschulbildung wird bestätigt

Berlin, den 5. Dezember 1981

Ministerium für Hoch-
und Fachschulwesen
Prof. Böhme

Struktur des Zentralinstituts für Hochschulbildung



Forschungspreise 1977–1987

Der Forschungspreis wird für hervorragende wissenschaftliche Leistungen verliehen, die maßgeblich dazu beitragen

- wesentliche Tendenzen, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung des sozialistischen Hochschulwesens aufzudecken, Grundlagen zur Leistungssteigerung des Hochschulwesens zu schaffen und wissenschaftlich begründete Entscheidungen staatlicher Organe vorzubereiten,
- die zügige Überleitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis wirksam und vorbildlich zu fördern,
- die Errungenschaften des sozialistischen Hochschulwesens überzeugend zu propagieren und
- die kritische Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis der Hochschulbildung des Imperialismus zu führen.

Der Forschungspreis des Instituts für Hochschulbildung wurde verliehen:

1977

Maria Calzavara, Dr. phil. Sabine Manning, Dr. phil. Werner Methfessel, Prof. Dr. sc. phil. Hans-Dieter Schaefer, Dr. oec. Carla Schulz, Abteilung Vergleichende Bildungsforschung, für die Arbeit

„Bürgerliche Prognosen für die Hochschulbildung in ausgewählten kapitalistischen Ländern“

Detlev Bauschke, Dr. oec. Sigrid Kreißl, Doz. Dr. phil. Hans-Joachim Richter, Doz. Dr. paed. Hildegard Stern, Abteilung Weiterbildung, für die Arbeit

„Analyse der Spezifik und Bewährung der Hauptwege der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Schlußfolgerungen für die weitere Entwicklung“

Doz. Dr. phil. Elfriede Dietrich, Abteilung Soziologie, für die Arbeit

„Qualifikationsgerechter Einsatz von Hoch- und Fachschulabsolventen ausgewählter Studienrichtungen“

1978

Prof. Dr. jur. Manfred Nast, Abteilung Vergleichende Bildungsforschung, für die Arbeit

„Das Recht des Menschen auf Bildung“

Prof. Dr. rer. oec. habil. Werner Wolter, Abteilung Bildungsökonomie, für die Arbeit

„Die langfristige Vorausbestimmung der Bildungsleistungen des Hoch- und Fachschulwesens der DDR“

1979

Dr. rer. oec. Henri Adler, Abteilung Bildungsökonomie, für die Arbeit

„Territoriale Aspekte der Wirksamkeit der Hochschulen“

Dr. phil. Hans-Georg Schinkel, Informationszentrum, für die Arbeit

„Methodische Grundlagen zur systematischen Informationsgewinnung über die Entwicklung neuer Wissenschafts- und Ausbildungsrichtungen“

1980

Dr. sc. oec. Carla Schulz, Abteilung Vergleichende Bildungsforschung, für die Arbeiten an

theoretischen Grundlagen zur Analyse der Hochschulentwicklung in kapitalistischen Ländern in der dritten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus

Dem Kollektiv „Studienplanung“, Abteilung Hochschulpädagogik, Doz. Dr. sc. paed. Gertraude Buck-Bechler, Dr. sc. paed. Karl Knopke, Dr. paed. Siegwart Maaß, Dr. paed. Rainer Scharping, Dr. paed. Ursula Tapp

für die Arbeiten zur Entwicklung der hochschulpädagogischen Grundlagen einer Theorie der Studienplanung

1981

Dr. phil. Kurt Kouschil, Abteilung Bildungssoziologie, für seine Arbeiten zum Thema „Soziologie im Dienste imperialistischer Hochschulpolitik“

Doz. Dr. phil. Roland Köhler, Doz. Dr. phil. Aribert Kraus, Abteilung Hochschulgeschichte,

für ihre Arbeiten zur Hochschulgeschichte, vor allem für ihren Anteil an der Monographie „Magister und Scholaren – Professoren und Studenten“

Der Forschungspreis des Zentralinstituts für Hochschulbildung wurde verliehen:

1984

Prof. Dr.-Ing. Bruno Wilms, Doz. Dr.-Ing. Horst Irmer, Dr. phil. Elmar Julier, Dr.-Ing. Gerhard Stein, Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung, für Arbeiten zum Thema

„Intensivierung der Hochschulforschung durch eine effektive Leitung der interdisziplinären Gemeinschaftsarbeit“

Dr.-Ing. Jürgen Dahl, Abteilung Hoch- und Fachschulbau, für den Forschungsbericht

„Projektierungsgrundlagen für zentrale röntgendiagnostische Abteilungen an medizinischen Einrichtungen des Hochschulwesens“

Doz. Dr. paed. Karl-Heinz Zieris, Abteilung Profilierung und System der Hochschulstudien, für seine Arbeiten über

„Fördernde und hemmende Faktoren bei der Entwicklung von wissenschaftlichen Spitzenkräften“

1985

Prof. Dr. sc. phil. Elfriede Dietrich, Dipl.-Ök. Jürgen Maiwald, Dipl.-Ing. Manfred Naumann, Dr. phil. Rainer Warczok, Dr. oec. Rainer Fritsch, Abteilung Bildungssoziologie, für den nationalen Abschlußbericht zum multilateralen Projekt

„Die ersten Berufsjahre von Hochschulabsolventen ausgewählter Grundstudienrichtungen“

Doz. Dr.-Ing. Michael Goerig, Dr. rer. nat. Jürgen Boschan, Doz. Dr. oec. Horst Wenzlaff und Dr. phil. Peter Armélin, Abteilung Forschung und Wissenschaftsentwicklung, für Arbeiten zum Thema

„Faktoren zur Qualitäts- und Effektivitätssteigerung auf ausgewählten Gebieten der naturwissenschaftlich-technischen Grundlagen- und angewandten Forschung des Hochschulwesens sowie deren verstärkte Wirksamkeit“

1986

Prof. Dr. sc. phil. Roland Köhler, Leiter der Abteilung Geschichte des Hochschulwesens, für die Arbeit

„Die Zusammenarbeit der SED mit der SMAD bei der antifaschistisch-demokratischen Erneuerung des Hochschulwesens (1945–1949)“

Prof. Dr. rer. oec. Willi Wolter, Dr. oec. Wolfgang Kehr, Dr. oec. Werner Weigelt, Abteilung Planung und Organisation der Hochschulstudien, für die Arbeiten zum Thema

„Der Beitrag der Universitäten, Hoch- und Fachschulen zur beruflichen Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern“

1987

Prof. em. Dr. rer. pol. habil. Heinz Mohrmann, für die Arbeit

„Zur Bildungspolitik und Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie“

Dr. paed. Rosemarie Lewin, Dr. paed. Siegmund Müller, Dr. oec. Petra Münch, Prof. Dr. sc. phil. Hans-Dieter Schaefer, Abteilung Hochschulwesen des Auslands, für die Arbeit

„Die Herausbildung eines nationalen höheren Bildungswesens in Ländern mit sozialistischem Entwicklungsweg“

Ausgewählte Publikationen 1964–1988

Die mit einem + versehenen Titel sind von Autorenkollektiven erarbeitet, denen Mitarbeiter verschiedener Bildungsforschungseinrichtungen (Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, Zentralinstitut für Berufsbildung, Institut für Fachschulwesen) und Universitäten und Hochschulen angehörten. Die Autoren des Zentralinstituts für Hochschulbildung sind jeweils aufgeführt.

Die Publikationen

– Informationen und Studien zur Hochschulentwicklung (bis 1968)

– Studien zur Hochschulentwicklung

– Berichte und Informationen zur Hochschulentwicklung

– Sonderdrucke

des Instituts bzw. des Zentralinstituts für Hochschulbildung sind gekennzeichnet durch die Kurzbezeichnungen

– Studie

– Berichte und Informationen

– Sonderdruck

RÜHLE, Otto: Idee und Gestalt der deutschen Universität. – Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1966.

KÖHLER, Ilse; NAUMANN, Manfred; SCHAEFER, Hans-Dieter: Tendenzen der Hochschulausbildung in einigen kapitalistischen Ländern: USA, Großbritannien, Frankreich, Westdeutschland. – Berlin, 1967 (Studie).

+ Bildungsökonomie – Aufgaben – Probleme – Lösungen/Autorenkollektiv: Werner Wolter als Mitglied des Herausgeberkollektivs u. Koautor. – Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1967.

KÖHLER, Ilse; SCHAEFER, Hans-Dieter: Prognosen zum Bedarf und zur Ausbildung von Kadern mit Hochschulbildung in ausgewählten kapitalistischen Ländern: USA, Großbritannien, Westdeutschland. – Berlin, 1968. – (Studie).

RICHTER, Ellen: Der Einfluß wichtiger demographischer Prozesse auf die Entwicklung der Hoch- und Fachschulbildung in der Deutschen Demokratischen Republik. – Berlin, 1969. – (Studie).

HAAS, Heinz: Zur Gestaltung der postgradualen Studien an den Hoch- und Fachschulen der DDR/Institut für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. – Berlin, 1970. – (Studien zur Weiterbildung; 1970, 1).

Theoretische und methodische Fragen der Prognose im Hochschulwesen der DDR und der VR Polen. – Teil I u. II: Protokoll des I. Gemeinsamen Seminars des Instituts für Hochschulbildung und -ökonomie Berlin und des Interuniversitären Instituts für die Erforschung von Hochschulproblemen, Warschau. – Berlin, 1970. – (Studie).

KÖHLER, Ilse: Herausbildung und Stand der staatsmonopolistischen hochschulpolitischen Konzeption in der Bundesrepublik Deutschland. – Berlin, 1971. – (Studie).

+ Sozialistische Bildungsökonomie/Autorenkollektiv: Koautoren: Hans-Dieter Reuschel; Werner Wolter; Willi Wolter. – Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1972.

DIETRICH, Elfriede: Probleme der sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung der Studenten an den Hochschulen der DDR: Eine soziologische Studie. – Berlin, 1972. – (Studie).

KOUSCHIL, Kurt: Hochschulbildung in soziologischer Sicht: Eine Literaturstudie zu Ergebnissen und Problemen soziologischer Untersuchungen über Hochschulbildung in der UdSSR. – Teil I u. II. – Berlin, 1972. – (Studie).

EHMKE, Günter: Zum Bildungs- und Erziehungsziel der Weiterbildung/Institut für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. – Berlin, 1973. – (Studien zur Weiterbildung; 1973, 5).

Grundzüge der gegenwärtigen Hochschul- und Studentenpolitik der herrschenden Klasse und der Studentenbewegung in den USA, in Großbritannien, Frankreich und in der BRD/Autorenkollektiv. — Berlin, 1973. — (Studie).

KÖHLER, Roland; MÄRZ, Karin; SCHULZ, Hans-Jürgen: Hochschulbildung in der DDR. — Berlin, 1973. — Auch in englischer, französischer, spanischer und russischer Sprache.

RICHTER, Hans-Joachim: Politisch-ideologische Probleme bei der Entwicklung des sozialistischen wissenschaftlichen Nachwuchses für die Hochschullehrerschaft der DDR in den Jahren 1958 bis 1961. — Berlin, 1973. — (Studie).

WOLTER, Willi: Zur Zielstellung und zum Gegenstand der Weiterbildung in der sozialistischen Gesellschaft/Institut für Weiterbildung beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. — Berlin, 1973. — (Studien zur Weiterbildung; 1973, 3).

Entwicklung und Einsatz audiovisueller Lehr- und Lernmittel in der Hochschulbildung/Autorenkollektiv: Leiter Rolf Fuchs. — Berlin, 1974. — (Studie).

Zur Realisierung der Gleichberechtigung der Frau im Hochschulwesen der DDR/Autorenkollektiv: Leiter Heinz Mohrmann. — Berlin, 1974. — (Studie).

Planning the teaching work at Humboldt University, Berlin: German Democratic Republic. — Case-Study/Autorenkollektiv: Leitung Heinz LEHMANN; Hans-Jürgen SCHULZ. — In: Planning the Development of universities — IV./ International Institut of Educational Planning. — Paris: The Unesco Press, 1975. — Übers. d. Sacht.: Die Planung der Lehrtätigkeit an der Humboldt-Universität zu Berlin.

BURKHARDT, Dieter; REUSCHEL, Hans-Dieter: Arbeitszeitanalysen im Hochschulwesen: Erfahrungen — Probleme — Lösungen. — Berlin. — (Studie).

Audiovisuelle Lernmittel/Autorenkollektiv: Leitung Rolf FUCHS, Klaus KROLL. — Leipzig: Foto Kino Verlag, 1976.

MOHRMANN, Heinz: Zur Bildungspolitik und Bildungsarbeit der deutschen Sozialdemokratie. — Berlin. — (Studie).

Teil I: Zeit der alten Sozialdemokratie. — 1976.

Teil II: Novemberrevolution und Nachkriegsjahre. — 1977.

Teil III: Relative Stabilisierung und Große Krise. — 1980.

Teil IV: Bildungs- und Hochschulpolitik im Zeichen politischer Entscheidung. — 1981.

Teil V/1: Bundesrepublik Deutschland: Auf dem Wege zum Godesberger Programm (1959). — 1984.

Teil V/2: Bundesrepublik Deutschland: Leitsätze, Koalition und Opposition (1960–1983). — 1984.

Perspektiven der Hochschulbildung: Probleme und Entwicklungstendenzen: Protokoll des V. Gemeinsamen Seminars des Instituts für Wissenschaftspolitik und Hochschulwesen, Warschau, und des Instituts für Hochschulbildung, Berlin, Teil I u. II. — Berlin, 1976. — (Studie).

KÖHLER, Roland; KRAUS, Aribert; METHFESSEL, Werner: Geschichte des Hochschulwesens der Deutschen Demokratischen Republik (1945–1961). — Berlin, 1976. — (Studie).

QUECK, Werner: Die Entwicklung der materiell-technischen Basis im Hochschulwesen: Tendenzen, Probleme und Aufgaben. — Teil I. Methodische Grundlagen für die Planung der Grundfondsreproduktion im Hochschulwesen. — In: Reproduktion der materiell-technischen Basis im Hochschulwesen/ Institut für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden. — (Schriftenreihe Hoch- und Fachschulbau; 1976, 10).

+ Ökonomie und Bildung im Sozialismus: Aktuelle Probleme der Bildungsökonomie/Autorenkollektiv: Koautoren Hans-Dieter REUSCHEL; Hans-Jürgen SCHULZ; Werner WEIGELT; Werner WOLTER; Willi WOLTER. — Berlin: Verlag Die Wirtschaft, 1977.

Bürgerliche Prognosen für die Entwicklung der Hochschulbildung in den USA, Großbritannien, Frankreich und der BRD/Autorenkollektiv. — Berlin, 1977. — (Studie).

BUCK-BECHLER, Gertraude; KNOPKE, Karl: Hochschulpolitische Grundlagen der Theorie der Studienplanung, Teil I–III. — Berlin, 1978. — (Studie).

Teil 4: Studienplanung und Persönlichkeitsentwicklung/Autorenkollektiv: Leitung Gertraude BUCK-BECHLER. — Berlin, 1984. — (Studie).

- KÖHLER, Roland; SCHULZ, Hans-Jürgen: Erinnerungen sowjetischer Hochschuloffiziere 1945–1949. – Berlin, 1977. – (Studie).
- LEWIN, Rosemarie: Zur Bestimmung der Wertigkeit der Zeugnisse und akademischen Grade: Ein Beitrag zur Klärung von Fragen der Anerkennung und Äquivalenz der Zeugnisse und akademischen Grade. – Teil I u. II. – Berlin, 1977. – (Studie).
- Methodische Grundlagen für die Grundfondskonzeption: Teil I. Grundlagen für die Analyse. – 1977; Teil II. Grundlagen für die Bedarfsermittlung und Bilanzierung. – 1978/Institut für Hoch- und Fachschulbau, Dresden, Bereiche Planungs- und Projektierungsgrundlagen. – (Schriftenreihe Hoch- und Fachschulbau; 16. 1.; 16. 2.).
- SCHUSTER, Barbara; STEINHARDT, Bärbel: Fähigkeitsziele im Hochschulstudium. – Berlin, 1977. – (Studie).
- WOLTER, Werner: Die langfristige Vorausbestimmung der Ausbildungsleistungen des Hoch- und Fachschulwesens in der DDR: Theoretische und methodologische Fragen. – Berlin, 1977. – (Studie).
- NAST, Manfred: Das Recht des Menschen auf Bildung. – Berlin: Staatsverlag der DDR, 1978.
- + Probleme der Perspektiventwicklung der Hochschulbildung/Autorenkollektiv: Leitung Hans-Jürgen SCHULZ; G. L. TAUKAČ. – Berlin, 1978. – (Zugleich veröffentlicht im Verlag „Višša škola“, Kiev). – (Studie).
- + Das Studieren lehren: Ratschläge für die Arbeit der Lehrkräfte mit Studenten des ersten Studienjahres/Autorenkollektiv: Leitung Helmut LEHMANN. – Berlin, 1978. – (Studie).
- Demokratische Studentenbewegung in den USA, der BRD, Frankreichs und Großbritanniens/Autorenkollektiv: Leitung Carla SCHULZ. – Berlin, 1978. – (Studie).
- GEILER, Siegfried: Gastronomische Einrichtungen an Hoch- und Fachschulen: Grundlagen für die Investitionsvorbereitung und Projektierung/Institut für Hoch- und Fachschulbau, Dresden. – Dresden, 1978. – (Schriftenreihe für den Hoch- und Fachschulbau; 17. 1. Textteil; 17.2. Bildteil).
- Probleme der Perspektivplanung der Hochschulbildung/Autorenkollektiv/wissensch. Bearbeitung Hans-Jürgen SCHULZ; G. L. TAUKAČ. – Berlin, 1978. – (Studie).
- SCHMIDT, Rainer: Fachschulbauten: Grundlagen für Planung und Projektierung: Teil I Planungsgrundlagen. Teil II Projektierungsgrundlagen/Institut für Hoch- und Fachschulbau, Dresden. – Dresden, 1978. – (Schriftenreihe für den Hoch- und Fachschulbau; 26.1; 26.2).
- WIESNER, Herald: Die Planung der Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern in den Universitäten und Hochschulen. – Berlin, 1978. – (Studie).
- WOLTER, Willi; BOT DUONG SAU DA I HOC O C. D. CDUC/Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der Sozialistischen Republik Vietnam. – Hanoi, 1978. – Übers. d. Sacht.: Die Weiterbildung von Hochschulkadern in der DDR.
- + Das Bildungswesen der DDR: Ein Überblick/Autorenkollektiv: Koautor Hans-Jürgen SCHULZ. – Berlin, 1979. – (Studie). – 2. überarbeitete Auflage 1983.
- SCHULZ, Carla: Die Universitäten Frankreichs im Sog der allgemeinen Krise des Kapitalismus, Teil I. u. II. – Berlin, 1979. – (Studie).
- + Das Hochschulwesen der DDR: Ein Überblick/Autorenkollektiv: Leitung Hans-Jürgen SCHULZ. – Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1980.
- Wissenschaftliche Planung des Studienprozesses: Sammelband von Beiträgen aus der DDR und der UdSSR. – Berlin, 1980. – (Studie).
- + Magister und Scholaren. Professoren und Studenten: Geschichte deutscher Universitäten und Hochschulen im Überblick/Autorenkollektiv: Koautoren Roland KÖHLER; Aribert KRAUS. – Leipzig-Jena-Berlin: Urania-Verlag, 1981.
- HAAS, Heinz; HIRCHE, Gudrun; MÜCKE, Peter; PRÖFROCK, Adelheid: Zur effektiven Planung und Gestaltung des pädagogischen Prozesses in der postgradualen Bildung. – Berlin, 1981. – (Studie).
- Leitung der Hochschulforschung: Ausgewählte Probleme und Erfahrungen. – Bd. 1/Herausgeberkollektiv: Leitung Klaus DÄUMICHEN. – Berlin, 1981. – (Studie). Bd. 2–6 erschienen 1983, 1984, 1985, 1986, 1987.
- SCHULZ, Hans-Jürgen: Die Hoch- und Fachschulbildung in der DDR. – Berlin, 1981. – (Studie).
- Zur Einheit von Forschung und wissenschaftlicher Information: 2. Kolloquium des Instituts für Hochschulbildung. – Berlin, 1982. – (Sonderdruck).

- Die Hochschule der BRD – Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre/Autorenkollektiv: Leitung Werner METHFESSEL. – Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1982.
- ARMÉLIN, Peter; SCHNEIDER, Regina: Ratschläge und Hinweise zur Promotion A. – Berlin, 1982. – (Studie).
- FRIEDRICH, Walter: Hochschulforschung in der BRD und Berlin (West) unter Innovationsdruck der Konzerne. – Berlin, 1982. – (Studie).
- SCHULZ, Hans-Jürgen: Higher education in the German Democratic Republik. – CEPES. – Bukarest, 1983. – Übers. d. Sacht.: Hochschulbildung in der Deutschen Demokratischen Republik.
- EHMKE, Günter: Das Informationsnetz „Leitung, Planung und Forschung“ über das Hoch- und Fachschulwesen: Arbeitererfahrungen/Wissenschaftlich-methodisches Zentrum für gesellschaftswissenschaftliche Information und Dokumentation. – Berlin, 1983.
- Gezielte Informationsversorgung gesellschaftswissenschaftlicher Forschung durch Spezialisten im Rahmen einer arbeitsteilig organisierten wissenschaftlichen Information/Dokumentation: 2. Kolloquium des Informationszentrums des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1983. – (Sonderdruck).
- ZIERIS, Karl-Heinz: Fördernde und hemmende Faktoren bei der Entwicklung von wissenschaftlichen Spitzenkräften. – Teil I. – Berlin, 1983. – Teil II u. III, 1984. – (Berichte und Informationen).
- Helmut Lehmann (1928–1980) – Mitbegründer und Wegbereiter der Hochschulpädagogik in der DDR/ Herausgegeben und kommentiert von Gertraude BUCK-BECHLER. – Berlin, 1984. – (Sonderdruck).
- KORN, Klaus; FEIERABEND, G.; HERSING, G.; REUSCHEL, Hans-Dieter: Education, employment and development in the German Democratic Republic/UNESCO, International Institute for Educational Planning. – Paris, 1984.
- Die Auffassungen von Karl Marx über die gesellschaftliche Rolle von Wissenschaft und Bildung: Karl-Marx-Symposium des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1984. – (Sonderdruck).
- Science and technology policy and the organization of research in the German Democratic Republic/ Autorenkollektiv: Leitung KRÖBER, Günther; Koautor SCHULZ, Hans-Jürgen/Academy of Sciences of the GDR/UNESCO. – Paris, 1985. – Übers. d. Sacht.: Wissenschafts- und Technikpolitik und die Organisation der Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik.
- DAHL, Jürgen: Zentrale Röntgenabteilungen in Medizinischen Bereichen: Grundlagen für die Investitionsvorbereitung und Projektierung/Zentralinstitut für Hochschulbildung, Abt. Hoch- und Fachschulbau. – Dresden, 1985. – (Schriftenreihe für den Hoch- und Fachschulbau; 28).
- Der Beitrag der Universitäten, Hoch- und Fachschulen zur beruflichen Weiterbildung von Hoch- und Fachschulkadern: Zentrale wissenschaftliche Arbeitstagung des Zentralinstituts für Hochschulbildung am 26./26. September 1985. – Berlin, 1985. – (Sonderdruck).
- EBERHARDT, Jürgen; MANNING, Sabine: Die Weiterbildung von Hochschulkadern der Wirtschaft in der Sowjetunion und in ausgewählten kapitalistischen Industrieländern. – Berlin, 1985. – (Berichte und Informationen).
- GOERIG, Michael; WENZLAFF, Horst: Erarbeitung und Bewertung von-Ziel- und Aufgabenstellungen in der Hochschulforschung: Analysen, Lösungsansätze, Empfehlungen. – Berlin, 1985. – (Berichte und Informationen).
- Historische Grundlagen, Leistungen und Aufgaben bei der Gestaltung des sozialistischen Hochschulwesens der DDR: Kolloquium des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin zum 30. Jahrestag der DDR. – Berlin, 1985. – (Sonderdruck).
- IRMER, Horst; STEIN, Gerhard; WILMS, Bruno: Empfehlungen für die Leitung, Planung und Organisation interdisziplinärer Forschung an den Universitäten und Hochschulen. – Berlin, 1985. – (Studie).
- KÖHLER, Roland: Die Zusammenarbeit der SED mit der SMAD bei der antifaschistisch-demokratischen Erneuerung des Hochschulwesens (1945–1949). – Berlin, 1985. – (Studie).
- LOMMATZSCH, Horst: Seminarräume und Übungsräume für die theoretische Ausbildung an Hochschulen: Grundlagen für Planung und Projektierung: Zentralinstitut für Hochschulbildung, Abt. Hoch- und Fachschulbau. – Dresden, 1985. – (Schriftenreihe für den Hoch- und Fachschulbau; 27).
- LOMMATZSCH, Horst; JETSCHNY, Friederike: Laboratorien für naturwissenschaftliche Grundlagenausbildung an Hochschulen: Grundlagen für Planung und Projektierung/Zentralinstitut für Hochschulbildung, Abt. Hoch- und Fachschulbau, Dresden, 1985. – (Schriftenreihe für den Hoch- und Fachschulbau; 27).

- OSBURG, Ilse; GELDNER, Renate; KEMNITZ, Ulrich: Analyse theoretischer Auffassungen von der Persönlichkeitsentwicklung der Studenten im Studium an BRD-Hochschulen und ihre Widerspiegelung in Bestrebungen der bürgerlichen Hochschuldidaktik. – Berlin, 1985. – (Studie).
- SCHAEFER, Hans-Dieter; SCHULZ, Carla u. a.: Die Gestaltung der Hochschulpolitik und die Entwicklung des Hochschulwesens in Hauptländern des Kapitals unter den Bedingungen der kapitalistischen Internationalisierung. – (Studie).
- WOLTER, Werner: Neue Ansätze der Planung der Hochschulbildung unter sozialistischen Verhältnissen. – Berlin, 1985. – (Studie).
- WOLTER, Werner: Aspects of Planning in Higher Education under Socialist Conditions. – In: Planning in Higher Education: Study on new approaches in the Planning of Higher Education in Centrally Planned Economies and in Market Economy Systems/CEPES. – Bukarest, 1986. – Übers. d. Sacht.: Aspekte der Planung von Hochschulbildung.
- ADLER, Henry: Territoriale Aspekte der Bildungsplanung beim Hochschuldirektstudium. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Bedingungen und Aufgaben für eine wirksame Überleitung bedeutsamer Ergebnisse der Hochschulforschung/Autorenkollektiv: Leitung Michael GOERIG. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Die ersten Berufsjahre von Hochschulabsolventen ausgewählter Grundstudienrichtungen: Abschlußbericht der DDR zum multilateralen Projekt/Autorenkollektiv – Berlin, 1986. – (Studie).
- Entwicklung von Selbständigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit, von bewußter Aktivität und wachsender Eigenverantwortung der Studenten im Studium: XI. Internationales Symposium zur kommunistischen Erziehung, Teil I. u. II. – Berlin, 1986. – (Sonderdrucke).
- Grundtendenzen in der Hochschulbildung der UdSSR und ausgewählten sozialistischen Ländern zu Anfang der 80er Jahre/Autorenkollektiv: Leitung Alois SYNIWA. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Interdisziplinäre Hochschulforschung: Probleme, Erfahrungen, Tendenzen: Sammelband. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Internationales Seminar: Probleme, Formen und Methoden der Intensivierung der Forschungsprozesse im Hochschulwesen. 12.–14. November 1985. – Teil II/Herausgeberkollektiv: Leitung Klaus DÄUMICHEN. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Teil I ist 1986 in der Reihe Studien unter dem Titel „Leitung der Hochschulforschung: Ausgewählte Probleme und Erfahrungen“ als Band 5 erschienen.
- LEWIN, Rosemarie; MÜLLER, Siegmund; MÜNCH, Petra; SCHAEFER, Hans-Dieter: Die Herausbildung eines nationalen höheren Bildungswesens in Ländern mit sozialistischem Entwicklungsweg. – Berlin, 1986. – (Studie).
- OLDENDORF, Uwe: Wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Probleme der Entwicklung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Hochschulbildung. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Planung des Hochschulwesens/Autorenkollektiv: Leiter Hans-Dieter REUSCHEL; Erhard VOGEL; Werner WOLTER. – Berlin, 1986. – (Studie).
- Referative und synthetische Informationsleistungen in den Gesellschaftswissenschaften: Erfahrungen, aktuelle Probleme, Entwicklungslinien: 3. Kolloquium des Informationszentrums des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin. – Berlin, 1986. – (Sonderdruck).
- SZYMCZAK, Gisela: Zu einigen Grundfragen und Tendenzen in den Aktionen imperialistischer Länder bei der Herausbildung von Fachleuten für Entwicklungsländer. – Berlin, 1986. – (Studie).
- BUCK-BECHLER, Gertraude; KNÖCHEL, Wolfram; LEHMANN, Gerald: Zur Gestaltung von Weiterbildungsprozessen an der Hochschule. Berlin, 1987. – (Berichte und Informationen).
- Dokumente zur Geschichte der ABF der Universitäten und Hochschulen der DDR, Teil I: 1945–1949/ Zusammenstellung: Hans-Joachim LAMMEL. – Berlin, 1987. – (Studie). Teil II: 1988.
- Geschichte des Hochschulwesens der Deutschen Demokratischen Republik (1961–1980)/Autorenkollektiv: Leitung Roland KÖHLER. – Teil I u. II. – Berlin, 1987. – (Studie).
- RUDOLF, Karin: Praktische Lösungsansätze zur rationellen Gestaltung der Leitung wissenschaftsunterstützender Prozesse im Verantwortungsbereich der Verwaltungsleiter an Sektionen der Hochschule. – Berlin, 1987. – (Berichte und Informationen).
- SCHAEFER, Hans-Dieter: Das Hochschulwesen der USA in den 80er Jahren: Entwicklungstendenzen und Ausblicke. – Berlin, 1987. – (Studie).

SCHARBIUS, Manfred: Hochschulpolitische Konzeptionen in Entwicklungsländern mit kapitalistischer Orientierung. — Berlin, 1987. — (Berichte und Informationen).

SCHULZ, Carla: Aktuelle Momente der Verbindung von höheren Bildungsstätten mit dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß in kapitalistischen Industrieländern. — Berlin, 1987. — (Berichte und Informationen).

Stand und Entwicklung der Leitung der Hochschulen: IX. Gemeinsames Seminar des Instituts für Wissenschaftspolitik, technischen Fortschritt und Hochschulbildung, Warschau, und des Zentralinstituts für Hochschulbildung, Berlin, zu Fragen der Hochschulentwicklung, 7.–11. 4. 1986. — Berlin, 1987. — (Sonderdruck).

WEIGELT, Werner: Zur planmäßigen Gestaltung der beruflichen Weiterbildung von Ingenieuren und Ökonomen.

EDELING, Ingrid: Standpunkte zum Kaderaustausch. — Berlin, 1987. — (Berichte und Informationen).

ZIEGLER, Gerhard: Zentraler Informationsfonds des Hoch- und Fachschulwesens. — Berlin, 1988. — (Sonderdruck).

Das Zentralinstitut für Hochschulbildung gibt außerdem heraus:

- Informationen über hochschulpolitische Entwicklungen im Ausland
- Hoch- und Fachschulwesen. Zentrale Bibliographie
- Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren und Ökonomen. Referate
- Informationsverarbeitung im Hochschulwesen
- Schriftenreihe Hoch- und Fachschulbau

Personenregister

- Adler, Henri, Dr. rer. oec. 35, 68
Armélin, Peter, Dr. phil. 69
Arnold, Wolfgang, Prof. Dr. sc. paed. 46, 62
Baier, Werner, Doz. i. R. Dr. paed. 8
Bauschke, Detlev, Dipl.-Ing.-Päd. 68
Bernd, Helmut, Prof. Dr. rer. oec. habil. 58
Berndt, Heinz, Dipl.-Ing. 9, 37, 60, 61
Bernhardt, Günther, Dr. oec. 42
Bernheim, Ernst, 19
Blankenburg, Karl-Heinz, Doz. Dr. oec. 9, 10
Boschan, Jürgen, Dr. sc. pol. 61, 69
Böhme, Hans-Joachim, Prof. Dr. h. c. 6, 42
Brauer, Horst, Prof. Dr. sc. oec. 48
Brüll, Heini, Dipl.-Lehrer 9
Buck-Bechler, Gertraude, Prof. Dr. sc. paed.
31, 36, 47, 48, 60, 62, 65, 69
Calzavara, Maria, 68
Dahl, Jürgen, Dr.-Ing. 68
Däumichen, Klaus, Prof. Dr. sc. oec. 40, 42,
46, 49, 61, 62
Dietrich, Elfriede, Prof. Dr. sc. phil. 35, 47, 62,
68, 69
Dietrich, Günther, Dipl.-Literaturwiss. 9
Ehmke, Günther, Prof. Dr. paed. 19, 21, 28, 29,
30, 44, 59, 60, 62, 63
Fenske, Marianne, Dipl.-Päd. 58
Fiedler, Peter, Prof. Dr. paed. 8, 47, 62
Fischer, Ernst, Dr. sc. phil. 10
Fläschendräger, Werner, Dr. phil. 21
Friedrich, Walter 8, 10
Fritsch, Rainer, Dr. oec. 69
Fuchs, Rolf, Prof. Dr. paed. 27, 31, 60
Geiler, Siegfried, Dr.-Ing. 22
Gießmann, Ernst-Joachim, Dr. sc. nat. Dr. h. c.
15
Goerig, Michael, Doz. Dr. sc. oec. 49, 69
Gothans, Heinz, Dipl.-Ing. 60
Haas, Heinz, Doz. Dr. paed. 21
Hager, Kurt, Prof. Dr. h. c. mult. 42
Hahn, Helmut, Dipl.-Wirtsch. 28, 58, 60
Hauser, Oskar, Prof. em. Dr. rer. nat. habil. 8
Heidler, Max, Dipl.-Staats.-Wiss. 9
Heinrich, Günther, 9
Heinze, Alfred, Prof. Dr. paed. 8, 16, 17, 20,
31, 58, 59
Hensel, Reinhard, Doz. Dr.-Ing. 9
Herbert, Frank-Lothar, Doz. Dr. paed. 9, 35,
51, 58, 59, 60
Hildebrandt, Karin, Dipl.-Wirtsch. 61
Hoffmann, Inge, Dr. paed. 35
Holzmann, Horst, Dipl.-Ing.-Ök. 8, 9, 44, 62
Honecker, Erich 41, 54
Hönisch, Erika 61
Horlitz, Gerhard, Dr. oec. 9, 37, 60, 61
Irmer, Horst, Doz. Dr.-Ing. 51, 69
Julier, Elmar, Dr. phil. 69
Kehr, Wolfgang, Dr. oec. 48, 70
Kelch, Helmut, Dr. rer. nat. 10
Kellermann, Gerhard, Dipl.-Ges.-Wiss. 8, 61,
62
Kнопке, Karl, Dr. sc. paed. 36, 69
Köhler, Ilse, Dr. paed. 16, 20
Köhler, Roland, Prof. Dr. sc. phil. 8, 21, 27, 31,
36, 46, 49, 58, 60, 62, 69, 70
König, Wolfgang, Prof. Dipl.-Wirtsch. 8, 9, 10
Korneli, Peter, Prof. Dr.-Ing. habil. 8, 30, 31,
37, 60, 61
Kouschil, Kurt, Dr. phil. 69
Kraus, Aribert, Dr. phil. 21, 36, 60, 69
Krause, Eberhardt, Dipl.-Ing. 30, 61
Kreibl, Sigrid, Dr. oec. 68
Lammel, Hans-Joachim, Dipl.-Lehrer 9
Lehmann, Helmut, Prof. Dr. paed. habil. 17,
19, 35, 36, 59, 60
Lewin, Rosemarie, Dr. paed. 70
Linke, Reinhard, Dipl.-Phys. 9
Lommatsch, Horst, Dipl.-Ing. 22
Maab, Siegwart, Dr. paed. 69
Maiwald, Jürgen, Dipl.-Ök. 69
Manning, Sabine, Dr. sc. oec. 68
Marr, Herbert, Prof. Dr. rer. oec. habil. 31
Methfessel, Werner, Doz. Dr. phil. 21, 68
Michel, Sabine, Dr. sc. oec. 20
Mohrmann, Heinz, Prof. em. Dr. rer. pol. habil.
8, 9, 10, 18, 27, 30, 36, 49, 58, 59, 70
Mücke, Peter, Dr. paed. 21
Müller, Siegmund, Dr. paed. 70
Müller, Siegfried, Dipl.-Jur. 10
Münch, Petra, Dr. oec. 70
Nast, Manfred, Prof. Dr. jur. 8, 16, 17, 20, 27,
30, 37, 46, 58, 59, 62, 68
Naumann, Manfred, Dipl.-Ing. 69

- Nickel, Inge, Dr. sc. phil. 59
 Oldendorf, Uwe, Doz. Dr. sc. phil. 59, 62
 Panzram, Ulrich, Dipl.-Päd. 59
 Podewin, Wilma, Prof. Dr. techn. 29, 61
 Powell, C. F. Prof. 13, 14
 Queck, Werner, Prof. Dr.-Ing. 9, 18, 22, 31, 37, 42, 46, 51, 60, 62
 Reuschel, Hans-Dieter, Prof. Dr. rer. oec. habil. 17, 35, 46, 49, 58, 60, 62
 Richter, Hans-Joachim, Prof. Dr. phil. 28, 35, 46, 59, 60, 62, 68
 Rosenhahn, Horst, Dipl.-Jur. 8, 9, 44, 62
 Rost, Eberhard, Prof. Dr.-Ing. 61
 Rothe, Rudolf, Doz. Dr. sc. techn. 9, 22, 30, 37, 47, 61, 62
 Rücker, Manfred, Dr.-Ing. 9, 37, 60
 Rühle, Otto, Prof. Dr. rer. oec. habil. 16, 17, 58
 Sander, Horst, Dipl.-Wirtsch. 8, 9, 44, 62
 Schad, Gerhard, Prof. em. Dr. jur. 9, 21, 27, 46, 58, 59, 60, 62
 Schaefer, Hans-Dieter, Prof. Dr. sc. phil. 16, 20, 27, 35, 36, 49, 51, 58, 60, 68, 70
 Scharping, Rainer, Dr. paed. 69
 Schmiedel, Marlies 61
 Schinkel, Hans-Georg, Dr. phil. 64
 Schmidkunz, Hans, Prof. 15
 Schmidt, Rainer, Dr.-Ing. 18
 Schubert, Wolfgang, Dr.-Ing. 33, 57
 Schulz, Carla, Dr. sc. oec. 31, 32, 45, 64, 65
 Schulz, Hans-Jürgen, Prof. Dr. rer. oec. habil. 2, 4, 22, 23, 31, 38, 39, 40, 54, 55, 58
 Schünzel, Armfried, Dr. oec. 44
 Sebastian, Helmut, Dipl.-Lehrer 4
 Sooß, Carla 16
 Stein, Gerhard, Dr.-Ing. 65
 Steinmetz, Max, Prof. Dr. phil. habil., Dr. h. c. 13, 17
 Stengert, Klaus, Dipl.-Math. 42, 59
 Stern, Hilde, Doz. Dr. paed. 17, 31, 64
 Straube, Manfred, Dr. phil. 17
 Syniawa, Alois, Doz. Dr. phil. 5, 6, 31, 55
 Tapp, Ursula, Dr. paed. 65
 Thiel, Rainer, Doz. Dr. sc. phil. 23, 31, 55, 56
 Tien Dat, Nguyen, Dr. paed. 47
 Urbanski, Albert, Prof. Dr. sc. oec. 47, 51, 62
 Vogel, Erhard, Prof. Dr. sc. oec. 31, 49, 59
 Waag, Volker Dr.-Ing. 61
 Wallner, Rudolf, Prof. 34, 42, 61
 Warczok, Rainer, Dr. sc. phil. 69
 Weidner, Max 8, 9
 Weigelt, Werner, Dr. oec. 48, 70
 Wenzlaff, Horst, Doz. Dr. oec. 9, 69
 Wilms, Bruno, Prof. Dr. sc. techn. 49, 61, 69
 Wolter, Werner, Prof. Dr. rer. oec. habil. 8, 9, 17, 31, 35, 36, 46, 48, 49, 58, 62, 68
 Wolter, Willi, Prof. Dr. rer. oec. 9, 19, 21, 27, 31, 35, 44, 47, 48, 51, 62, 70
 Wutzler, Günther, Prof. Dr. paed. 9, 27, 60
 Zentsch, Manfred, Dr. rer. silv. 10
 Zieris, Karl-Heinz, Doz. Dr. sc. paed. 62, 69

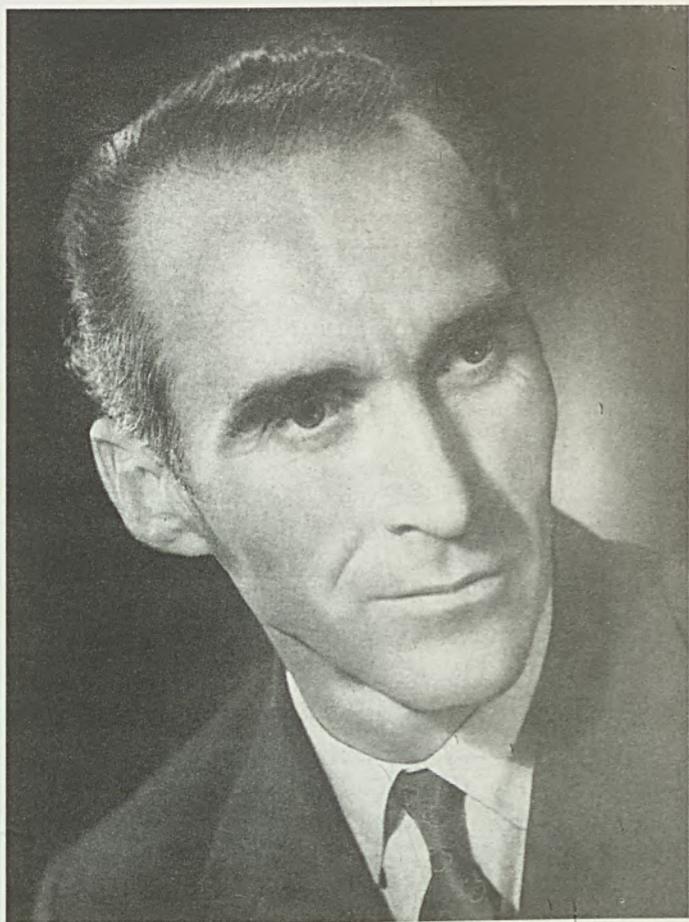


Abb. 1: *Prof. Dr. Otto Rühle,
Direktor des Instituts für Hochschulpolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin.*



Abb. 2: *Prof. Dr. rer. oec. habil. Hans-Jürgen Schulz, Direktor des Zentralinstituts für Hochschulbildung, o. Mitglied der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR.*



Abb. 3: *Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme, (2. v. rechts) bei einem Arbeitsbesuch im Zentralinstitut am 3.10.1984.*



Abb. 4: *Tagung des Wissenschaftlichen Rates im März 1987.*

U r k u n d e

Über die Gründung eines Instituts für Hochschul-
politik an der Humboldt-Universität zu Berlin

Entsprechend dem Antrag des Herrn Rektors der Humboldt-
Universität zu Berlin wird mit Wirkung vom 1. Mai 1964
an der Humboldt-Universität zu Berlin ein

Institut für Hochschulpolitik

gegründet.

Das Institut für Hochschulpolitik untersteht unmittel-
bar dem Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin.

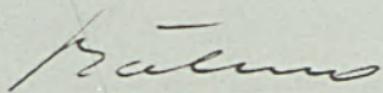
Die Leitung des Instituts obliegt einem Direktor.

URKUNDE

Auf Beschluß des Präsidiums des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
vom 25. Juni 1981
wird mit Wirkung vom 1. Januar 1982 das

Zentralinstitut für Hochschulbildung

gegründet.



Minister

Berlin, den **31. 12. 1981**



Abb. 7: *Das Institut für Hochschulpolitik war anfangs provisorisch in diesem Gebäude in der Wallstraße untergebracht.*



Abb. 8: *In den Jahren von 1967 bis 1981 hatte das Institut für Hochschulbildung und -ökonomie seinen Hauptsitz in der Otto-Grotewohl-Straße 17.*



Abb. 9: Das „Institutsgebäude“ – Hauptsitz des Zentralinstituts für Hochschulbildung seit 1982.



Abb. 10: Forschungsabteilungen des Zentralinstituts für Hochschulbildung in der Hans-Loch-Straße.



Abb. 11: Die Abteilung Hoch- und Fachschulbau hat ihren Sitz in Dresden, Zeunerstraße 1b.



Abb. 12: Festveranstaltung anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung des Instituts für Hochschulbildung.



Abb. 13: Auszeichnung verdienter Mitarbeiter anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung des Instituts für Hochschulbildung.



Abb. 14: Im Dezember 1983 unterzeichneten Prof. Dr. rer. oec. habil. Hans-Jürgen Schulz und Prof. Dr. d. Wiss. Alexander Saweljew, Direktor des Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Hochschulwesen in Moskau, den Vertrag über die Zusammenarbeit der beiden Institute.



Abb. 15: Urkunde und „Orden der Freundschaft“ verliehen 1985 durch die Sozialistische Republik Vietnam.



Abb. 16:



Abb. 17:



Abb. 16: *Wissenschaftliches Kolloquium zum 35. Jahrestag der DDR 1984. Blick auf das Auditorium.*

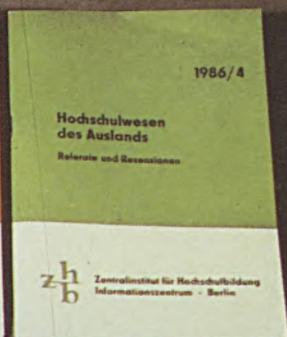
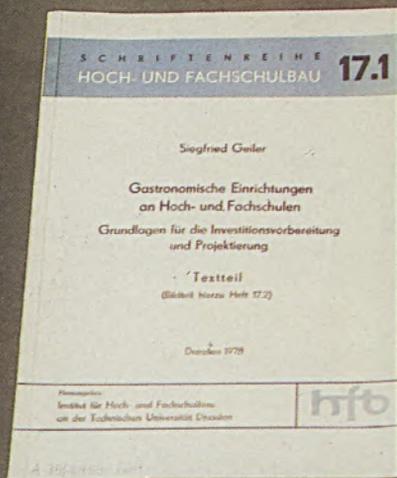


Abb. 17: *Kolloquium zu Fragen der Wissenschaftsforschung und zur Wirksamkeit der Emeriti in Forschung und Lehre im Juni 1986.
Leitung: Prof. Dr. rer. oec. Klaus Däumichen (rechts).*





Abb. 18: Publikationen, die vom Zentralinstitut für Hochschulbildung bzw. in Kooperation mit anderen Institutionen herausgegeben werden.



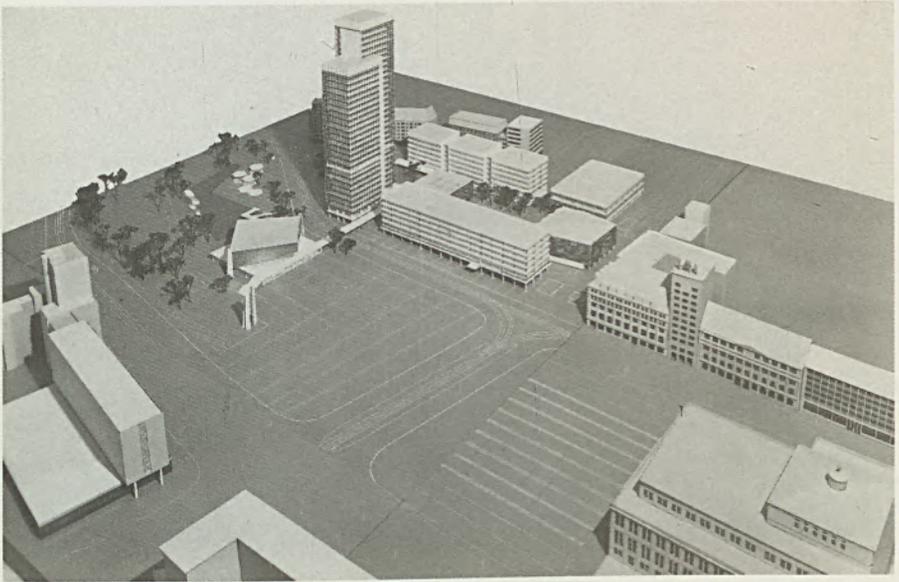


Abb. 19: Gestaltungsvorschlag des neuen Gebäudekomplexes der Karl-Marx-Universität Leipzig (2. Preis), erarbeitet von einem Kollektiv des Instituts für Hoch- und Fachschulbau (Leitung Prof. Dr. Werner Queck).



Abb. 20: Veteranen und Mitarbeiter des Zentralinstituts für Hochschulbildung im Mai 1987 während einer Exkursion in den Spreewald.



Abb. 21: Prof. Dr. rer. oec. Willi Wolter, 1. Stellvertreter des Direktors des Zentralinstituts für Hochschulbildung, auf der Zentralen wissenschaftlichen Arbeitstagung im September 1985 in Berlin.



Abb. 22: Prof. em. Dr. Heinz Mohrmann wird am Vorabend des 38. Jahrestages der DDR der Forschungspreis des Zentralinstituts für Hochschulbildung 1987 verliehen.

92/28200 5